Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 22 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 277. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 18. Juni 1867.

Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XXIII.

Die Harmonie in der Offensive der ersten und zweiten Armee. — Noch einmal Podol. — Poschacher und Bose. — Hühnerwasser. — Skizzirung des Standes der mit dem Feinde engagirten preußischen Truppen am 27. Juni.

In jenen Abendstunden des 26. Juni, in denen das bereits in einigen charakteristischen Abschnitten von uns dargestellte Gefecht von Podol begonnen, war auch am fernen linken Flügel der preußischen Heerschaaren das erste Präludium zur Ouvertüre des großen Krieges erfolgt. Nämlich der General von Löwenfeld, Commandeur der Avantgarde des Corps Steinmetz, besetzte zur Zeit des Podoler Kampfes die Stadt und den Paß von Nachod durch das 5. Jäger-Bataillon, nachdem einige Kanonenschüsse der 5. 4pfünd. Fußbatterie des niederschlesischen Artillerie-Regiments die österreichische Spitze zum Abzuge gezwungen. Es hatte also die Kronprinz-Armee an demselben Tage die ersten Kanonenschüsse des Feldzuges gethan, an welchem die Armee des Prinzen Friedrich Carl den ersten wirklichen Kampftag feiern durfte. Die Befehle der obersten Kriegsführung griffen so elektrisch zündend und weiterführend durch alle Staffeln des riesigen Heerkörpers durch, daß an dem Tage, an welchem die Soldaten der ersten Armee, wenn auch erst auf beschränktem Raume, das blutige Ringen um einzelne Schritte des Erdbodens bereits mit allen Greueln der Verwüstung kennen gelernt, der Glauben an die altpreußische Tapferkeit doch schon wieder errungen war. Und derselbe Tag — der 26ste — gebar für die Soldaten der zweiten Armee bereits sicher die vorbereitenden strategischen Bewegungen, durch welche die unumgängliche Basis zu den glänzenden Tagen des 27. und 28. Juni für sie gewonnen wurde.

Es kann nicht der Zweck dieser Briefe sein, die Details jener großen Kampfeszeit in der Weise auszumalen, in der einzelne Arbeiten bereits sehr Mühevolles und doch für die Mitkämpfer nur wenig Befriedigendes geleistet, insofern vieler Großthaten trotzdem nicht gedacht werden konnte. Abgesehen von mangelndem Raum und fehlender Zeit, würden auch wir darin nicht genügen können, indeß Reflexionen und Charakteristisches aus dem überreichen Material dieser Zeit, um an dieselbe zu fesseln, zum Nachdenken über sie anzuregen und dadurch zum späteren Studium ihrer Geschichte mitleitende Fäden zu weben — das glauben wir bieten zu dürfen.

Da wir nun des Einganges wie des Ausganges des Kampfes bei Podol in diesem Sinne früher schon gedacht, heben wir jetzt nur noch kurz repetirend aus dem bunten Gewirre des Nachtkampfes, der so manchem braven Thüringer, mehreren ausgezeichneten, edlen Gestalten und Charakteren unter ihren Offizieren einen schnellen Tod brachte, den beachtenswerthesten Moment hervor. Wir meinen das an die Tage der Horatier erinnernde persönliche Ringen der Kämpfer, hoch und niedrig, um die beiden Brücken des böhmischen Dorfes. Das Haus Oesterreich hatte besonders auserlesene, hochbewährte Truppen zum ersten Schlage ausgestellt — der hohenzollernsche Heerführer der ersten Armee hatte im blinden Vertrauen auf Alle das Loos gezogen und gerade solche Truppen an die Spitze gestellt, die er persönlich noch nicht Gelegenheit gehabt kennen zu lernen. Auch die Führer waren unseren Prinzen im Ganzen noch persönlich fremd. An diesen Iserbrücken waren also die ersten entscheidenden Proben abzugeben. Ein bedeutungsvoller Moment kam, als auf die niederschmetternden Salven der Einunddreißiger hinter den Fallenden die mit Berserkerwuth zum Bajonnettkampf anrückenden kaiserlichen Jäger des 18. Bataillons auf sie einstürzten. General Poschacher, derselbe General, welcher wenige Tage später mit seiner heldenmüthigen Brigade den vernichtenden Strauß bei Gitschin zu erdulden hatte, stand hierbei vorn im dichtesten Kugelregen und blutete. Er begann hier die tragische Rolle, die das Schicksal dieses Krieges, die der Kampf mit preußischen Truppen trotz seiner eigenen und seiner Leute Kriegserfahrung ihm zugedacht und bereitet hat.

Ihm gegenüber sehen wir einen preußischen General — bisher ohne Kriegserfahrung — durch die Dorfstraße zu Fuß mit dem Gewehr eines Gefallenen in der Hand die Colonnen zum Bajonnettkampfe an die Brücke heranführen. Es war der General von Bose. Derselbe General eröffnete und schloß den Kampf mit dem Hause Oesterreich, glorreich für sich wie für sein Vaterland. (Bekanntlich stand General v. Bose mit seiner Brigade bei Blumenau im Rücken der Oesterreicher, als ihm der Waffenstillstand verkündigt wurde.) Wenn nun das Sturmesbrausen, das Bajonnetstarren der kriegsgewohnten 18. Jäger, der Regimenter Martini und König von Preußen die jungen preußischen Soldaten nicht zum Weichen brachte, als die Wirkung ihrer Zündnadeln noch nicht das Ende herbeigeführt — so muß wohl plötzlich eine schwer zu beschreibende Kraft sie electrisirt haben. Denn sie wichen nicht, der österreichischen Todesverachtung, der Mehrzahl der Feinde gegenüber — sie kamen vorwärts. Die Brücken blieben den Preußen. Nun war in dem wilden Durcheinander des Nachtkampfes zwischen Häusern und diesseits wie jenseits der Brücken zum Schlußresultat der Geist der Führung das endentscheidende Motiv! Der Wirrwarr mußte gelöst, es mußte befohlen, es mußte gehorcht werden können. Die österreichischen Führer wußten in dieser Zeit, wo Secunden den Ausschlag gaben, nichts Anderes als die Truppenmassen, die sich gestopft hatten, zum Rückzug zu führen, um sie ordnen zu können. Die preußischen Führer waren sich klar, daß für sie, wenn sie auch keine Uebersicht haben konnten, der Sammelpunkt entweder auf der erkämpften Stelle — oder nach vorwärts hin sein mußte! In diesem Sinne glauben wir am besten den Schluß dieses wenn auch der Zahl nach an Kämpfern kleinen, dennoch höchst merkwürdigen Gefechtes dargestellt zu haben.

So brachte die Sonne des 27. Juni seitens der ersten Armee die Verfolgung der geschlagenen Avantgarde des Feindes, während das Gros desselben — Clam-Gallas und die Sachsen — ohne Kampf sich zurückzog. Poschacher's Brigade hatte aber auch Leichenhaufen zurückgelassen; weshalb sollte man da zögern, in die festeren Positionen bei Münchengrätz zurückzugehen? Man würde fehlgreifen, diesen Schritt zu tadeln. Rückte doch am selbigen Tage von Gabel her General von Herwarth mit den Têten der Elbarmee ebenfalls vor. — Der Kampf bei Hühnerwasser hatte daher auch nicht die volle Hartnäckigkeit des Gefechtes von Podol. Hier kämpften das 32. und 39. österreichische Jägerbataillon und die Nikolaus-Husaren in der Voraussicht des Rückzuges. Dennoch schlugen sich diese Truppen sehr brav und unsere rheinischen Bataillone und das Königs-Husarenregiment mußten gegen die hartnäckigen, zähen Ungarn trotz ihrer Uebermacht die volle Preußen-Energie anwenden, um den Vormarsch des Gros nicht allzu lange aufgehalten zu sehen.

Während also die Spitzen der Elb- und ersten Armee sich Münchengrätz näherten, die Division Horn Podol, die Division Fransecki Turnau besetzte, die Division Manstein dahinter Stellung nahm und die Division Tümpling in Eisenbrod stand, warf das Corps Steinmetz gleichzeitig den Feind von Nachod auf Skalitz zurück. Nur das Corps Bonin kam an dem glorreichen Tage keinen Schritt vorwärts. Es ging nach dem ungünstigen Kampfe bei Trautenau in dasselbe Bivouak zurück, an der Aupa, aus dem es Morgens 4 Uhr aufgebrochen war, und Steinmetz hatte dadurch die Verbindung mit dem ersten Corps verloren.

Breslau, 17. Juni.

Die hohe Politik hat jetzt wieder in Berlin ihre Stätte aufgeschlagen; der König und Gr. Bismarck sind zurückgekehrt, und bereits hat wieder eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Auch der Kaiser von Rußland ist seit gestern in Berlin oder vielmehr in Potsdam und wird sich von dort aus nach Warschau begeben, wo die Polizei, wie unser Warschauer ⊙-Correspondent unten meldet, für seine Ankunft und Anwesenheit bereits alle möglichen Vorkehrungen trifft. Dem Kaiser Napoleon scheint der Ueberfluß an Festlichkeiten nicht gerade gut bekommen zu sein; die „Moniteur"-Nachricht von seinem Unwohlsein wirkt recht störend in die von Friedens-Hoffnungen beseligten Gemüther. Wie mag wohl die Börse über dieses plötzliche Unwohlsein denken?

Unsere neuen Landsleute in Hannover geben sich immer noch nicht recht zufrieden; hier und da kommen noch einzelne Haussuchungen und Verhaftungen vor, wenn auch seltener wie vor einigen Wochen. „Wir machen stets — so schrieb am 3. März 1818 Gneisenau an den General v. Ende — an neue Unterthanen die sonderbare Forderung, daß sie uns alsbald auf das Zärtlichste lieben sollen. Auch ich meine, daß wir vor der Hand mit dem Grad der Ergebenheit, als die Rheinländer uns bis jetzt erwiesen haben, zufrieden sein können. Es ist an uns, ihr Zutrauen und ihre Achtung uns zu verdienen, und stelle man solche Personen an, deren Gerechtigkeit und Billigkeit Achtung gebietet." Sehr beherzigenswerthe Worte für das neue Verhältniß, in welches unsere annectirten Mitbürger zu uns getreten sind!

In Oesterreich bietet Herr v. Beust Preußen ein Paroli durch seinen außerordentlich vorgeschrittenen Liberalismus. Während die norddeutsche Verfassung nur die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers kennt, unser preußisches Grundgesetz zwar die Verantwortlichkeit aller Minister ausspricht, aber nur als constitutionelle Doctrin und theoretischen Grundsatz, legt Herr von Beust dem Abgeordnetenhause sofort ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit vor; noch mehr, während wir immer noch auf eine ministerielle Antwort im Falle Oberg warten, ja während statt dieser Antwort eine zweite Versetzung eines hannoverschen Richters nach Preußen vorgekommen ist — was wir ja voraussagten — ordnet der Kaiser von Oesterreich die Einstellung der Wiener Befestigungsarbeiten an, weil das Abgeordnetenhaus dagegen Protest eingelegt hat. Uns dünkt diese Maßregel wichtiger als selbst das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz. Wir wünschen von Herzen, daß Herr von Beust so fortfährt; es könnte uns gar nichts schaden, wenn wir etliche constitutionelle Lehren von Oesterreich aus bekämen. Wie jede Concurrenz, so lieben wir ganz besonders die Concurrenz, welche sich die Regierungen im Liberalismus machen. Der „Zeidl. Corresp." und der „Kreuz-Ztg." wurde schon neulich Angst, daß Oesterreich zu weit gehen könne, denn sie fürchten, daß wir dann nach müssen. Etwas Anderes würde uns natürlich auch nicht übrig bleiben; denn Preußen ist nun einmal so eigenthümlich geartet, daß es sich von Oesterreich wohl in der Reaction, aber nicht im Liberalismus überflügeln lassen kann.

In Italien dauert die Ungewißheit über das Schicksal des vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurfes und des Vertrages mit dem Hause Erlanger noch fort. Die Affaire Brasseur-Ferrara aber wächst, wie man der Wiener „Presse" von Florenz aus schreibt, zu einer wahren Scandalgeschichte an. Gegenüber der Erklärung des Herrn Ferrara hält Herr Brasseur nicht nur seine Aussagen vollständig aufrecht und behauptet, die vollgiltigsten Beweisstücke in den Händen zu haben, um die Wahrheit seiner Angaben zu beweisen, sondern derselbe soll auch seinerseits Schritte gethan haben, um die Regierung, respective die Herren Rattazzi und Ferrara gerichtlich zu belangen und zum Schadenersatze anzuhalten. Zugleich hat sich Herr Brasseur mit mehreren Rechtskundigen, unter denen auch Crispi, in Verbindung gesetzt, sowie die Vermittelung des belgischen Gesandten, Herrn v. Sologne, angerufen, nicht nur um die Regierung zum Schadenersatze anzuhalten, sondern dieselbe auch wegen der Insinuationen zur Rechenschaft zu ziehen, welche dieselbe, um sich zu rechtfertigen, im Parlamente vorgebracht habe und durch welche die Ehre und der Credit des Hauses Langrand-Dumonceau geschädigt worden seien. Charakteristisch für die Stimmung der Bevölkerung ist es, daß trotz des entschiedenen Dementi's der Minister Niemand an die Wahrheit derselben glaubt, indem man ganz richtig bemerkt, daß ohne Beweise Herr Brasseur nicht gewagt haben würde, so schwere Anklagen gegen die italienische Regierung zu erheben, und daß die von ihm in den erwähnten Briefen veröffentlichten Daten unmöglich sich auf pure Erfindung basiren können. Das neu gegründete Blatt „La Riforma" spricht offen das Bedauern darüber aus, daß Italien der Schauplatz so häßlicher Intriguen werden mußte, und läßt die Möglichkeit oder vielmehr Wahrscheinlichkeit eines Conflicts der Kammer mit der Krone durchblicken. Zu den Schwierigkeiten, mit denen die Regierung auf solche Weise zu kämpfen hat, kommt nun aber noch die, daß mit Ende dieses Monats die dem Ministerium bewilligte Frist zur provisorischen Behandlung des Budgets abläuft und daß die vorbereitenden Schritte, welche die Regierung für eine Verlängerung ihrer Vollmacht auf weitere drei Monate gethan hat, bisher höchst ungünstig ausgefallen sind, so daß eigentlich Niemand recht weiß, wie die Sache erledigt werden soll. — Garibaldi, von dem es hieß, daß er nach Caprera zurückgekehrt sei, befindet sich, wie man der Wiener „Abendpost" von Florenz aus mittheilt, noch immer an der Gicht leidend in der Villa des Marchese Cavalcanti in Signa und es heißt, daß ihm eine Badecur in Teplitz (in welchem Teplitz?) verordnet worden sei.

Ueber das Ergebniß der in Paris, namentlich zwischen dem Grafen Bismarck und dem Marquis v. Moustier, stattgefundenen Unterredungen wissen die **französischen** Blätter noch immer keinen rechten Aufschluß zu geben; indeß fehlt es, wie man der „N. Z." aus Paris schreibt, dort nicht an Stimmen, welche die Reconstituirung des deutschen Zollvereins als für Frankreich höchst bedrohlich darstellen, obwohl dieselben freilich in maßgebenden Kreisen kaum durchdringen dürften. Sehr bemerkenswerth ist, daß in diesen Tagen das Supplement des Gelbbuches mit den diplomatischen Actenstücken bezüglich Luxemburgs dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden wird. Angeblich wird die französische Regierung die betreffende Correspondenz uneingeschränkt und ohne irgend ein Document zurückzuhalten, veröffentlichen, woraus man schließen zu können glaubt, daß das Einvernehmen mit Preußen doch Manches zu wünschen übrig lasse. Man schreibt der Regierung die Absicht zu, durch dies rückhaltlose Hervortreten eine um so eingehendere Discussion der Luxemburger Angelegenheit im gesetzgebenden Körper hervorzurufen und meint, daß durch dieselbe den guten Beziehungen zu Deutschland kaum ein Dienst geleistet werden würde. Einer Erörterung über den historischen Verlauf der Angelegenheit kann jedoch die Regierung füglich nicht aus dem Wege gehen; erst die Art, in der sie sich dabei aussprechen wird, mag ihre künftige Stellung zu Deutschland klarer bezeichnen.

Im Uebrigen ist es namentlich der von der Commission des gesetzgebenden Körpers amendirte Gesetzentwurf über das Vereinsrecht (siehe „Paris"), welcher in diesem Augenblicke das Interesse der Pariser Politiker vorzüglich in Anspruch nimmt. Daß die gesammte unabhängige Presse denselben mit unverhohlenem Mißvergnügen aufnimmt, versteht sich beinahe von selbst. Sehr geschickt weiß namentlich Girardin dieses unglückliche Commissionswerk anzugreifen, indem er folgende Stelle aus den Schriften Napoleons III. citirt: „Müssen wir nicht in der That erröthen, wir, ein freies Volk oder die wir doch glauben, ein solches zu sein, weil wir mehrere Revolutionen gemacht haben, um es zu werden, müssen wir nicht erröthen, daß selbst Irland, das unglückliche Irland, in gewisser Hinsicht eine größere Freiheit genießt als das Frankreich des Juli? Hier, zum Beispiel, können sich 20 Personen ohne Genehmigung der Polizei versammeln, während in dem Vaterlande O'Connells Tausende von Menschen zusammenkommen, ihre Interessen berathen, die Grundlagen des britischen Reichs erschüttern, ohne daß ein Minister wagte, das Gesetz zu verletzen, welches in England das Vereinsrecht schützt." Aber sogar die conservative „Presse" sieht sich genöthigt, ihr Urtheil über den Entwurf nur dahin zu resumiren, daß man denselben unmöglich als die Erfüllung des kaiserlichen Versprechens vom 19. Januar betrachten und daß man vielmehr nur das Erzeugniß des Widerstandes und der Befürchtungen der modernen Doctrinäre darin erblicken könne.

Der **englischen** Presse geben die Festberichte aus Paris zu Vergleichen mit den heimischen Zuständen Veranlassung, indem sie es dem Hofe besonders übel vermerken, daß schon seit Jahren kein fremder Souverän, der nicht durch die engsten Bande der Verwandtschaft an das englische Haus geknüpft ist, außer etwa „durch einen unglücklichen Zufall" oder „irrthümlicherweise" England betreten habe. — Was die bereits telegraphisch kurz angedeutete Antwort betrifft, welche Lord Stanley auf die Interpellation Labouchère's in der Luxemburger Frage ertheilt hat, so lautete dieselbe wörtlich dahin:

„Viele meinen, die Luxemburger Frage sei nur ein Vorwand gewesen; der Abschluß des Tractates werde die Gereiztheit nicht mildern und einen späteren Kriegsausbruch nicht verhindern. Ich dagegen glaube, es gebe jetzt Nichts, was den Krieg unvermeidlich, ja, nur wahrscheinlich mache. Zeit gewonnen, ist viel gewonnen; die Aufregung schwindet täglich; tausend Gründe sprechen beiderseits für, keiner gegen den Frieden. Preußen braucht weder Zuwachs seines Kriegsruhmes noch Deutschland größere Einigung, da letztere gesichert ist; es braucht nur Muße, um sie zu consolidiren. Frankreich wünscht kein deutsches Venetien, keine Grenzberichtigung. Die Beziehungen beider Staaten zu einander sind seit dem Conferenzbeschluß fortschreitend freundlicher geworden, das frühere Mißtrauen schwindet und, obwohl kein Prophet, glaube ich nicht, daß der Friede jetzt gefährdet ist. England übernahm die Garantie als einziges Friedensmittel. Das Parlament wird im gegebenen Falle durch Verweigerung oder Bewilligung der Kriegskosten die Ausführung der von England übernommenen Garantie-Verpflichtungen genehmigen oder verhindern können."

Ueber das Schicksal des Kaisers Maximilian haben auch die neuesten Nachrichten aus **Amerika** nichts Sicheres gemeldet. Gewiß ist dagegen, daß Mexico der Schauplatz der wildesten Parteikämpfe ist und daß namentlich in der Provinz Sinaloa augenblicklich eine Revolution ihre Opfer fordert, welche von Lazada und Placido Vega geleitet wird. Auch heißt es, daß alle Chefs der clericalen Partei, die sich übrigens durch ihre brutalen Gewaltthätigkeiten früher immer hervorgethan haben, von den Liberalen unnachsichtlich gehängt oder erschossen werden, da man ihnen hauptsächlich schuld giebt, die Franzosen ins Land gerufen zu haben. Die Meinung, daß man mit den gefangenen Ausländern glimpflicher umgehen werde, hat sich bisher gerade nicht sehr bestätigt.

Deutschland.

⟵ **Berlin**, 16. Juni. [Zu den Wahlen. — Die Stellung der Parteien.] Will man sich klar werden, nach welcher Richtung hin man sich bei den nächsten Wahlen zu wenden hat, so wird man gut thun, durch einen kurzen Rückblick sich einen Maßstab für die politische Leistungsfähigkeit der Parteien zu verschaffen und hiernach die eigene Haltung einzurichten: — Niemand wird leugnen, daß jede politische Partei vernünftigerweise lediglich den Zweck haben soll, die Zustände des staatlichen Gemeinwesens zu bessern, und daß sich wiederum nach der Fähigkeit einer Partei, einen solchen Einfluß zu üben, der reelle Werth derselben für das Staatsleben ermessen lassen wird. — Wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgeht, das heißt in erster Linie immer die Wohlfahrt des ganzen Staates im Auge behält, so wird es nicht schwer sein zu finden, nach welcher Seite hin man sich bei den nächsten Wahlen zu wenden hat. Noch Eins wollen wir bemerken, ehe wir durch einen kurzen Rückblick uns über die Lebens- und Leistungsfähigkeit der großen politischen Parteien informiren. Wir wollen von vornherein einem Einwande entgegentreten, mit welchem sich gewisse Leute wegen der Erfolglosigkeit all ihres politischen Thuns zu entschuldigen pflegen. Wir meinen den Einwand, „ihre Thätigkeit komme künftigen Geschlechtern zu gut". Ganz abgesehen davon, daß jedes politische Resultat den künftigen Geschlechtern als Basis für deren Thätigkeit überliefert wird, so möchten wir diese Herren von vornherein darauf aufmerksam machen, daß in der Politik, und vornehmlich in der Politik unserer Zeit, mehr denn irgend wo anders der alte Spruch Anwendung findet: „Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe". Wir werden Mühe genug haben, uns Schritt für Schritt dasjenige Maß von Freiheiten zu erkämpfen, welches zum materiellen Wohlbefinden des Volkes als unbedingt nothwendig erachtet werden muß; für eine großartige Zukunftspolitik hat unser Geschlecht wirklich nicht die mindeste Zeit und Kraft übrig. — — — Von unserer „strammen Rechten" zu sprechen lohnt kaum der Mühe; alle von ihr proclamirten Grundsätze haben Schiffbruch gelitten in der großen Revolution des Jahres 1866, und weder das Hinsinken des Legitimitätsprincips noch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts sind unseren Feudalen erspart worden; und das Schlimmste für sie war, daß dieselbe Regierung, welche sie (die Feudalen) in allen wesentlichen Regierungshandlungen zu bestimmen meinten, jene Revolution in Scene setzte. Die Rechte wird sich auf einen unbedingten Kampf für alles Bestehende beschränken müssen, ein Kampf, in welchem sie, wie das in der Natur der Sache liegt, fast immer unterliegen muß; — ein ernstlicher Rückschritt, wie ihn jene Partei vielleicht möchte, ist

nach den Ereignissen des letzten Sommers nicht mehr möglich. Doch auch die Liberalen haben sich nur sehr mäßiger Erfolge zu rühmen. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß die Vertreibung mehrerer Souveräne und die Einführung des demokratischen Wahlmodus nur erfolgten, weil beide Maßregeln der Regierung beliebten, und nur in allerneuester Zeit hat die liberale Sache sich einiger namhaften Erfolge zu erfreuen gehabt, die ehrlich erkämpft sind in der Arena des Parlaments. Welches waren die Ursachen, daß die Liberalen keine Erfolge errangen während der parlamentarischen Kämpfe bis zum Jahre 1866, trotzdem sie zeitweise unumschränkt die Stimmung aller politisch zurechnungsfähigen Elemente des preußischen Staates beherrschten? — Man überschätzte die eigenen Kräfte und man unterschätzte die des Gegners; man verdammte jeden Compromiß, ohne zu bedenken, daß eine Partei, welche eine so abweichende Haltung einnehmen will, auch die materiellen Mittel und den ernsten Willen haben muß, ihre Haltung in jedem Falle zu wahren. Diesen Willen hatte man aber nicht; man wollte es nicht zum Aeußersten kommen lassen, mithin befand man sich auf dem falschen Wege, als man jeden Compromiß vermied. — Der Streit, welcher jetzt zwischen den liberalen Führern ausgebrochen ist und der von einem Theile der Presse eifrig genährt wird, zum großen Schaden des Liberalismus, dieser Streit ist leicht zu entscheiden für Jeden, der sich nicht in einen Parteistandpunkt unwiderruflich verrannt hat. Wir haben nur aus Thatsachen unsere Schlüsse zu ziehen. Wer wollte leugnen, daß nach Beendigung des Krieges die Position der preußischen Regierung gegenüber der Opposition viel günstiger war denn je? — Es ist immerhin anzuerkennen, daß die Regierung von dieser Position aus die Hand zur Versöhnung mit dem Abgeordnetenhause bot, und ich weiß aus guter Quelle, daß diese Versöhnung sowohl seitens des Königs als auch des Grafen Bismarck durchaus offen und ehrlich gemeint war; (von den übrigen Portefeuilleinhabern weiß ich dies nicht zu sagen). Sollten die Liberalen den Ausgleich zurückweisen? Welche Aussichten auf Erfolg hatte die liberale Partei in diesem Falle — von den Interessen des Staates gar nicht zu reden? — Mindestens mußte sie sich doch, wenn sie sich nicht in Widerspruch mit dem Grundprincip der Liberalen und des Parlamentarismus: dem Majoritätsprincip, setzen wollte, auf die Mehrheit des Volkes stützen. Schon die Wahlen vor Ausbruch des Krieges hatten den Liberalen nahezu 100, sage einhundert Parlamentssitze gekostet, und man konnte nicht zweifelhaft darüber sein, daß das deutsche Volk einen wirklichen Schritt vorwärts wollte. Man wollte eben einen anderen Weg zur Einheit und Freiheit einschlagen, weil man den bisher verfolgten für falsch erkannt hatte. Der Ausfall der Wahlen zum Reichstage hat dies bewiesen; und, verstehen wir uns auf Volksstimmung, so werden die nächsten Wahlen es noch deutlicher aussprechen. Die Majorität der Abgeordneten hatte sich für Versöhnung mit der Regierung entschieden und trat dem Willen der Wähler gemäß in den ersten norddeutschen Reichstag mit dem Entschluß, eine solide Grundlage für künftige parlamentarische Thätigkeit zu schaffen. Jedermann, der die Stimmung hiesiger maßgebender Kreise einigermaßen kennt, wußte, daß man dort darauf gefaßt war, zu weit gehende liberale Forderungen zurückzuweisen und in diesem Falle die Zusammengehörigkeit des neuen Bundes auf äußerst präcis gefaßte Militär-Conventionen zu basiren; und daß es der Regierung große innere Kämpfe kostete, ehe sie sämmtliche Aenderungen des Verfassungs-Entwurfes, namentlich soweit dieselben das Militärwesen betrafen, acceptirte. Das Maß dessen, was die Regierung irgend wie zugestehen wollte, war reichlich voll; ein Schritt weiter und der allzu straff gezogene Bogen wäre gebrochen und die, wenn auch mäßigen, so doch als Fundament für weitere Arbeiten genügenden liberalen Errungenschaften wären gänzlich in Frage gestellt worden.

Berlin, 15. Juni. [Der Fall Oberg Nr. II.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Beauftragung des hannoverschen Assessors v. Adelebsen mit der Verwaltung einer Kreisrichterstelle in Stralsund stimmt eben so wenig mit dem Gesetze überein, wie die Ernennung des Directors Oberg zum Vice-Präsidenten in Ratibor. Nach Artikel 15 des Gesetzes vom 26. April 1851 ist zur Bekleidung jeder Richterstelle die Ablegung der dritten Prüfung erforderlich. Selbst wenn wir voraussetzen, daß die Beschäftigung des Assessors v. Adelebsen beim Gericht zu Stralsund als eine zeitweilige zu betrachten und daß ihm dadurch Gelegenheit zum Studium des preußischen Rechts geboten werden soll, um demnächst das dritte Examen abzulegen, bevor ihm eine etatsmäßige Richterstelle übertragen wird, ist dies durch das allegirte Gesetz nicht gerechtfertigt. Denn dasselbe macht zwar eine Ausnahme für die zeitweise Function eines Hilfsrichters, erfordert dafür aber ausdrücklich die Referendariats-Prüfung, welche Herr v. Adelebsen eben sowenig bestanden hat wie die dritte. Nachdem der Justizminister in der Verhandlung am 29. Mai d. J. über den Aßmann'schen Antrag von seiner früheren, bei der Beantwortung der Interpellation kundgegebenen Auffassung zurückgetreten ist und sogar mit den übrigen Ministern den vom Staatsanwalt Hauschteck gestellten Hilfsantrag acceptirt hat, in welchem doch die Oberg'sche Anstellung ausdrücklich als nicht mit den Gesetzen übereinstimmend bezeichnet wurde, durfte mindestens erwartet werden, daß keine neuen Verstöße vorkämen, wenn auch dem verletzten Gesetze keine weitere Genugthuung geworden ist. Wenn sich der Justizminister im Abgeordnetenhause auf die Anstellung zweier hohenzollernscher Richter an preußischen Appellationsgerichten berufen hat, so scheint er dabei vergessen zu haben, daß vorher das Gesetz vom 30. April 1851 die preußischen Gesetze über Organisation der Gerichte, Qualification der Richter und gerichtliches Verfahren in den Fürstenthümern einführte und damit die hohenzollernschen Richter den altpreußischen gleichstellte. Damals wurde ein correcter Weg eingeschlagen, wie er bei dem geringen Personenbestande, der damals in Betracht kam, ohne Zweifel genügte. Da es sich aber in den jetzt erworbenen Ländern um hunderte von Richtern handelt, so könnte eine massenhafte Versetzung zu einer gefährlichen Rechtsunsicherheit führen. So wenig ohne neue Vorbereitung und Prüfung altpreußische Juristen im Bezirk des rheinischen Rechts und rheinische Juristen in den Provinzen des Landrechts angestellt werden dürfen, so wenig ist es sachlich gerechtfertigt, hannoversche oder hessische Richter ohne Weiteres in Provinzen zu verpflanzen, von dessen Recht und Verfahren sie nichts wissen. Einzelne Ausnahmen können durchaus keine politische Bedeutung haben. Der große Amalgamirungsproceß läßt sich einmal nicht durch bloßen Personalwechsel erledigen, er erfordert unumgänglich organisatorische Arbeiten und neue Gesetze von tief eingreifender Bedeutung.

Demmin, 15. Juni. [Zurückweisung einer Taufhandlung.] Am 31. März sollte in der Kirche zu Seltz bei Treptow a. T. das Kind des Arbeitsmannes Carnatz getauft werden, und weigerte sich der Prediger Cappe in Gültz, das Kind zu taufen, weil der in Seltz wohnhafte Schulze Boy eine Pathenstelle übernehmen sollte. Als nämlich am Nachmittag des 31. März die Taufe feierlich in der Kirche zu Seltz vor sich gehen sollte und der Gesang beendigt war, trat der Prediger Cappe an ihn heran, fragte ihn, ob er auch Zeuge sein wolle, und als er dies bejahte, nahm er Bücher und Barret und entfernte sich mit den Worten: „Ich taufe das Kind nicht!" aus der Kirche. Als dann der Vater des Kindes den Prediger Cappe fragte, ob er das letztere nicht taufen wolle, erwiderte dieser: „er werde das Kind sogleich taufen, der Schulze Boy dürfe aber nicht dabei sein", ohne jedoch den Grund, weshalb er den Letzteren der Pathenschaft für unfähig oder unwürdig halte, anzugeben. Der Schulze Boy beschwerte sich darauf bei dem Consistorium in Stettin, beantragte die Disciplinaruntersuchung gegen den genannten Geistlichen wegen Mißbrauchs des Amtes, indem er zugleich sich die gerichtliche Klage wegen Beleidigung vorbehielt. Das Consistorium hat darauf den Antrag des Schulzen Boy zurückgewiesen und in seiner amtlichen Antwort zwar ausgesprochen, daß der Kläger den durch die Kirchenordnung für die Pathenschaft vorgeschriebenen Anforderungen nicht entspreche, jedoch ist vom Consistorium unterlassen, speciell den Kläger in Kenntniß zu setzen, welche Eigenschaft zur Uebernahme einer Pathenstelle ihm fehle. Das Consistorium beruft sich zwar auf die noch giltige pommersche Kirchenordnung, ohne aber die einschlagende Stelle anzuführen. Der Schulze Boy hat in seiner Beschwerde darauf hingewiesen, daß Mitglieder der Kirchengemeinde ihren Austritt aus der Kirche infolge solchen Verfahrens eines Geistlichen erklären würden. Wahrscheinlich wird er nun auch die höhere Disciplinar-Instanz des Oberkirchenrathes betreten.

△▽ **Hamburg**, 15. Juni. [Bewilligung von Tagesdiäten und Reisegeldern an die Hamburger Parlaments-Abgeordneten. — Aus den Herzogthümern. — Aus Dänemark.] Unter Bezugnahme auf die in Bälde bevorstehende Wahl von 3 Hamburger Abgeordneten zum norddeutschen Reichstag wird hier behufs Unterstützung etwaiger unvermögender Mitbürger, welche aus der Wahlurne Hamburg's als Repräsentanten hervorgehen könnten, die Bildung eines Vereines mit einem Jahresbeitrage für das einzelne Mitglied von 24 Silbergroschen bis 1 Thlr. preußisch projectirt. Der einzelne Hamburger Parlaments-Abgeordnete würde außer der Vergütung der Reisekosten Tagesdiäten im Betrage von 4 Thalern preuß. beziehen. Von anderer Seite ist außerdem die Proposition gestellt worden, daß sämmtliche Hamburger Parlaments-Abgeordnete, einerlei ob vermögend oder ob unvermögend zur Annahme der Vereins-Unterstützung verpflichtet werden müssen und zwar vor der Gutheißung ihrer Candidatur. — In Rendsburg wird morgen eine Delegirten-Versammlung schleswig-holsteinscher Arbeiter Bildungsvereine abgehalten werden. Herr Schultze-Delitzsch ist vom Central-Vorstande eingeladen worden und er hat seine persönliche Anwesenheit in Aussicht gestellt. — Aus Kopenhagen besitze ich folgende politische Nachrichten neuesten Datums: „Das Journal „Dagbladet" bestätigt die bekannten älteren Angaben des Kopenhagener „Fädrelandet" von der Beschaffenheit der in der nordschleswig'schen Angelegenheit an das dänische Cabinet gerichteten preußischen Propositionen (Uebernahme eines Theiles der schleswig-holstein'schen Staatsschuld und dänische Garantien für die Uebernahme der nordschleswig'schen Elemente deutscher Nationalität) unter dem Hinzufügen, daß Preußen es auch noch „gewagt" habe, Dänemark auch die Entrichtung eines beträchtlichen Theiles der preußischen Kriegskosten aus dem Jahre 1864 „zuzumuthen". „Dagbladet" verlangt sodann behufs der Annullirung der „listigen preußischen Pläne" die beschleunigte Abreise des Königs von Dänemark nach Paris, damit er dort die Sympathien des Kaisers der Franzosen und des französischen Volkes für Dänemark und „dessen gerechte Sache" verwerthe."

Hildesheim, 14. Juni. [Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.] Gestern fand von Morgens 8 Uhr bis 11½ Uhr die dritte und letzte Hauptversammlung statt. Nach feierlicher Eröffnung theilte Herr Director Bornemann aus Leipzig mit, daß daselbst gegenwärtig eine große Auswahl von Büchern und Lehrmitteln ausgestellt sei; den in jener Richtung heimkehrenden Mitgliedern der Versammlung werde der Zutritt bereitwilligst gestattet werden. Hierauf hielt Herr Waisenhaus-Inspector J. Stern-Seesen einen Vortrag über die Frage: „In wie weit ist ein zweckmäßiger Geschichtsunterricht in der Volksschule an dem sittlichen Fortschritt der Neuzeit betheiligt?" Referent bezeichnet die Richtung unserer Zeit als eine durchaus sittliche, der Fortschritt manifestire sich in allen menschlichen Einrichtungen, bei der durch die Bildung gesteigerten Achtung vor dem Einzelnen und vor der Arbeit verlieren sich die Vorurtheile und die Schroffheit der Standesunterschiede immer mehr. An der Förderung der sittlichen Richtung unserer Zeit sei aber vor allen Dingen der Geschichtsunterricht betheiligt, und darum habe er auch seine besondere Berechtigung in der Volksschule. Geschichte sei in der Schule der beliebteste Unterrichtszweig; solle derselbe charakterbildend und fruchtbar für die Kinder werden, so müsse ihnen die Großartigkeit der Thatsachen, Entwickelungsperioden und Charaktere, sowie der Geist der Geschichte vermöge einer zweckmäßigen Behandlungsweise des Unterrichts zum Bewußtsein gebracht werden. Herr Dr. Lange-Hamburg hält ebenfalls den Geschichtsunterricht für den interessantesten, wenn der Lehrer mit der Lebendigkeit der Darstellung die Fähigkeit verbinde, den Stoff vollständig zu beherrschen. Den biographischen Geschichtsunterricht, bei welchem jedoch ebenfalls der Zusammenhang zu berücksichtigen sei, hält er auf der unteren Stufe am geeignetsten; jedenfalls müsse in der Schule das Vaterländische in den Vordergrund treten. Herr Dr. Zimmermann-Hamburg hält die in der Schule auf den Geschichtsunterricht zu verwendende Zeit für zu beschränkt; er möchte daher eine zweckmäßige Auswahl des Stoffes, namentlich ein Herausgreifen der Culminationspunkte aus der Geschichte, und glaubt, daß dieses Verfahren zweckmäßiger sei, als der biographische Geschichtsunterricht. Sehr wünschenswerth sei es, wenn sich Jemand zur Herausgabe eines, dem Bedürfnisse und Zwecke der Volksschule völlig entsprechenden geschichtlichen Lehrbuches verstände. — Herr Dr. Keferstein-Dresden referirte sodann über „die Adiaphora im Unterrichte". Um in den Schülern Lust und Liebe zu erwecken, sich das Wesentliche und Werthvolle im Unterrichte anzueignen, müsse man aus demselben alles Unwesentliche, Gleichgiltige und Kleinliche, welches Referent mit dem Namen „Adiaphora" bezeichnet, herausscheiden; er zeigt an einzelnen Beispielen aus dem geographischen, Religions- und Sprachunterrichte, wie vielfach in dieser Hinsicht gesündigt werde; insbesondere macht er auch diesen Vorwurf den meisten Verfassern von Lesebüchern, welchen er überhaupt eine geringere Mannigfaltigkeit, dagegen aber mehr Raum für die klassische Poesie wünscht. — Herr Dr. Möbius findet den Titel des Vortrages nicht für recht geeignet, hält ihn selbst für gefährlich und weist zur Begründung seiner Ansicht auf den bekannten adiaphoristischen Streit in der Kirche hin, in welchem eine Partei behaupte, daß es auf dem religiösen Gebiete nichts Gleichgiltiges gebe; auch könne der Grundsatz, daß alles kleinlich Erscheinende ausgeschieden werden müsse, einer gewissen Trägheit bei manchem Lehrer leicht Vorschub leisten. An der Debatte nahmen noch die Herren Lehrer Backhaus, Petsch und Sem.-Dir. Lüben Theil; Letzterer tritt einer von dem Referenten bezüglich des geographischen Unterrichts ausgesprochenen Ansicht entgegen, indem er behauptet, daß man von der Statistik, wie sie die geographischen Lehrbücher zu geben pflegen, recht wohl Gebrauch machen könne, wenn man nur die Zahlen gewissermaßen als die Repräsentanten der im geographischen Unterrichte bereits gewonnenen Anschauungen betrachte. — Nachdem hierauf Hr. Stadtpfarrer Riecke aus Neuffen an der Debatte noch einige Bemerkungen über die Zwecke der deutschen Grammatik geknüpft hatte, ergriff Hr. Dr. Keferstein das Schlußwort, um den einzelnen von seinem Vortrage abweichenden Ansichten berichtigend entgegenzutreten. — Schließlich hielt Hr. Director Dr. Schröder-Mannheim einen Vortrag über „Schülerstatistik". Nachdem er das Zweckmäßige derselben erörtert hatte, wurde auf seinen Antrag der Ausschuß beauftragt, für die nächste allgemeine deutsche Lehrerversammlung geeignete Grundzüge zu einer Schülerstatistik anzufertigen und der Versammlung vorzulegen. — Der Vorsitzende lud hierauf die noch hier verweilenden Gäste auf den Nachmittag zu einer geselligen Zusammenkunft im Berghölzchen ein. Nachdem er noch einige herzliche Schlußworte an die Versammlung gerichtet hatte, hielt der Vorsitzende eine der Würde und hohen Bedeutung des Festes angemessene Rede, in welcher er zunächst dem freudigen Bewußtsein Ausdruck gab, daß in der Versammlung, wie es mit Recht erwartet worden, der Geist der Wahrheit und der Liebe gewaltet habe, dann den Segen und die Bedeutung, welche die allgemeine deutsche Lehrerversammlung sowohl für die Lehrer als auch für die ganze Schulbildung habe, hervorhob und schließlich im Namen der Versammlung der Stadt Hildesheim, welche sie auf das Allerfreundlichste aufgenommen habe, ferner der hiesigen Lehrer-

---

Die Kunstausstellung.

V.

An die Illustrationen poetischer Vorwürfe reiht sich in gewissem Sinne durch sein märchenhaft-poetisches Süjet das Bild von J. Schrader an: „Junge Mädchen finden den Amor". Eine Anzahl junger Mädchen in einer Phantasie-Kleidung, die nicht antik, nicht modern ist, hat mit keck zudringlicher Neugier den kleinen Schalk unter blühenden Oleanderbäumen überrascht, der vor der lustigen Schaar die Flucht ergriffen und seinen Köcher im Stich gelassen hat, aus welchem die Eine ihm einen Pfeil zu entwenden sucht. Die sehr geschickt entworfene, anmuthige Composition zeigt eine heitere, lebensvolle Scene, das Bild hat seine Hauptstärke aber in der Entfaltung einer brillanten Farbenwirkung, in der Schrader seine Meisterschaft längst documentirt hat. Leider fällt uns in Folge des nicht sehr günstigen Platzes hauptsächlich das Pastose des Farbenauftrages auf, während die feineren Wirkungen bei dem Mangel an Licht nicht recht zur Geltung kommen.

Gleich den besprochenen Bildern sind auch diejenigen nicht aus dem wirklichen Leben der Gegenwart geschöpft, deren Figuren sich in das Costüm vergangener Zeiten kleiden. In das 16. Jahrhundert führt uns Emil Neide in Königsberg mit seinem ansprechenden Bilde Nr. 374, auf welchem ein ritterlicher Jüngling unterwegs auf der Jagd an einem Brunnen ein Mädchen trifft und die Gelegenheit benutzt, um ihr einen „Liebesantrag en passant" zu machen. Sollte es der Künstler hier vorzugsweise auf das Costüm abgesehen haben, so ist er bei der Figur des Mädchens wenigstens nicht ganz glücklich gewesen, da deren Kleid der feineren Durcharbeitung entbehrt; am besten ist das niedliche Gesicht des schüchternen Mädchens und der Kopf des Edelknaben, das landschaftliche Element ist wirksam, doch maßvoll behandelt. Durch größere Sauberkeit der Durchführung empfiehlt sich das kleine Cabinetsstück desselben Malers, „Caprice" (Nr. 373), auf welchem besonders das Innere des vornehmen Zimmers und die glühenden Kohlen des Kamins in der Farbenstimmung wohl gelungen sind. An den beiden Figuren aber fällt es auf, daß der junge Mann, der durch sein rührendes Saitenspiel die übelwollende Laune der sich kalt von ihm abwendenden Dame zu verscheuchen sucht, mit derselben eine täuschende Aehnlichkeit hat und am natürlichsten für ihren Bruder, nicht für ihren Verehrer, gehalten werden muß. Jean Lülvès „Flötenspieler", ein vornehmer junger Musikfreund mit gepuderter Frisur, rothseidenen Strümpfen und der übrigen salonmäßigen Tracht des vorigen Jahrhunderts, ist mit der Eleganz der Technik gemalt, die dem Gegenstande treffend entspricht. Noch mehr, als diese Stücke, legt A. v. Werner's „Dame im Atlaskleide" (Nr. 592) nicht blos durch Titel, Süjet und Costüm, sondern auch durch Auffassung und Behandlung die Erinnerung an die holländischen Meister der Kleinmalerei, Terburg, Metzu u. s. w., nahe. Soll der Titel die Hauptsache andeuten, so wäre das Bild freilich nicht als sehr gelungen zu rühmen, denn der Fleischton im Gesichte und am Halse der Dame läßt das unter der Oberfläche pulsirende warme Leben vermissen und der fette Glanz des Atlasstoffes ist, namentlich von jenen Holländern, schon weit besser gemalt worden. Aber diese Bemerkung richtet sich auch nur gegen die verfehlte Titelbezeichnung, statt deren wir etwa „Vor der Sitzung" lieber gewählt haben würden. Denn ein Maler im Hintergrunde, der die Kohle schon in der Hand hält, um die Skizze zu entwerfen, mustert die Gestalt der Dame, die mit der Toilette gerade fertig geworden ist, und giebt ihr mit der Linken einige Winke über die günstigste Stellung, die sie zu wählen habe. Die Deutlichkeit, mit der dieser Inhalt ausgesprochen ist, läßt nichts zu wünschen übrig und die Art, wie das Zimmer mit seiner Ausstattung ausgeführt ist, trägt dazu bei, um einen befriedigenden Gesammteindruck hervorzubringen.

Ebenso verfehlt ist der Titel, den Sporer für sein Genrestück Nr. 542 gewählt hat: „Eine fatale Kerkerscene". Solch' ein Bild bedarf, wie es bei jedem guten Bilde der Fall ist, eigentlich gar keines Titels, und die Maler thun Unrecht, nach möglichst pikanten Aufschriften zu haschen. Ein gutes Bild wird dadurch nicht interessanter und bei einem schlechten wird der Mangel an interessantem Inhalt erst recht fühlbar. An dieser Scene nun ist für uns durchaus nichts fatal, im Gegentheil, sie ist höchst ergötzlich; fatal ist nur die Entdeckung, welche jene beiden komischen Herren, der wohlbeleibte Rechtsgelehrte mit dem hohen spitzen Hute, mit dem Amtsstabe und der siegelbeschwerten Urkunde und der lange dürre Mönch in der engen Gefängnißzelle, machen, die da sehen müssen, daß der Sträfling durch das geöffnete Fenster mit Hilfe des hereinhängenden, angeknüpften Leinwandfetzens seiner Freiheitsliebe einen Ausweg verschafft hat. Ja, ja, möchte man den überraschten und entrüsteten Herren zurufen, die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor! Der frische Humor, mit dem die Situation erfunden und unter Vermeidung der naheliegenden Gefahr der Uebertreibung dargestellt ist, hat durch den auf die nette Ausführung verwandten Fleiß keine Beeinträchtigung erfahren.

Unmittelbar der lebendigen Wirklichkeit, und zwar den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit, sind die Bilder militärischen Inhalts entsprungen, vor allen die durch treffliche Behandlung ausgezeichneten Stücke von dem auch in illustrirten Zeitschriften vielfach thätigen Christian Sell: „Recognoscirung" (Nr. 532) und „schleswig-holsteinische Jäger-Vorposten" (Nr. 531). Das Letztere wird Niemand betrachten können, ohne die Meisterschaft in der Darstellung des Schnee's zu bewundern, der sich von dem hellen Himmel der Abenddämmerung dunkel absetzt. Als einen zu derben Realisten erweist sich diesmal W. Camphausen in seinem „Transport dänischer Spione" (Nr. 80): denn dieser vierschrötige Bauerbursche, der da als preußischer Kürassier mit gespanntem Revolver auf dem Pferde sitzt, der verschmitzte dänische Bauer und der mit ihm zusammengebundene hagere Schulmeister, der aussieht, als käme er schon vom Galgen her, streifen, so vorzüglich sie gezeichnet sind, doch schon an das Gebiet der Carricatur. Auch macht sich der schwere graue Ton des Bildes in störender Weise bemerklich. Moritz Blankarts' „Husarenpatrouille" (Nr. 39) ist ein ganz ansprechendes Bild, wenn auch Pferdekenner in dem Fuchs des vordersten Husaren kein Muster-Exemplar erblicken werden, und Wilhelm Meyerheim (Nr. 354) giebt uns in lebendiger, obwohl etwas zu eleganter Weise eine Vorstellung von einer Gefechtsscene bei Nachod zwischen österreichischen Jägern und dem preußischen achten Dragoner-Regiment. Aus dem kriegerischen Leben führt uns Dolf Dreßler's „Am Freiburger Bahnhof 1866" (Nr. 107) in die Sphäre des Friedens zurück, ein anspruchsloses Bildchen, das die Erinnerung an das Getümmel der Zuschauermassen bei der Ankunft der österreichischen Gefangenen im vorigen Sommer festhalten will.

Gehen wir nun zu den Genrebildern über, welche malerische Schilderungen des Volkslebens sind, so haben wir an erster Stelle einen der Glanzpunkte unserer Ausstellung zu nennen — Ludwig Knaus' „Zigeunerrast im Walde". Knaus ist jetzt vielleicht der berühmteste Genremaler und einer der wenigen deutschen Künstler, die selbst auf den Ausstellungen der verwöhnten Pariser sich schnell einen Namen gemacht, ja eine glänzende Stellung erobert haben. Man bewundert an ihm außer seiner coloristischen Gewandtheit vornehmlich die Kunst der ausdrucksvollen individualisirenden Charakteristik. Das oft dargestellte Leben der unstät umherschweifenden, der Cultur unzugänglichen Zigeuner kann derber, häßlicher — aber charakteristischer kann es nicht gemalt werden, als wir es hier vor Augen haben. Man betrachte nur diese ganz an die Sinnlichkeit hingegebene Stupidität in all den halbnackten, gelben Gestalten, vor allen in der jungen säugenden Mutter, die ihre Kinder ausschilt, weil sie sich um den Besitz eines todten Huhnes zanken, und in ihrem Ebenbilde, dem noch ganz jungen, aber körperlich schon vollständig entwickelten Mädchen, das für nichts weiter Sinn hat, als für die Ente, die es gerade abrupft. Und diese absolute Gleichgiltigkeit, die, um mit Lenau zu reden, das Leben verschläft, verraucht, verspielt und es dreimal verachtet — wie treffend ist sie in dem gebräunten alten Weibe, das an dem dicken Stamme des Baumes im Schatten niedergekauert seine Pfeife schmaucht, und in dem auf dem Rücken im Grase liegenden Burschen ausgedrückt, der unbekümmert auf der Violine seine Lieblingsweisen spielt! Daß sich die Gesellschaft nicht lange hier aufhalten wird, beweist uns der in der Nähe grasende abgemagerte Gaul und der in weiterer Entfernung stehende Wagen, dessen Zustand zu der ganzen äußeren Erscheinung dieser Nomaden stimmt, die auf dauernde Besitzthümer keinen Werth zu legen gewohnt sind. Die landschaftliche

schaft, namentlich Hrn. Bartholomäus, wie auch den Mitgliedern des Ortsausschusses, dem Magistrate, der königl. Regierung und schließlich Sr. Maj. dem Könige herzlich dankte. Vor allen Dingen aber müßten sie ihren Blick nach oben richten, in der frohen Hoffnung, daß Gott auch in Zukunft das Werk der deutschen Lehrerversammlung segnen werde. Hierauf wurde die Versammlung durch den Gesang eines Chorals mit Orgelbegleitung geschlossen.

Der größte Theil der Festgenossen hat unsere Stadt gestern Nachmittags und Abends verlassen; der Rest folgt heute Vormittags nach. Mögen alle Theilnehmer der Versammlung befriedigt von uns geschieden sein und der Stadt Hildesheim ein freundliches Andenken bewahren! (Hild. A. Z.)

Kassel, 8. Juni. [Der preußische Anwaltstag.] Zu der gestern Morgen in das Hotel du Nord dahier anberaumten Jahresversammlung des preußischen Anwaltvereins hatten sich etwa 50 Mitglieder und Zuhörer eingefunden. In der von 9 bis 12½ Uhr Vormittags dauernden Berathung wurden unter dem Vorsitze des Justizraths Dr. Hinschius aus Berlin die Grundbestimmungen für eine zu erlassende allgemeine Anwaltsordnung besprochen und einigte man sich namentlich darüber, daß der Unterschied zwischen Advocaten und Anwälten hinwegfallen, die Zulassung zur Advocatur unter der Voraussetzung der durch Absolution der vorschriftsmäßigen Prüfungen festgestellten Qualification des Candidaten nicht weiter von staatlicher Genehmigung abhängen, dagegen der Regel nach an eine vorgängige einjährige Beschäftigung desselben bei einem Anwalte gebunden sein solle. Man erkannte ferner an, daß die Wahl des Wohnorts dem Rechtsanwalt, ebenso für den Fall seiner Verhinderung die Wahl eines Substituten freistehen müsse, daß die Disciplin über die Dienstführung der Rechtsanwälte nicht den Gerichten, sondern den Anwaltskammern zu übertragen sei, welchen letzteren auch die Prüfung der die Bestellung der Anwälte bedingenden Voraussetzungen ob iegen solle u. s. w. Es liegt in der Absicht des Vorstandes, die gestrigen Beschlüsse des Vereins dem Justizministerium zur Berücksichtigung bei dem bevorstehenden Erlasse einer neuen allgemeinen Anwaltsordnung für alle Provinzen des preußischen Staates zu überreichen. Bis zum nächsten, wahrscheinlich in Wiesbaden stattfindenden Anwaltstage wird der Verein auch in den übrigens bis jetzt schon sämmtlich mit Ausnahme Frankfurts vertreten gewesenen neuen preußischen Landestheilen mehr Mitglieder gewonnen haben. (H. M.)

Baden, 13. Juni. [Die Hoffnungen der Particularisten.] Es herrscht lauter Jubel im Lager der Particularisten und Ultramontanen. Dalwigk und die hessische Regierung sind die Helden des Tages. Die Hoffnungen des Particularismus recken die Köpfe; die Londoner Conferenz hat sie förmlich galvanisirt. Auf Baiern und Württemberg werden die schönsten Hoffnungen gebaut; fast komisch klingt das Lob, welches von den ultramontanen Blättern dem württembergischen Volksstamme für seine Renitenz gespendet wird. Da ist kein Ausdruck zu glanzvoll, der nicht ihnen und dem Organ der Volkspartei angedichtet würde. An und für sich hat ohne Zweifel der demokratische Zug, der sich gegen eine zur Einigung treibende dictatorische Gewalt auflehnt und dem Einigungsprincip gegenüber den Gedanken des Föderalismus aufrecht erhält, etwas durchaus Ehrenwerthes. Allein er wird in unglaublicher Weise mißbraucht zur Verherrlichung des Particularismus und des kleinstaatlichen Schlendrians. Darüber darf man sich nicht täuschen. Was die süddeutschen Staaten und ihre Bevölkerungen am meisten genirt, das sind die Pflichten, die ihnen zufallen, damit sie wirkliche Staaten sein können, statt Scheinstaaten. Jede Form der Einigung hätte ihnen solche Pflichten auferlegt; wären ideale Hoffnungen erfüllt worden, so hätte man jene Pflichten leichter übernommen, aber eben so schwer empfunden, denn von internationaler Vegetation zu einem Rechte und Pflichten gewährenden staatlichen Dasein ist der Schritt unter allen Umständen kein leichter, deshalb aber nicht minder nothwendig. Was unsere Particularisten erhoffen, sprechen sie nicht klar aus, noch wissen sie es, halb erharren sie Einsprache von Oesterreich — das sagen sie laut; halb von Frankreich — das sagen sie natürlich nicht. So bleibt ihnen nur eine leblose Politik der Verhinderung, unfruchtbar nach jeder Seite hin, bald überholt durch die militärische und wirthschaftliche Einigung. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. [Die Reise des Kaisers nach Paris. — Das Geschick Maximilian's.] Man berichtet der „N. fr. Pr.", Se. Majestät der Kaiser werde die Reise nach Paris, vorläufiger Bestimmung zufolge, bereits am 3. Juli antreten. Ihre Majestät die Kaiserin nimmt an der Reise Theil. Minister-Präsident Freiherr von Beust und ein großes Gefolge wird das Kaiserpaar begleiten. Der Kaiser wird, wenn es bei dem 3. Juli als Tag der Abreise bleibt, in Paris mit dem Sultan zusammentreffen und soll dies schon in Pest dem türkischen Botschafter mit einigen verbindlichen Worten als wahrscheinlich angedeutet haben. Kaum dürfte mehr zu besorgen sein, daß eine Trauerbotschaft aus Mexico die Ausführung der Pariser Reise des Kaiserpaares vereiteln werde. War schon die Thatsache, daß Kaiser Maximilian nach der Einnahme von Queretaro zum Kriegsgefangenen erklärt und nach der Hauptstadt Mexico abgeführt wurde, insofern eine beruhigende, als dadurch die Entscheidung über sein Schicksal hinausgeschoben wurde, so bildet die mittelst Kabel-Telegramms aus Newyork vom 14. d. eingetroffene Nachricht, daß die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Kaiser Maximilian geheim geführt wird, ein weiteres Moment der Beruhigung. Es liegen aber noch positivere Anhaltspunkte vor, welche beinahe die Gewißheit gewähren, daß für Kaiser Maximilian's Leben von der gegen ihn eingeleiteten kriegsgerichtlichen Untersuchung eine Gefahr nicht mehr zu befürchten ist. Man erzählt hier nämlich, es sei dem kaiserlichen Hofe ein Telegramm zugekommen, worin Kaiser Maximilian selbst anzeigt, daß er sich in Kriegsgefangenschaft befindet und sich einer dem Gebrauche und den Gesetzen civilisirter Nationen vollkommen entsprechenden Behandlung zu erfreuen habe. — Der Vermittelung des Washingtoner Cabinets ist es wohl in erster Linie zu danken, wenn Kaiser Maximilian in die Lage versetzt wurde, direct mit Wien zu correspondiren. Das Wichtigste ist, daß man über das Schicksal Maximilian's nun einigermaßen beruhigt ist. Das Uebrige wird sich finden, falls die Freilassung des Kriegsgefangenen überhaupt an Bedingungen geknüpft werden sollte.

Pest, 15. Juni. [Die Mitglieder des Deak-Clubs] hatten heute von 11 Uhr bis halb 1 Uhr eine Conferenz, in welcher der Minister-Präsident anzeigte, daß der Landtag in acht bis zehn Tagen vertagt wird. Bis dahin werden drei auf die stattgehabte Krönung und zwar auf die Inarticulirung des Krönungsactes und die Verwendung des Krönungsgeschenkes bezügliche Gesetzentwürfe dem Landtage vorgelegt werden. Eine Motion der Linken bezüglich der Versorgung der gewesenen Honveds gab zu einer Besprechung dieser Angelegenheit Anlaß. Der Minister-Präsident sagte, die Regierung sei nicht in der Lage, in dieser Sache etwas zu thun; das Vorgehen der Majestäten zeige jedoch den Weg an, wie diese Frage gelöst werden kann. Er sei bereit, zur Unterstützung der Honveds 1000 Gulden zu geben. Sofort zeichneten die Minister jeder 500 Gulden und alle anwesenden Mitglieder verschiedene Beträge. Binnen einigen Minuten waren mehrere tausend Gulden gezeichnet, die auch gleich baar dem Finanzminister übergeben wurden. Somssich legte einen Gesetzvorschlag bezüglich der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Juden vor, es wurde jedoch dagegen eingewendet, es sei beschlossen, die Judenfrage nur in Verbindung mit einem Incolats-Gesetze zu erledigen, wozu jetzt nicht mehr Zeit sei. Dies werde im Herbste geschehen.

Italien.

Turin, 11. Juni. [Zur Stellung des Ministeriums.] Der Rücktritt Ferrara's, schreibt man von hier der „Neuen Preuß. Zeitung" kann für sicher angenommen werden. Mit ihm werden die Minister der öffentlichen Arbeiten Giovanola und der Minister des Handels- und Ackerbaues de Blastis ihre Demission nehmen. Für Giovanola und de Blastis wird es nicht schwer sein, Nachfolger zu finden, wohl aber für Ferrara. Rattazzi ist in nicht geringen Nöthen, welche noch durch ein ernstliches Zerwürfniß mit dem ersten Adjutanten des Königs, General Menabrea, vermehrt werden. Menabrea wünscht, daß die erledigte Stelle eines Geheimen Cabinetsraths durch einen Mann besetzt werde, dessen er sicher ist, während Rattazzi Gründe genug hat, den ohnehin schon bedeutenden Einfluß des Grafen Menabrea bei Hofe nicht noch zu vermehren. Menabrea ist freilich vor Allem eine politische Persönlichkeit, und zwar von wesentlich verschiedener Färbung als Rattazzi; Rattazzi will gern seinen Bruder Giacomo Rattazzi in die so einflußreiche Stellung bringen. Die Commission für die Prüfung der Convention Ferrara-Erlanger ist in ihrer Majorität derselben entschieden ungünstig und hat zu ihrem Berichterstatter den piemontesischen Oppositionschef Ferraris und als Secretär den radicalen Deputirten Seismit-Duda ernannt.

Florenz, 10. Juni. [Zum Kirchengüterverkauf.] Kein Zweifel, der von Ferrara eingereichte Gesetzvorschlag bezüglich der geistlichen Güter, sowie die beigelegte Convention mit dem Hause Erlanger und Comp. werden vom Parlamente zurückgewiesen. Der Finanz-Minister stellt es nun der Kammer frei, das von ihm eingereichte Project nach Gutdünken umzumodeln, und erklärt zugleich, daß er keinen Augenblick die Absicht hatte, den Clerus zuwider dem vom Parlamente im Juli 1866 gefaßten Beschlusse im Besitz seiner Liegenschaften zu lassen. Herrn Brasseur soll ein Proceß gemacht werden, da sich dieser Mann doch arge Unrichtigkeiten hat zu Schulden kommen lassen. Um das Maß voll zu machen, erbietet der italienische Clerus sich, durch das Organ eines hiesigen Geldmannes, der Regierung 250 Mill. Franken sofort zu bezahlen, wenn ihm die Güter zurückerstattet werden. Also um den Preis von 250 und nicht um jenen von 600 Millionen!

[Concil.] Aus Rom wird bestätigt, es sei dem Bischofe von Orleans, Msgr. Dupanloup, gelungen, den Papst für die Einberufung eines ökumenischen Concils zu gewinnen, das noch im Laufe dieses Jahres erfolgen werde.

[Prinz Napoleon] hat dem Podesta von Venedig einen Brief geschrieben, worin er ihm anzeigt, daß er zur Errichtung der Statue einen Beitrag von 1000 Fr. liefere, welche zum Andenken des großen Bürgers Manin errichtet werden soll. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 14. Juni. [Der Abschied des Königs von Preußen vom Kaiser] war ein sehr herzlicher; sie drückten sich nicht allein die Hände, sondern umarmten sich auch, und der König sagte beim Einsteigen in den Eisenbahnwagen zum Kaiser: Sans adieu, mais au revoir à Berlin! Den übrigen Herren sagte der König ebenfalls ein herzliches Lebewohl. Der ganze Abschied ging still und schnell von statten. Als der Zug schon im Fahren war, sah der König noch einmal aus dem Wagen, indem er mit der Hand dem Kaiser zuwinkte, der diesen letzten Gruß ebenfalls mit einer Handbewegung erwiederte. Es schlug gerade 10 Uhr, als der königl. Zug den Bahnhof verließ. Der Kaiser fuhr durch die Rue Lafayette wieder nach den Tuilerien. Graf v. d. Goltz, die dem Könige während seines hiesigen Aufenthalts beigegebenen Herren und der Verwaltungsrath der Nordbahn gaben dem Könige das Geleite bis zur belgischen Grenze. Die Kaiserin nahm vom Könige am Perron der Tuilerien Abschied. Der König küßte ihr die Hand und wiederholte ihr die schon früher gemachte Einladung, mit ihrem hohen Gemahl Berlin einen Besuch abzustatten. Der König, welchen der Kaiser kurz vor der Abfahrt im Pavillon Marsan abgeholt, hatte sich mit demselben in die Gemächer der Kaiserin begeben, und diese hatte ihn dann bis zum Wagen begleitet. — Dem gestrigen Diner in den Tuilerien wohnten ungefähr 80 Personen an; später war Empfang in den Gemächern der Kaiserin, der bis Mitternacht dauerte. Alle fürstlichen Personen, Graf Bismarck, die höchsten französischen Staats- und Hofbeamten wohnten dem Diner an. Der Ton, welcher bei diesem Schlußfeste herrschte, soll ein heiterer gewesen sein.

[Der Czar] erhielt während seiner Anwesenheit in Paris noch den Besuch des Hrn. Chigi, des päpstlichen Nuntius. Derselbe begab sich nämlich am 8. zu ihm, um ihm den Abscheu auszudrücken, welchen der h. Vater empfunden, als er von dem Attentate gegen ihn gehört. Bemerkt wurde hier noch, daß der König von Preußen und der Czar weder dem Senate noch dem gesetzgebenden Körper einen Besuch abstatteten. — Der Kaiser Napoleon hat unter Anderen dem greisen, halbgelähmten Marschall Baryatinski den Großcordon der Ehrenlegion verliehen. Der 25jährige Sohn des Fürsten Gortschakoff, Botschafts-Attaché in London, wurde zum Commandeur ernannt und der jüngste Fürst Baryatinski, Lieutenant in der russischen Armee, der zum einfachen Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen war, wurde vom Kaiser selbst in die Reihe der Offiziere gesetzt, „da man für den Träger eines so glorreichen Namens unmöglich weniger thun könne!"

[Prinz Napoleon.] Einige Stunden vor der Abreise des Königs von Preußen ist Prinz Napoleon mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und beide haben noch heute Vormittag dem Prinzen Humbert einen Besuch abgestattet.

[Das allgemeine Concil.] Der „Etendard" bringt folgende Mittheilung:

„Die „France" meldet eine Zusammenberufung eines allgemeinen Concils der katholischen Kirchen an. Diese Nachricht ist nicht unbegründet, aber doch unseres Bedünkens ein wenig zu bestimmt ausgesprochen. Man versichert in der That, daß ein hochwürdiger Bischof des südlichen Frankreich vor einigen Tagen von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. ein Privatschreiben erhalten hat, in welchem der h. Vater die Absicht kundgiebt, den Aufenthalt der Bischöfe zu Rom dazu zu benutzen, um sie zu einem ökumenischen Concil einzuladen; dieses Concil würde aber nicht vor dem Jahre 1869 stattfinden."

[Ausbeutung des Attentats.] Folgende Legende hat man in alle ergebenen Provinz-Journale zu verbreiten gewußt:

„Jetzt, da der Czar uns verlassen, dürfen wir dem Lande einen noch unbekannten Umstand enthüllen, über den der Kaiser bisher ein discretes Schweigen obwalten ließ, hervorgerufen durch ein Zartgefühl, das seiner großen

---

Umgebung, welche mit derselben meisterhaften Leichtigkeit und Breite im Detail behandelt ist, die wir an C. Becker rühmend hervorzuheben hatten, dient ebenso wie die feinen Farbenabstufungen in dem Incarnat der Gesichter und nackten Körper dazu, die geistreiche Gruppirung in der effectvollsten Weise hervortreten zu lassen. Coloristisch ist durch seinen lichten Farbenton der kleine eigensinnige Knabe mit dem rothen Fez, der eigentliche Mittelpunkt des Gemäldes, von dem aus zwar gebrochene, aber doch sehr wirkungsreiche und brillante Farbentöne, wie Accorde in der Musik, sich nach allen Seiten hin bis in die Landschaft hinaus verbreiten.

Sehr nahe liegt wegen des Gegenstandes der Vergleich mit Stryowski's „Rast auf der Wanderschaft" (Nr. 560), wo ein Zug von polnischen oder litthauischen Landleuten, wie es scheint, dargestellt wird. Die Stärke dieses Künstlers liegt offenbar in den Figuren, die ein sehr achtungswerthes Talent bekunden. Gerade wie bei seinen „Betenden auf einem Judenfriedhofe in Galizien" (Nr. 558), sind es diese, welche, wie sie das Hauptinteresse des Beschauers fesseln sollen, so auch dem Maler am besten gelungen sind. Ihre Gruppirung ist lebendig und anschaulich, ihre Haltung ungezwungen und voll Abwechselung in den Motiven, sie stehen lebensfähig vor uns da, wenn ihnen auch die Kraft des Ausdrucks und die individuelle Charakteristik fehlt, mit welcher der gesunde Realismus eines Knaus die seinigen auszustatten weiß. Ebenso besitzt Stryowski auch nicht des Letzteren coloristische Virtuosität, worunter hauptsächlich die Landschaft zu leiden hat; es dominiren darin lauter bläuliche Farbentöne, für welche die aus dem nahen Gewässer etwa aufsteigenden Nebel keinen genügenden Erklärungsgrund hergeben können.

Aus dem italienischen Volksleben führt uns O. Heyden in Nr. 205 eine jener Scenen am Brunnen eines Dorfes vor, wie wir sie so oft auf Bildern zu sehen bekommen: ein junger Bursche, der seine Pferde zur Tränke reitet, dazu mehrere Mädchen mit Wasserkrügen, ein paar Kinder und vielleicht zur Abwechselung noch einige Hausthiere — das sind so die gewöhnlichen Bestandtheile der Composition, die wir auch hier zu einem allerdings gefälligen Bilde vereinigt finden. Sonst hat es gerade keine hervorragenden Eigenschaften aufzuweisen; die Mädchen sind ganz hübsch aufgefaßt und eines derselben ist dem Maler so interessant gewesen, daß er es noch einmal auf einem kleineren Bilde (Nr. 206) besonders wiederholt hat. Ebenfalls nach Italien versetzt uns das wegen seines warmen, gesättigten Colorits und seiner guten Auffassung lobenswerthe Gemälde Kaselowsky's (Nr. 252): „Eine junge Wittwe mit ihren Kindern und Verwandten nach Rom zum Kirchenfeste pilgernd". Die Wanderung hat bald ihr Ende erreicht, denn die Pilger sehen am Horizonte die Thürme der ewigen Stadt im goldenen Scheine der Abenddämmerung vor sich; von dem ersehnten Anblick gerührt, falten sie ihre Hände zum Gebet. — Sehr hübsch sind Boser's beide „wendischen Mädchen in der Kirche" (Nr. 54), die mit reizender kindlicher Unbefangenheit den Beschauer ansehen. Gustav Nisius schildert in Nr. 380 einen „Sonntagsnachmittag in Oberbaiern". Ein junger Bauer in der malerischen, der Tirolertracht sich nähernden Kleidung jener Gebirgsbewohner spielt, auf der Schwelle der Hausthüre sitzend, die Laute und findet an einem jungen Mädchen eine aufmerksame Zuhörerin, während in der Küche, in die wir hineinsehen können, die Mutter sich mit der Bereitung des Kaffee's beschäftigt. Das Bild gefällt durch seinen Gegenstand und seine Auffassung; in der technischen Behandlung geht es nicht über das Maß der meisten Genrebilder dieser Art hinaus. —f.

Wien, 16. Juni. [Die Krankengeschichte der Erzherzogin Mathilde.] In der vorgestrigen Sitzung der Gesellschaft der Aerzte hielt Professor Pitha einen interessanten Vortrag über Verbrennungen und Verbrennungsfälle und verknüpfte damit die Krankengeschichte der unglücklichen Erzherzogin Mathilde. Der Vortragende bespricht die verschiedenen Grade der Verbrennungen, von denen die Aerzte drei Grade je nach der Tiefe, bis zu welcher die Verbrennung reicht, unterscheiden, und betont die Schwierigkeit der Prognose selbst bei Verbrennungen des ersten Grades. Es kommt nämlich bei allen Verbrennungen auf zwei Momente an: auf die Intensität und Extensität, und können namentlich bei jugendlichen reizbaren Personen über größere Körperflächen ausgebreitete Verbrennungen blos der Oberhaut tödtlich verlaufen. Die traurigste Vorhersage ist bei jenen Unglücklichen zu stellen, deren Rücken und Nacken in ausgedehnter Weise und noch dazu im dritten Grade verbrannt sind, und dies Alles war leider bei der unglücklichen Erzherzogin der Fall. Die Erzherzogin hat überdies schwere Brandwunden an den Ober- und Vorderarmen, an der Hüfte und an den Unterschenkeln erlitten, die Haut war stellenweise pergamentartig vertrocknet und matt durchscheinend, so daß man die unter der Haut verlaufenden Blutgefäße deutlich wahrnehmen konnte. An den Unterschenkeln waren die Brandwunden nach unten, an jener Stelle, wo die Stiefletten knapp anlagen, kreisförmig scharf begrenzt. Der Verbrennungshergang bei der Erzherzogin war folgender: Sie trat in ihrem Ankleidezimmer auf ein Zündhölzchen, welches sich durch die hiedurch entstandene Reibung entzündete, wodurch die Schleppe des Kleides in Flammen gerieth. Die Prinzessin bemerkte dies erst, als die Unterschenkel von der Flamme ergriffen wurden, worauf sie schnell durch zwei Cabinete, einen Salon und einen schmalen Corridor lief, um in das Zimmer zu gelangen, wo sich das Hofpersonale befand. Hier angelangt, stand sie da — eine Feuersäule. Es wurden schnell die Kleider vom Leibe gerissen, das Feuer mit rasch herbeigeholtem Wasser gelöscht, doch leider war's zu spät und die unglückliche Erzherzogin stürzte ohnmächtig zusammen. Professor Pitha bedeckte die verbrannten Stellen mit einer sehr dicken Lage feiner Watta, was der hohen Kranken die unaussprechlichen Schmerzen augenblicklich linderte und die Rückenlage einigermaßen ermöglichte. Professor Pitha kann nicht genug die Seelengröße, den Muth und die erhabene Resignation der Erzherzogin bewundern, denn trotz der unsäglichen Leiden bewahrte sie stets eine seltene Heiterkeit und Liebenswürdigkeit ihrer Umgebung gegenüber, kein Laut des Schmerzes kam über ihre Lippen, den besorgten Vater und die bekümmerte Schwester tröstete und beruhigte sie immer durch heiteres Lächeln. „Es ist nicht so arg, ich habe mir eine Verbrennung viel schmerzvoller vorgestellt", pflegte sie zu sagen, wenn sie gefragt wurde, wie es ihr geht. Einige Tage nach dem höchst bedauerlichen Unglücksfalle wurde sie in's „Hebra'sche Wasserbett" gebracht. Im Bade, bei einer Wassertemperatur von 28 Graden, befand sich die Erzherzogin ziemlich behaglich, sobald aber die Temperatur nur um einen halben Grad sank, wurde sie von förmlichen Frostanfällen ergriffen, stieg die Temperatur um einen halben Grad, befiel sie wieder eine ungewöhnliche Hitze. Da der Grund dieser Temperatur-Schwankungen in dem Umstande lag, daß das Wasser in einem Reservoir neben der Wanne gewärmt wurde, wurde über Anordnung des Professors das Reservoir in ein anstoßendes Zimmer gebracht. Als er nach mehreren Stunden die hohe Patientin besuchte, fand er bereits in einem Nebenzimmer ein riesiges Reservoir, aus welchem durch einen Schlauch ins Zimmer, wo die Zinkwanne stand, auf 28 Grad erwärmtes Wasser geleitet wurde. Leider stellte sich der Uebelstand heraus, daß die leiseste Wellenbewegung der Kranken außerordentliche Schmerzen verursachte. Dieser Umstand, ferner die Schlaf- und eingetretene Appetitlosigkeit veranlaßten Professor Pitha nach 48stündiger Anwendung des continuirlichen Wasserbades die Erzherzogin wieder ins Bett bringen zu lassen. Professor Pitha schildert schließlich die Theilnahme für die unglückliche Prinzessin in den weitesten Kreisen. Nicht nur die erzherzogliche Familie, sondern auch er wurde mit Briefen, Rathschlägen und Heilmitteln aus allen Theilen der Monarchie, aus Preußen, ja selbst aus Paris förmlich überfluthet. Alle Schichten der Gesellschaft, Adelige und Bürgerliche machten Vorschläge, theilten Geheimmittel mit 2c., und daß es wahre Theilnahme und nicht Eigennützigkeit war, hievon zeugen die vielen anonymen Briefe.

[Eine Mormonen-Gesandtschaft in Paris.] Die Pariser „Liberté" widmet den Mormonen eine lange Reclame in schroffer Form. Eine Mormonen-Mission befindet sich in Paris; Chef derselben ist Brigham Young, der zweite Sohn des Oberpriesters und General-Bevollmächtigte für Utah. Mit ihm erschien der Brigade-General der Miliz von Utah, Franklin D. Richards. Die „Liberté", deren Berichterstatter mit diesen Leuten die Runde durch die Ausstellung machte, erwähnt, daß seit November 1866 wieder allein von Liverpool 3000 Europäer von beiden Geschlechtern nach dem neuen Jerusalem auswanderten. Die „Liberté" kündigt nun an, daß im Laufe des Jahres 1868 die erste Abtheilung der Pacificbahn, die von Omaha nach dem Felsengebirge gehen soll, eröffnet und dadurch die Reisezeit und die Unkosten wesentlich gemindert werden. Der Oberpriester hat 100 Millionen Frcs. in 20,000 Actien für die Bahn unterzeichnet und aus dem Privatschatze der Mormonenkirche bezahlt. Dieser Schatz wird aus freiwilligen Beiträgen gesammelt. Brigham Young jun. hatte bei seiner Abreise vom Salzsee 23 Schwestern und 19 Brüder am Leben, die der Oberpriester, der „die Polygamie (Vielweiberei) auf breiter Basis ausübt", mit seinen verschiedenen Weibern hatte. Brigham Young jun. ist 30 Jahre alt, aber schon Vater von neun Kindern mit zwei Frauen, von denen die eine ihn nach Europa begleitete. Franklin D. Richards hat vier Frauen, zwei Engländerinnen und zwei Amerikanerinnen, und 22 Kinder. Die „Liberté" schließt an diese Personalien eine Lobrede auf die Mormonen und einen Tadel gegen die Union, welche das Mormonenthum noch nicht recht zu schützen wisse. Was den Beruf der Franzosen zum Mormonenthume anbetrifft, so ist derselbe äußerst gering. Bis jetzt ist nur erst ein Franzose mormonisirt worden, und dieser eine, Bertrand, lebt seit 10 Jahren in Utah als Junggeselle. Die „Liberté" empfiehlt die Mormonen-Mission der Toleranz der Pariser; man möge ihr ein vorurtheilsfreies Gehör schenken, und fügt boshaft hinzu: „Wenn sie blos die Steine zu fürchten haben, die ihnen diejenigen Franzosen an den Kopf werfen, welche niemals praktisch Polygamie geübt haben, so dürfen sie das Haupt hoch tragen. Uebrigens ist es, seit die Araber in Algerien zu Franzosen erklärt werden konnten, nicht mehr erlaubt, zu behaupten, Polygamie sei ein hängenswerther Fall, wie zu den Zeiten Jourdain's bei Molière."

Seele zur hohen Ehre gereicht. Eines der Geschosse, bestimmt, die Tage Alexanders II. zu verkürzen, hat Napoleon III. getroffen, und es bedurfte eines wahren Wunders, um das Leben desselben zu retten. Anstatt einer tiefgehenden Wunde verursachte das Blei nur eine starke Contusion, diese aber gerade am Herzen selbst. Der Kaiser hat nicht gewollt, daß der Czar noch in Frankreich erfahre, wie die Kugel, die ihn zu treffen bestimmt war, weit directer die Brust eines Anderen bedrohte. Dieser hohe Wille legte der Presse eine Zurückhaltung auf, die sie treulich beobachtet, die aber heute nach der Abreise des hohen Gastes verschwindet. Nun aber möge das Land die Unermeßlichkeit und die Nähe der Katastrophe ermessen, der es auf diese Weise entgangen, und daraus lernen, wo sich unmittelbar sein Interesse und seine Pflicht befinden."

Dieser ganze sentimentale Bericht, sagt die „K. Z.", ist von Anfang bis Ende Erfindung, aber wenn sein Einfluß auf die öffentliche Meinung auch nicht weiter reicht, so hofft man doch wenigstens durch ihn auf die bevorstehenden Generalrathswahlen wirken zu können, über welche letztere es übrigens letzten Mittwoch im Ministerrathe zu scharfen Debatten gekommen ist.

[Der Waffenhändler vom Boulevard Sebastopol, Herr Brunevieille,] bei dem Bereczowski seine Pistole gekauft hat, theilt mit, daß die Waffe aus St. Etienne, eingeschossen, aber von niederer Qualität war. Sie hat 8 Fr. gekostet, doch habe Bereczowski noch für 50 Cent. Zündhütchen und für 25 Cent. Kugeln gekauft. Auch Pulver hätte er zu kaufen verlangt, was man ihm aber verweigerte. Diese Art Pistolen werde gewöhnlich zum Schießen bei den Taufen und Hochzeiten der Bauern gekauft, und wenn Bereczowski's Waffe gesprungen sei, so müsse sie zu stark und ungeschickt geladen gewesen sein.

[Der Gemeinderath von Marseille] hat mit 14 gegen 7 Stimmen die Absendung einer Beglückwünschungsadresse an den Kaiser abgelehnt. Der Stadtrath theilt vollständig die Gefühle der Entrüstung, welche das Attentat allenthalben erregt hat, allein er hat die Ansicht, daß eine solche Adresse außerhalb des Bereiches seiner Attributionen liegt. Es heißt nämlich im Art. 23 des Gesetzes vom 5. Mai 1855: „Jeder Beschluß des Gemeinderathes über einen seinen Attributionen fremden Gegenstand ist null und nichtig". Wenn der Gemeinderath das Recht haben soll, in einer Adresse das verabscheuungswürdige Attentat eines Polen auf den Czaren zu brandmarken, so muß man ihm auch das Recht zuerkennen, in einer andern Adresse alle die Attentate zu brandmarken, welche der Czar gegen das unglückliche Polen begangen hat. Darum zieht der Gemeinderath es vor, überhaupt über das Gebiet seiner amtlichen Befugnisse nicht hinauszugehen. Nach der „Gironde" von Bordeaux, welche über diesen Vorgang berichtet, stimmten nur der Bürgermeister, die vier Beigeordneten und zwei Gemeinderäthe für eine Adresse.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde der Bericht des Herrn Gressier über das Militärgesetz vertheilt. Der Bericht über das Preßgesetz wird morgen niedergelegt werden. Die Reduction des Journal-Stempels für jedes Exemplar von 6 auf 5 Centimes ist vom Staatsrathe angenommen worden. — Beim Beginne der heutigen Sitzung ereignete sich ein ziemlich interessanter Vorfall. Bekanntlich hat gestern der „Moniteur" eine Note veröffentlicht, worin angekündigt wird, daß der tägliche Sold des Soldaten um 4 Centimes erhöht werden soll. Zu gleicher Zeit vertheilte man ein Amendement des Herrn Glais-Bizoin zum Budget, worin verlangt wird, daß der Sold um 5 Centimes vermehrt werde. Herr Glais-Bizoin ergriff deshalb das Wort, um zu constatiren, daß sein Amendement seit mehreren Tagen hinterlegt sei. Der Deputirte Segris bemerkte darauf, daß der Commissions-Präsident bei der Uebergabe des Amendements Herrn Glais-Bizoin sofort gesagt habe, die Regierung befasse sich mit der Frage, und der Handelsminister erklärte endlich, das Ergreifen der Maßregel sei der Initiative des Kaisers zu verdanken und das Amendement habe auf den Entschluß der Regierung gar keinen Einfluß gehabt. Dies mag der Fall sein; jedenfalls trat die Regierung so schnell mit ihrer Maßregel hervor, weil sie es höchst ungern sieht, wenn sich die Kammer, geschweige denn die Opposition der Kammer, für die Armee interessirt. — Es ist wieder vielfach die Rede davon, daß die Kammer für den Augenblick nur noch das Budget votiren und sich dann für den Monat October vertagen wird.

[Der Gesetzentwurf über das Versammlungsrecht] lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen:

Es können öffentliche Versammlungen ohne vorher eingeholte Ermächtigung abgehalten werden. Die öffentlichen Versammlungen, welche eine politische oder religiöse Frage behandeln, bedürfen aber dieser vorherigen Ermächtigung. Jeder öffentlichen Versammlung muß eine von sieben unbescholtenen Ortsbürgern unterzeichnete Erklärung vorausgehen, welche die Namen, den Stand und die Wohnung der Unterzeichner, das Local, den Tag, die Stunde und den bestimmten Zweck der Versammlung angiebt. Diese Erklärung wird in Paris dem Polizeipräfecten, in den Departements den Präfecten oder Unterpräfecten gegen Ausfertigung eines Scheines übergeben, der auf Verlangen einem jeden Agenten der Obrigkeit vorgezeigt werden muß. Zwischen der Ausfertigung dieses Scheines und der Abhaltung der Versammlung selbst muß ein Zeitraum von wenigstens drei vollen Tagen liegen. Eine Versammlung kann nur in einem Locale, das geschlossen, bedeckt („und verriegelt ist", wirft Glais Bizoin dazwischen, worauf der Präsident entgegnet: „Verriegeln Sie selber einstweilen Ihre Worte") abgehalten werden. Sie darf nicht über die gewöhnliche Feierabendstunde sich hinaus erstrecken. Jede Versammlung muß ein Bureau, bestehend aus einem Präsidenten und zwei Beisitzern, haben, welches jede Unordnung und Gesetzwidrigkeit zu verhindern hat. Das Bureau darf keine Abschweifung von dem angezeigten Zweck der Versammlung gestatten. Ein dazu bevollmächtigter Gerichts- oder Verwaltungsbeamter kann der Versammlung, mit seinem amtlichen Abzeichen versehen und auf einem von ihm selbst gewählten Platze beiwohnen. Er hat das Recht, die Versammlung aufzulösen: 1) wenn, obgleich abgemahnt, das Bureau eine Discussion über dem Versammlungszweck fremde Fragen zuläßt; 2) wenn die Versammlung einen tumultuarischen Charakter annimmt. Die Anwesenden müssen alsdann auf die erste Aufforderung auseinandergehen, und der Beamte nimmt ein Protocoll über den Hergang auf. Behufs einer Deputirtenwahl können vom Tage der Veröffentlichung des Ausschreibens bis fünf Tage vor der Wahl selbst Wählerversammlungen abgehalten werden. Es dürfen denselben aber nur Wahlberechtigte des betreffenden Kreises, die sich als solche ausweisen, beiwohnen. Zwischen dem unverzüglich nach der Anzeige auszufertigenden Schein und der Versammlung muß wenigstens ein voller Tag liegen. Die Strafbestimmungen lassen den liberalen Charakter dieses durch die Reform vom 19. Januar hervorgerufenen Gesetzes in einem ganz eigenen Lichte erscheinen. Es werden nämlich bestraft mit einer Geldbuße von 200—5000 Fr. und einem Gefängniß von 6 Tagen bis zu 6 Monaten: 1) die, welche in Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Bestimmungen Versammlungen veranstaltet und geleitet sowie das Local dazu hergegeben haben; 2) die, welche bei einer constatirten Zuwiderhandlung das Bureau gebildet; 3) die, welche über dem Zweck der Versammlung fremde Gegenstände gesprochen, sowie 4) die, welche unberechtigterweise an einer Wählerversammlung Theil genommen haben. Jedes Mitglied des Bureaus oder der Versammlung, das der Aufforderung des Beamten auseinanderzugehen nicht Folge leistet, wird mit einer Geldbuße von 300 bis 6000 Frcs. und einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis zu einem Jahr belegt. Wer mit offen getragenen oder versteckt gehaltenen Waffen in einer Versammlung erscheint, verfällt in eine Geldbuße von 300 bis 10,000 Frcs. und in eine Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahr. Alles das ohne Ausschluß der durch die bereits vorhandene Gesetzgebung vorgesehenen Strafen. Außerdem kann in allen durch die vorstehenden Bestimmungen eintretenden Straffällen das Gericht dem Verurtheilten sein actives und passives Wahlrecht für einen Zeitraum von wenigstens einem Jahre und von nicht über 5 Jahren entziehen. Der Polizeipräfect in Paris sowie die Präfecten in den Departements können jede Versammlung, die ihnen geeignet erscheint, die Ordnung zu stören oder die öffentliche Sicherheit zu gefährden, hinausschieben. Das völlige Verbot einer Versammlung kann nur durch Verfügung des Ministers des Innern erfolgen.

Nach Verlesung dieses Entwurfs entstand, wie der „Moniteur" constatirt, eine verschiedenartige Bewegung im Hause. Paul Bethmont rief aus: „Das ist ja ein Gesetzentwurf gegen das Versammlungsrecht!" Glais-Bizoin fügte bei: „Es war nicht der Mühe werth, so viel Zeit auf die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes zu verwenden."

[Verschiedenes.] Nach der in Blois erscheinenden „France Centrale" ist die Rede von einem Duell zwischen Isaak Pereire und Pouyer Quertier; die Veranlassung dazu sollen die starken Angriffe sein, welche Letzterer in dem gesetzgebenden Körper kürzlich gegen den Credit Mobilier und seine Verwaltung gerichtet hatte. Man hoffe jedoch, daß die Sache noch beigelegt werden könne. — Am verwichenen Montage (zweiten Pfingsttage) war die Ausstellung von 136,000 Personen besucht; Abends 6½ Uhr fehlte es in mehreren Restaurationen vollständig an Lebensmitteln. — Rossini überreichte vorgestern bei Hofe die Partitur seiner Hymne, welche bei dem großen Friedensfeste vom 1. Juli zur Aufführung gelangen soll. Der Maestro hat es nicht verschmäht, diese Composition mit Glockengeläute, Kanonenschlägen u. s. w. zu illustriren.

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. [Parlamentarisches.] In Folge der Neuwahlen für den Senat verliert die liberale Partei acht Stimmen in demselben und ihre Majorität von zwölf wird auf vier reducirt. Es ist dies die natürliche Folge der Spaltung innerhalb der liberalen Partei; die Fractionen derselben, uneinig über ihre Candidaten, enthalten sich lieber der Wahl, wie z. B. in Antwerpen, und überlassen ihren Gegnern das Feld.

Großbritannien.

London, 13. Juli. [Ueber das Schicksal des Kaisers von Mexico] liegen — so schreibt man der „K. Z." von hier — noch immer sehr widersprechende Berichte vor. Wenn Depeschen aus New-Orleans vom 31. v. M. zu glauben wäre, war der unglückliche Erzherzog mit allen seinen Offizieren, vom Lieutenant aufwärts, am 16. Mai Punkt 7 Uhr Abends erschossen worden. Escobedo soll nämlich Tags zuvor von Juarez gemessene Befehle zur Vollstreckung dieser Execution erhalten haben. Privatbriefe aus Matamoras vom 15., die heute hier eingetroffen sind, sagen dasselbe, und ein Gleiches ist in dem officiellen Blatte von San Luis Potosi zu lesen. Doch ist deshalb die Geschichte noch immer nicht wahr. Hätte Juarez wirklich jene Ordre ertheilt und wäre sie am genannten Tage ausgeführt worden, so hätte die amerikanische Regierung davon längst Kunde erhalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr ist sie jetzt über den einen Punkt beruhigt, daß ihre Fürbitte zu Gunsten des gefangenen Kaisers bei Juarez nicht unbeachtet geblieben ist. Noch am 30. ult. hatte der österreichische Gesandte in Washington eine telegraphische Depesche aus Wien mit der höchst dringenden Anfrage erhalten, was über das Schicksal des Kaisers Maximilian in Newyork bekannt sei. Der Gesandte ging mit der Depesche sofort zu Seward und mit diesem zum Präsidenten, ohne daß ihm jedoch der eine oder der andere beruhigende Thatsachen mitzutheilen im Stande gewesen wäre. Der letzten Kabeldepesche zufolge war der gefangene Kaiser nach der Hauptstadt oder nach San Luis Potosi in Juarez' Hauptquartier abgeführt worden, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Daß ihn dieses zum Tode verurtheilen werde, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel; daß ihn Juarez schließlich begnadigen werde, steht zu hoffen, wenn nicht im Vertrauen auf die Milde mexicanischer Kriegsgerichte, doch im Vertrauen auf den Einfluß der amerikanischen Regierung, die sich bekanntlich für den Kaiser verwandt hat und mit der Juarez sich wahrscheinlich nicht überwerfen will. Queretaro soll übrigens mehr durch Uneinigkeit der Vertheidiger als Geschicklichkeit der Angreifer unterlegen sein. Der Platz ist sehr fest und als Maximilian am 19. Februar daselbst einzog, um durch seine Gegenwart die unter den commandirenden Generalen herrschenden Eifersüchteleien zum Schweigen zu bringen, bestand die Besatzung aus 16,000 Mann, den besten und zuverlässigsten Truppen, die ihm überhaupt noch zu Gebote standen. Aber nachdem Puebla gefallen war und dessen Belagerungsarmee gegen Queretaro verwendet werden konnte, scheint diese stark genug gewesen zu sein, den Belagerten die Zufuhren zu erschweren. Noth und Elend brachen ihren Muth, Miramon's Verwundung mag der Uneinigkeit der Generale neuen Spielraum gewährt haben, und die Siegeszuversicht der Belagerer, die, jedwede Capitulation von sich weisend, auf unbedingte Uebergabe drangen, mag die Eingeschlossenen muthlos gemacht haben — das Ende war eine Ueberrumpelung des Forts de la Cruz, das sich noch lange hätte halten können und in Folge dessen der Fall des Platzes. Damit war die letzte Stütze Maximilian's gebrochen. Das Weitere ist abzuwarten.

[Von den Zuständen Irlands] entwerfen die dem Parlament vorgelegten Statistiken ein trübes Bild. Obgleich dem ersten Anscheine nach die Auswanderung im Jahre 1866 abgenommen hat, um 1845 Seelen gegen das vorhergehende Jahr, so giebt doch ein näherer Einblick in die betreffenden Zahlen den Beweis, daß dieses nicht gerade zum Vortheile des Landes war. Das weibliche Geschlecht ist auf der grünen Insel sehr in der Majorität und die Frauen sind es auch, die die Abnahme der Auswanderungs-Ziffern bewirken, indem 6337 Personen weiblichen Geschlechts weniger im Jahre 1866 gegen das Jahr vorher sich eine neue Heimath suchten. Dagegen hat die Zahl der Männer, die ihrer Heimath den Rücken gekehrt, in derselben Zeit um 4402 zugenommen. Der Einwand, es dürften unter letzteren sich auch viele Amerikaner befinden, die wegen der Fenierverschwörung nach Irland gekommen, später schaarenweise das Weite gesucht, ist insofern nicht stichhaltig, als erst im Anfange dieses Jahres und speciell nach dem letzten Aufstandsversuch die Mehrzahl der politisch Gravirten das Land verlassen hat. Was die Landescultur anbetrifft, so ist aus denselben Ausweisen ersichtlich, daß der urbare Boden um 32,201 Acres zugenommen hat. Wie wenig das aber im Ganzen besagen will, beweisen die Nachweise der letzten 15 Jahre. Nach diesen hatte Irland im Jahre 1851 504,248 Acres Weizenboden. Das Jahr 1857 weist 559,646 Acres mit Weizen bestellt auf; seitdem ist indessen dieses Areal nach und nach bis zum vergangenen Jahre auf 299,190 Acres, wenig mehr als die Hälfte, zurückgegangen. Wie natürlich bei der großen Verringerung der Einwohnerzahl, sind im vergangenen Jahre allein 45,533 Acres weniger mit Hafer bestellt worden. Letztere Beobachtung steht deshalb mit dem Abnehmen der Bevölkerung in so nahem Wechselverhältnisse, weil Hafermehl und Kartoffeln die Hauptnahrungsmittel des Bauernstandes sind.

[Die Reformliga] hat beschlossen, eine Adresse „an die Völker Europa's" zu richten, die demnächst an alle organisirten Arbeitervereine sämmtlicher europäischen Staaten versandt werden soll. Das lange und phrasenhafte Schriftstück schließt mit den Worten:

„Noch schleicht der Feudalismus in unserer Mitte. Noch ist die Bigotterie ihrer Verfolgungssucht nicht ledig und auch die Kriegsmanie lebt noch, obzwar sie zeitweilig eingeschläfert ist. Brüder! vor Euch liegt die Zukunft, es warnt Euch die Vergangenheit. Wir fordern Euch auf, über diese Dinge nachzudenken. Unrecht und Elend zu mindern, Frieden und Wohlstand zu mehren, für das Gute zu arbeiten und die Welt nach Kräften besser zu machen, als wir sie gefunden haben, sind Triebe, die eines jeden wahren Mannes würdig sind, eines jeden Philosophen und Philanthropen jedweden Glaubens. Man nennt unser Zeitalter das Fortschrittszeitalter. Macht es dieses Namens würdiger, indem Ihr die Spuren früherer Uebelstände immer mehr verwischt. Unser Kampf gilt nicht den Ehrlichen und Gerechten in irgend einer Klasse oder Berufssphäre, aber den Entschluß solltet Ihr fassen, nicht länger die Opfer und Werkzeuge ungerechter Herrscher oder falscher Propheten der Königs- oder Priesterzunft zu sein. Es giebt herzerhebende Worte, die wir Alle gebrauchen können, wessen Glaubens, Landes und Namens wir auch sein mögen, die himmlischen Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind".

Rußland.

⊙ **Warschau**, 15. Juni. [Zum Empfang des Kaisers. — Erzbischof Felinski. — Willkür.] Wie vor einigen Tagen noch die Stimmung im Publikum hier eine bessere war, indem man an die Wiederkehr besserer Zustände glaubte, so hat neuerdings wieder ein allgemeines Mißbehagen Platz gegriffen, da jener Glaube durch die neuesten Ukase und Verordnungen im Sinne der totalen Vernichtung jeder Verwaltungs-Selbstständigkeit Polens erschüttert ist. In dieser Mißstimmung erscheint die Zudringlichkeit der Polizei in Angelegenheiten der Empfangsfeierlichkeiten nur um so lästiger. Die Polizei-Commissare, nicht zufrieden mit den von ihrer Oberbehörde unumgänglich anbefohlenen 5tägigen Zwangs-Illuminationen und Aushängen von Teppichen, besuchen noch persönlich die Hausbesitzer und diejenigen Bürger, welche Balkone haben, um sie zu bewegen, so zu sagen, aus freiem Willen ein Mehr zu thun, indem sie Transparente und beleuchtete Namens-Chiffern anbringen. Auch ist die Agitation der Commissare dafür, daß Privat-Häuser und Balkone, so gut wie die hierzu ausdrücklich verpflichteten Regierungsgebäude, geflaggt sein sollen, eine außerordentliche. Solcher Flaggen müssen durchaus zwei sein: eine kaiserlich russische und eine nationale. Bei genauerer Angabe der Farben und ihrer Lagen zeigt sich, daß unter der Bezeichnung der nationalen Flagge keine andere als die russische Handelsflagge verstanden ist. Dieser Umstand, sowie der, daß die vom Stadtpräsidenten bestellt gewesenen weißen Adler an dem nunmehr vollendeten Triumphthor (Ehrenpforte) nicht angebracht worden sind; daß vielmehr der weiße Adler, der als Symbol des selbstständigen Königreichs Polen seit 1815 an der Brust des schwarzen russischen ruhte, in eine Ecke des Flügels des an der Ehrenpforte angebrachten russischen Wappens versetzt ist, zeigt klar, daß man die Verwandlung des Königreichs in eine bloße Provinz als fait accompli angesehen wissen will. Die russischen Flaggen, welche von den Einwohnern zu erlangen man eine ungeheure Pression anwendet, sollen diese Thatsache gewissermaßen sanctioniren. Wer begreift nicht, daß Niemand im Lande einem solchen Selbstmorde seine Zustimmung geben will. Es entzieht sich auch die weitaus größte Mehrheit der von den Polizei-Commissaren betriebenen Beflaggung, und nur wenige Bürger sind so weit eingeschüchtert, um dem Drängen nachzugeben. — Aus dem ganzen Königreiche sind Dorfschulzen-Deputationen hierher beordert worden, um bei dem Empfange gegenwärtig zu sein. Der Gouverneur von Warschau, dem sie überwiesen sind, hat ihnen Wohnungen in den Kasernen und zwar gemischt unter den Soldaten angewiesen und ihnen erklärt, daß sie Montag den 17. eine Adresse zu unterschreiben bekommen werden, die jetzt eben von ihm (dem Gouverneur) aufgesetzt wird. Schreiber dieses hat Gelegenheit gehabt, einige dieser Landleute zu sprechen, und fand sie sehr unzufrieden über die Comödie, die man sie zu spielen zwingt. — Den Schülern ist heute die Haltung eingeschärft worden, die sie während der Anwesenheit des Kaisers zu beobachten haben; unter Anderem, daß sie vor jedem ihnen begegnenden General in militärischer Stellung Front machen müssen, vor dem Monarchen selbst aber müssen sie dieses barhäuptig thun. Den Beamten ist das Rauchen in den Straßen während der Anwesenheit des Hofes untersagt. — Daß all' diese schönen Dinge nicht geeignet sind, den starken Groll des Volkes zu mildern, versteht sich von selbst. Nur in einer Beziehung glaubt die katholische Bevölkerung, daß Etwas geschehen wird; sie erwartet nämlich, daß während der Anwesenheit des Kaisers die Rückkehr des nach Jaroslaw verbannten Erzbischofs Felinski gestattet oder gar erfolgen wird. Man bringt damit in Verbindung, daß das erzbischöfliche Palais, welches vor 2 Jahren confiscirt worden war, gestern dem Consistorium wieder übergeben worden ist. An eine Aussöhnung mit Rom glauben auch wir, nicht aber an die Rückkehr des Erzbischofs, der es gewagt hat, für eine Berücksichtigung der Wünsche des polnischen Volkes an den Kaiser sich zu wenden. — Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß der Attentäter in Paris, Borosowski, griechisch-orthodoxer Confession ist, und wenn er sich dennoch als Pole angiebt und die russische Presse seinetwegen über das polnische Volk herfällt, so ist das eben ein gründliches Dementi der von den Russen aufgestellten Behauptung und vielleicht gehegten Meinung, daß, was nicht katholisch ist in Polen und Litthauen, darum auch nicht polnisch sei. — Trotz dem Ukas von 1865, welcher die mehr lästigen als wesentlichen alten Zinszahlungen von städtischen Grundstücken für alle Städte des Königreichs aufhebt, erlaubt sich der Präsident von Warschau, der bei jeder Gelegenheit von Loyalitäts-Ermahnung überströmt, die Weiterzahlung des erwähnten Zinses von ihnen einzutreiben. Auf Reclamationen giebt er ausweichende Antworten, indem er jedem Bürger eine Loskaufung vorschlägt. — Die Ankunft des Kaisers wird einen Tag später als bestimmt war, also erst am 18., erfolgen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 17. Juni. [Tagesbericht.]

⁂ [Nachfeier zum Schießwerder-Jubiläum.] Als solche ist wohl das Wettschießen zwischen der kaufm. Zwinger-Schützen-Brüderschaft und dem Bürger-Schützencorps zu betrachten; auch war es vielleicht der gemüthlichste und interessanteste Theil des ganzen Festes. Der „Verein christl. Kaufleute" hatte mit sehr anerkennenswerther Munificenz einen prachtvollen silbernen Pokal im Werthe von 100 Thlr. hierzu geschenkt und außerdem noch bestimmt, daß der beste Schütze eine Prämie von 6 schweren silbernen Löffeln, der zweitbeste eine dergl. von 4 und der drittbeste Schütze eine Prämie von 2 schweren silbernen Löffeln erhalten solle. Das Schießen wurde nach 12 Uhr von den Herren Zwinger-Schützen eröffnet und nach 5 Uhr geschlossen. Während dieser Zeit concertirte die sehr tüchtige Kapelle des hiesigen Schützencorps. Es wurde auf 2 Ständen mit 6 Schuß, in Distance von 500 Fuß, unter Zulassung aller Hilfsmittel, nach Zirkeln geschossen; die Scheibe in 24 Zirkel getheilt. Das Schießen erhielt die Schützen in andauernder Spannung. Gleich der erste Schütze, Hr. Kaufm. Gumpert, schoß 112 Zirkel und blieb Sieger bis der 14. Schütze, Hr. Bäckermeister Kühn, 119 Zirkel schoß. Mehrere Schützen nahmen hierauf einen sehr kräftigen Anlauf, um dem Letztgenannten die Siegespalme zu entwinden, allein vergeblich. Endlich um 5¾ Uhr wurde das Schießen geschlossen und der Zug setzte sich nach dem großen Saale in Bewegung. Voran die Kapelle, dann Hr. Kaufmann Lode (Vorstandsmitglied des Vereins christl. Kaufleute), geführt von dem Vorsteher des Schützencorps und dem 2. Ritter des Jubelkönigsschießens, gefolgt von den Herren Zwingerschützen, während die uniformirten Werderschützen (Schützencorps) den Schluß bildeten. Im Saale begrüßte der Ober-Vorsteher des Schützencorps die Erschienenen, brachte dann ein motivirtes Hoch dem Verein christl. Kaufleute, welcher eine so glänzende Theilnahme an der Förderung des Schützenwesens an den Tag gelegt, und dann ein motivirtes Hoch der älteren Gilde, der kaufmännischen Zwinger-Schützen-Brüderschaft. Hierauf wurden die Herren Gumpert und Grunert ersucht, das Schützenbuch zu prüfen und die 3 besten Schützen festzustellen. Als solche wurden ermittelt: die Herren Kühn, Stockmar und Schönfelder. Da nicht nur der Erstere, sondern alle Drei Mitglieder des Bürger-Schützencorps sind, wurde zunächst vom Herrn Kaufmanns-Aeltesten Lode dem Schützen-Corps das kostbare Silber-Kleinod als unveräußerliches Eigenthum übergeben und dann von ebendemselben die erste Silberprämie, bestehend aus 6 schweren Löffeln, dem besten Schützen, Herrn Bäckermeister Kühn (der übrigens auch den von der Bäcker-Innung für das Jubel-K[illegible]gschießen ausgesetzten silbernen Becher er-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

rungen hat), die zweite Prämie, 4 silberne Löffel, dem Herrn Büchsenmacher Stockmar (118 Zirkel), und die dritte Prämie, zwei schwere silberne Löffel, dem Zeugschmiedemeister Herrn Schönfelder (der 115 Zirkel geschossen) ausgehändigt. Hieran schloß Herr Kaufmanns-Aelteste Lode ein Hoch dem Schützen-Corps. Nun brachte der Ober-Vorsteher des Letzteren, indem der kostbare Pokal zum ersten Male in Gebrauch genommen wurde, dem Vorstande des Vereins christlicher Kaufleute (Herren Geh. Rath v. Ruffer, Director Credner und Kaufmann Lode) ein dreifaches Hoch und proclamirte dann folgenden einstimmig gefaßten Beschluß des Schützen-Corps. Es soll zum Andenken an diesen Tag ein Legat gegründet und, nach eingeholter Genehmigung, als „Dank dem Vereine christlicher Kaufleute" bezeichnet werden. Die Kasse des Schützen-Corps stellt zu diesem Zwecke jährlich 3 schwere silberne Löffel, die entweder am 15. Juni oder am vorhergehenden oder nachfolgenden Sonntage verschossen werden. Die jedesmaligen Herren Kaufmanns-Aeltesten werden zu diesem Acte eingeladen und eben so die Herren Zwinger-Schützen ersucht, sich an diesem Schießen zu betheiligen. Nach kurzer Berathung erklärten die Letzteren, daß sie gern an diesem Schießen theilnehmen würden, doch stellten sie die Bedingung, daß auch sie 3 dergl. silberne Löffel als Prämie dazu liefern würden, welche Offerte mit Jubel aufgenommen wurde. Nachdem noch mancherlei Ansprachen gehalten und Toaste ausgebracht, entfernte sich Herr Kaufmanns-Aelteste Lode und die Herren Zwinger-Schützen und die Mitglieder des Bürger-Schützen-Corps blieben unter den harmonischen Klängen ihrer Kapelle noch bei einer Bowle beisammen. Als eine schöne Errungenschaft dieses Wettschießens aber wurde anerkannt: daß beide altehrwürdigen Schützen-Gesellschaften jährlich zu einem gemeinschaftlichen Schießen sich vereinigen wollen, etwas, was unseres Wissens seit 300 Jahren nicht der Fall gewesen ist. — Die kaufmännischen Zwinger-Schützen haben übrigens in ihrer Gesammtheit bei diesem Wettschießen am besten geschossen. Es haben sich nämlich von ihnen 14 an dem Schießen betheiligt und zusammen 1338 Zirkel geschossen, so daß also auf den Schützen durchschnittlich 95 Zirkel kommen. Von dem Schützen-Corps haben sich 26 Mitglieder betheiligt und diese 2386 Zirkel geschossen, so daß nur 91 Zirkel auf den Schützen kommen.

§§ [Jubelfest.] Am 15. d. M. feierte der Registrator bei der Oberschlesischen Eisenbahn Carl Friedrich Schaff sein 25jähriges Dienst-Jubelfest. Nachdem ihm bereits am Morgen dieses Tages von verschiedenen Seiten die herzlichsten Glückwünsche zugegangen waren, vereinigten sich Collegen und Freunde des Jubilars am Abend dieses Tages auf dem Centralbahnhofe zu einem gemeinschaftlichen Essen. Der Gefeierte wurde durch eine besondere Deputation hierzu eingeholt, worauf beim Erscheinen desselben Herr Ober-Inspector Härche im Festlocale eine Ansprache hielt. Bei dieser Gelegenheit fand die Ueberreichung eines Festgeschenkes als Zeichen der Liebe und Verehrung statt.

w. [Von der Universität.] Die Studirenden der hiesigen Hochschule, welche sich im vorjährigen Feldzuge durch freiwillige Pflege der Verwundeten und Kranken ausgezeichnet, werden, wie wir vernehmen, das Erinnerungskreuz für Nichtcombattanten am 3. Juli, als am Erinnerungstage der Schlacht bei Königgrätz erhalten.

△ [Studentenbegräbniß. — Ein seltener Tod.] Gestern Abend 6 Uhr fand von der Schwertstraße aus nach dem großen evangelischen Kirchhofe vor dem Nikolaithore die Beerdigung des stud. med. Julius Thiel, Mitgliedes der Breslauer Burschenschaft Bratislavia (Raczeks) statt. Präsiden in Wichs hatten außer der Verbindung, welcher der Verstorbene angehörte, die Burschenschaft Arminia, die Landsmannschaft Marcomannia, der akademische Gesangverein Leopoldina und die Verbindung Winfridia gestellt, doch waren auch Deputirte der Corps und der Facultät, von Letzterer indessen keiner der Professoren, anwesend. Herr Senior Herbstein hielt die Grabrede, der Gesangverein trug mehrere Grabgesänge vor. — Es dürfte wohl von allgemeinerem Interesse sein, zu erfahren, daß der Beerdigte, ein junger, äußerst kräftiger Mann, an einem Fliegenstich gestorben ist. Von der Lippe aus verbreitete sich die anfangs unscheinbare Entzündung immer mehr. Ob Leichengift oder Gift von milzkrankem Vieh die Ursache gewesen, ist nicht ermittelt; bei zunehmender Entzündung entstand die Kopfrose.

△ [Die barmherzige Brüder-Kirmes] fand gestern unter ungeheurem Zudrange des Publikums statt, Droschken und Wagen konnten nur langsam den dichten Knäuel zertheilen. Hier sah man, welche Anziehungskraft ein einmal eingebürgertes Volksfest auf die Breslauer ausübt. Dichte Gruppen umstanden die Bänkelsänger, die mit grellen Organen, von etwas sehr einer Reparatur bedürftigen Drehorgeln begleitet, die blutgetränkten Zeichnungen der schauderhaftesten geschehenen und erdachten Mordthaten erklärten; mit Mühe entrann man den Polypenarmen der Fänger, denen stets der letzte Mann zum letzten Loose zur Ausloosung der letzten Ausstattungstasse fehlt. Die im neuen Sommerkleide prangende Köchin wird in aufsteigendem Grade „Gnädige Frau, Frau Baronin, Frau Fürstin" genannt, bis sie vor Freuden über diese unerwartete Ehre einen „Böhmen" von den Küchenersparnissen opfert. „Hier kann man sein Geld wegwerfen", rufen uns die Solinger Messerhändler entgegen, „soeben hat ein Herr vier feine Solinger für einen Silbergroschen gewonnen!" Das Geschäft blüht — es kostet ja alles nur einen Silbergroschen. Nebenan ertönen vor allerlei mechanischen Theatern und Panoramen die ohrenzerreißenden Weisen böhmakischer Musikanten, vier Carroussels mit Leierkasten, Trommel und Tamtams drehen sich unaufhörlich beladen mit großen und kleinen Kindern; auch Bamba-Hungorillo und die wahrsagenden Astronomen à la Lenormand sind wieder anwesend. Die zahlreichen Restaurationen an der Klosterstraße sind überfüllt, ärmer an Schätzen, aber mit süßem Ballast von Pfefferkuchen und Apfelsinen beladen zieht spät Abends der breite Strom der Kirmesbesucher heim.

+ Die gegenwärtig hier weilende Menagerie des Herrn Rickauf aus Wien hatte gestern bei der barmherzigen Brüder-Kirmeß in einem Zelte Aufstellung auf der Klosterstraße genommen. Schon von Mittag an war der Zudrang zu dieser Schaubühne von Seiten des Publikums überaus zahlreich. Der erst seit drei Tagen angestellte 20jährige Thierwärter Paul Mache aus Neumarkt war beauftragt, Wache zu halten, damit keiner der Zuschauer zu nahe an die Käfige herankäme. Bei dieser Gelegenheit beneckte er sich jedoch selbst fortwährend mit dem dort befindlichen amerikanischen Bären, dem sogenannten Baribal (Ursus americanus L.), ja seine Dreistigkeit ging sogar so weit, daß er mit dem rechten Arme zwischen die Stäbe des Gitters griff und das ohnehin gereizte Thier streicheln wollte. Hierbei packte ihn der Bär mit der linken Vordertatze und biß ihm augenblicklich einen Finger der rechten Hand bis an die Wurzel ab. Leider übertönte die vor dem Zelte aufgestellte Trompetenmusik das Geschrei des Unglücklichen und erst durch das ängstliche Hinausdrängen des Publikums wurde der Besitzer der Menagerie aufmerksam, der sofort herbeieilte und mit einer eisernen Gabel den Baribal in die Nüstern stach, worauf dieser den Arm des Mache losließ, den er sonst unfehlbar zerrissen haben würde. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Kloster der barmherzigen Brüder gebracht. — Der Eigenthümer der Menagerie betrat trotz des unglücklichen Vorfalles im Laufe des Nachmittags noch mehrere Male den Käfig und ließ den sonst folgsamen und zahmen Bären durch den Reifen springen und andere Kunststücke produciren.

△ [Zoologischer Garten.] Der zoologische Garten war gestern sehr zahlreich besucht. Im Affenhause erregte der neu erworbene Mandril viel Aufmerksamkeit, auch ein Pavian ist angeschafft worden. Es ist Kindern sehr anzurathen, nicht zu nahe an das Gitter des Affenhauses heranzutreten, da die Affen oft mit wirklicher „Affengeschwindigkeit" nach Gesicht oder Haaren fassen; gestern stahl ein Javaaffe mit plötzlichem Ruck einem Knaben seine schöne „Sonntagnachmittagsausgehmütze" und begab sich damit in den höchsten Kranz des Hauses, wo er assistirt von dem Weinen des Knaben und dem Gelächter des äußerst zahlreich versammelten Publikums einen wüthenden Vernichtungskrieg gegen die Mütze begann und nicht eher aufhörte, als bis er Alles in kleine Fetzen zerrissen hatte. Die Tigerkatze ist ein munteres, doch unscheinbares Thierchen; drei kleine Rehe sind geschenkt worden. Das junge Känguruh verläßt jetzt meist schon den Beutel der Mutter und hüpft fröhlich umher; die Liebkosungen des alten und jungen Thieres sind, da sich die Thiere auf den langen Hinterbeinen aufrichten, sich umarmen und küssen, fast menschenähnlich. Der verschwundene Dachs ist vor einigen Tagen wieder eingefangen worden, er hatte den Garten noch nicht verlassen, sondern in der Nähe des Bärenzwingers einen natürlichen Bau begonnen. Der Wolfszwinger ist in zwei Theile getrennt worden, in dem einen befindet sich die Wölfin mit 5 Jungen, welche, erst gestern geboren, die Größe einer Ratte hatten. — Wir zollen der in den Thierbehältern und Thierparks jetzt eingeführten Reinlichkeit alle Anerkennung, doch wäre es wünschenswerth, wenn das kleine Raubthierhaus fernerhin davon keine Ausnahme machte. — Die neuen Gartenanlagen sind mit Geschmack angelegt, ihre elegante Ausführung verdient um so mehr Anerkennung, als der magere Boden erst durch vielfache Aufschüttungen fähig wird, reichere Vegetationen zu erhalten und zu fördern.

* Ein anderer Referent erzählt: Als am vorigen Sonntag, wie gewöhnlich, eine zahlreiche Gruppe Zuschauer um das Affenhaus versammelt war, befand sich unter derselben ein junger Mann, der, eine Brille tragend, harmlos dem munteren Spiele der Affen zusah, als plötzlich ein behaarter, dünner Arm sich durch das Gitter streckte, die Brille ergriff und der neue Brillenträger rasch die Höhe des Baumes erklomm. Hier setzte er sich zum Ergötzen der Zuschauer die Brille kunstgerecht auf die Nase und betrachtete die Lacher höchst ernsthaft; bald nahm er die Brille wieder ab, putzte die Gläser, setzte sie auf's Neue zurecht und machte Grimassen schneidend die Runde. Bald jedoch wurde ihm die Sache langweilig und nun suchte er die Brille zur Lorgnette umzuwandeln, was ihm durch Ausbrechen eines Glases gelang. Die Oeffnung diente ihm als Halter und das eine Glas in das Auge zwängend, belorgnettirte er die Masse, die vor Lachen außer sich war. Dem Wärter gelang es später, noch die Gläser zu retten, während das Gestell vollständig unbrauchbar geworden war.

—* [Excursion.] Gestern unternahm der „kaufmännische Club" seine erste Sommerpartie, welche in 12 Gesellschaftswagen nach Trebnitz und dem herrlichen „Buchenwalde" ging. Unter Vortritt eines Musikchors hielt die fröhliche Schaar ihren Einzug in Trebnitz, von dem Bürgermeister und Kämmerer des Ortes nach dem Gasthofe des Hrn. Feige geleitet, allwo ein treffliches Diner vorbereitet war. Herr Bürgermeister Schaffer eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf die Gesellschaft, worauf der Vorsitzende Hr. Müller mit einem solchen auf die Stadt und deren Vertreter erwiderte. Mit anderen ernsten und heiteren Trinksprüchen wechselten Lieder ab, durch welche die festliche Stimmung gehoben war. Um 2 Uhr begab sich die Gesellschaft nach dem „Buchenwalde" und fand daselbst die freundlichste Bewirthung. Nachdem im Trebnitzer Gasthaussaale noch ein Tänzchen mit Cotillon, Geschenken für Damen 2c. stattgefunden hatte, erfolgte die Rückkehr, bei der in Hünern das Souper eingenommen und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Vergnügungsfahrt war vom Wetter begünstigt und die Arrangements ließen nichts zu wünschen übrig; Vorstand und Festcommission haben sich damit den wärmsten Dank der Gesellschaft erworben.

§§ [Vermischtes.] Am 10. und 11. Juli d. J. findet die dritte General-Versammlung der 60 schlesischen Gesellenvereine hier statt. Nach dem von dem Diöcesan-Präses Dr. Künzer und dem Breslauer Local-Präses Hauke aufgestellten Programm werden am 9. Juli die auswärtigen Deputirten im Vereinslocale, Vorderbleiche Nr. 1 festlich empfangen. Am 10. Früh 8 Uhr Gottesdienst in der Kreuzkirche, von 10 Uhr ab Berathungen im Vereinslocale. Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Russischen Kaiser. Am 11. Nachm. 3 Uhr feierlicher Auszug vom Domplatz aus über den Sand, Ritterplatz, Ring, Oderstraße nach dem Schießwerder. Daselbst Gartenfest und Festvorstellung mit vorangegangenen Ansprachen. — Das neue Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hat durch einen geeigneten Oelanstrich und ein in der Vorderfront nach der Brüderstraße zu angebrachtes Reliefbild, welches den barmherzigen Samariter vorstellt, eine Verschönerung erhalten. Nach der Gartenfront zu ist eine große Statue der heiligen Hedwig angebracht.

⌣ Seit einiger Zeit werden an den Anpflanzungen der Promenade bedeutende Beschädigungen verübt, namentlich an den Böschungen der Taschenbastion. Auch sind vor wenig Tagen an der Humanität 2 Remontant-Rosen und aus den Anlagen am Tauenzienplatze 22 Stück Monatsrosen gestohlen worden.

+ Gestern Nachmittag um 2 Uhr gerieth auf dem Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn der Weichensteller Sauermann beim Rangiren der Wagen durch eigne Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer, wobei er eine so gefährliche Quetschung der Brust erhielt, daß er beim Transport nach dem Kloster der barmherzigen Brüder verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 8 Kindern, von denen das jüngste erst 6 Wochen alt ist.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 53 männliche und 49 weibliche, zusammen 102 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

---

* **Görlitz**, 14. Juni. [Zur Pariser Ausstellung. — Gasanstalt Kohlfurt. — Sommertheater.] Heute Nacht ist die von unserem Gewerbeverein veranstaltete Reise zur internationalen Ausstellung nach Paris angetreten worden. Es hatten sich zu derselben 28 Personen gemeldet, welche sich in Magdeburg an den heute früh von Berlin abzulassenden Extrazug anschließen werden. Auch die königlich sächsischen Bahnen und die preußische Bahn bis Magdeburg haben der Expedition eine Ermäßigung des Personengeldes von 50 % gewährt. Für billige Wohnung hat der Ingenieur Hoffmann in Paris, welcher Mitglied unseres Vereins ist, gesorgt und finden die Reisenden Zimmer à 3 und 2 Francs pro Tag zu ihrer Disposition in Hotels, welche in der Nähe des Ausstellungsgebäudes liegen, bereit. Die Expedition ist incl. der Reise auf 14 Tage projectirt. Viele Görlitzer, welche die gegenwärtige Chemnitzer Industrie-Ausstellung besucht haben, sprechen sich sehr lobend sowohl über das Arrangement derselben, als auch über die Reichhaltigkeit der ausgestellten, vorzugsweise sächsischen Industrie-Gegenstände aus. — Die Arbeiten an unserem Bahnhofe haben noch keine solchen Dimensionen angenommen, daß sie dem Laien besonders in die Augen fielen; dagegen ist der Bau der Gasanstalt für Bahnhof Kohlfurt kräftig in Angriff genommen und die Accorde mit den betreffenden Unternehmern so abgeschlossen worden, daß die Beendigung des ganzen Werkes bis zum 1. October in Aussicht steht. Es sind zur Beleuchtung der verschiedenen Localitäten oder Weichen 2c. augenblicklich 330 Flammen erforderlich, der Gasometer wird aber auf das eventuelle Bedürfniß von 400 Flammen eingerichtet. Auch auf dem Bahnhofe Lauban haben wir bei unseren Feiertags-Ausflügen Veranstaltungen bemerkt, das Gas aus der Stadt bis zu demselben zu leiten. — Die Gesellschaft, welche der Theaterunternehmer Herr Kruse uns dieses Jahr für das Saison-Theater wiederum zugeführt, ist eine recht tüchtige; auch erfreuen sich die Vorstellungen eines ziemlichen Besuches, und es wäre zu wünschen, daß der thätige Unternehmer dieses Jahr einigermaßen für die Verluste entschädigt werden möchte, welche er vorigen Sommer hier gehabt hat.

Görlitz, 15. Juni. [Genossenschaftstag.] Auf dem heutigen Genossenschaftstage des Oberlausitzer Unterverbandes, der um 9 Uhr in dem Heldschen Gartensaale eröffnet, aber bald wegen der sehr geringen Theilnahme in einen kleineren Salon verlegt wurde, waren von den zum Unterverbande gehörigen 10 Genossenschaften nur sechs und zeitweilig sieben vertreten. Für die Vorschußvereine Glogau, Görlitz, Friedeberg a. Q., Schönberg und Sagan, sowie für den Consumverein in Görlitz waren Vertreter anwesend, ebenso während eines Theils der Verhandlungen der Vertreter der Tischler-Association von Wagner u. Co. Die Vorschußvereine von Landeshut und Rothenburg, sowie die hiesige Tischlerassociation von Zander u. Co. waren nicht vertreten. Die bisher zum Unterverbande gehörige hiesige Schuhmacher-Association ist dem norddeutschen Genossenschaftsverbande der Schuhmacher-Associationen bei- und deshalb hier ausgetreten. Dem Waareneinkaufsverein ist gleichfalls gestern an Schulze-Delitzsch der Beitritt zu dem Berliner Consumvereinsverbande, womit der Austritt aus dem hiesigen Unterverbande verbunden wäre, empfohlen worden, so daß sich die Zahl der ihm zugehörigen Genossenschaften abermals verringern würde. Mit Rücksicht darauf und auf die geringe Theilnahme, die der Verbandstag gefunden, hat Schulze-Delitzsch die Auflösung des Unterverbandes empfohlen, da seine Lebensfähigkeit fraglich sei. Die dem Verbande zugehörigen Vereine sollen sich darüber entscheiden, ob sie dem schlesischen oder dem Niederlausitzer Unterverbande beitreten wollen, doch erschien der Anschluß an den letztern dem Anwalt schon um deswillen wünschenswerth, weil der schlesische Unterverband schon zu groß sei. Diese Auflösung des Unterverbandes und die Fassung einer der eingehenden Berathung des Schulze'schen Musterstatutes folgenden Resolution, welche den Vereinen empfiehlt, sich unter das Genossenschaftsgesetz zu stellen und ihre Statuten mit Benutzung des Musterstatuts zu revidiren, sowie der Austausch der besonders während der vorjährigen Krise gemachten Erfahrungen waren die bemerkenswerthesten Resultate des dritten Verbandstages der Genossenschaften in der Oberlausitz und den angrenzenden Landestheilen. — Abends fand im Heldschen Saale ein von ungefähr 30 Theilnehmern besuchtes Souper statt, welches Schulze-Delitzsch, der wie seine beiden Collegen im Abgeordnetenhause, Dr. Paur und Hoffmann (Ohlau) zugegen war, durch einige treffliche Tischreden sehr anregend zu machen wußte. Am Schluß der Tafel erschienen die Sänger des Handwerkervereins und brachten dem hochverdienten Freunde des Arbeiterstandes ein Ständchen. In einer hinreißenden Rede sprach ihnen Schulze-Delitzsch seinen Dank für diese Anerkennung aus, und wies sie auf die ewig großen idealen Aufgaben der Menschheit hin, indem er der Wagner'schen und Lassalle'schen Magentheorie energisch entgegentrat. Schulze-Delitzsch hat bereits gestern Abend um 11½ Uhr die Rückreise nach Potsdam angetreten.

---

† **Glogau**, 16. Juni. [Kreistags-Verhandlung.] Am Freitag fand eine Kreistags-Versammlung statt, die von 11 Uhr Vorm. bis Nachmittag 6 Uhr dauerte und sich durch die Lebhaftigkeit der geführten Debatten auszeichnete. Der Vertreter des königl. Landraths, Herr Reg.-Assessor v. Buddenbrock, hatte eine Proposition vorgelegt, nach welcher 60,000 Thlr. Kreis-Obligationen emanirt werden sollen, um die Schulden des Kreises, bestehend in ca. 11,000 Thlr. bei der Provinzial-Hilfs-Kasse, ca. 22,000 Thlr. bei dem Bankhause Fliesbach's Wwe. hierselbst und ca. 18,000 Thlr. zur Beendigung der Glogau-Primkenauer Chaussee zu tilgen; der Ueberrest sollte einen Reservefond in Hinblick auf das Glogau-Liegnitzer Eisenbahn-Project bilden. Nach langem Debattiren wurde beschlossen, nur 35,000 Thlr. in Kreis-Obligationen à 5 pCt. Zinsen aufzunehmen und mit diesen die dringendsten Schulden zu decken; dagegen die Schuld bei der Provinzial-Hilfs-Kasse in Höhe von 10,971 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. nicht zu tilgen, vielmehr wie bisher diese zu verzinsen und zu amortisiren. Ueber die Aufbringung der Zinsen und der zur jährlichen Amortisation der auszugebenden 35,000 Thlr. Kreis-Obligationen nöthigen Summe entstand eine überaus lebhafte Debatte, die damit endete, daß die Proposition, welche die Städte Glogau und Polkwitz am schwersten belastet, mit 24 gegen 22 Stimmen angenommen wurde; sonach wird ein einviertelmonatlicher Einzug der Grund-, Gebäude-, Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer sowie auch Gewerbesteuer im Betrage von ca. 4000 Thlr. alljährlich aufgebracht werden müssen. Was die Realisation der zu emanirenden 35,000 Thlr. Obligationen betrifft, war vorgeschlagen worden, diese beim Schlesischen Bank-Verein zu lombardiren. Gegen diese letztere Art wurden viele Bedenken erhoben, bis man endlich auf Veranlassung des Herrn Rittergutsbesitzers Fahrtmann auf Klein-Schwein beschlossen, den Verkauf der Obligationen nur allein dem Herrn Commercienrath Kempner, Firma Fliesbach's Wwe., hierselbst zu übertragen, weil derselbe dem Glogauer Kreise nicht allein während der Mobilmachung 1859, wo andere Bankhäuser jede geschäftliche Verbindung mit dem Kreise ablehnten, bereitwilligst ein Darlehn von 22,000 Thlr. gegeben und seitdem mit dem Kreise in ununterbrochener Geschäfts-Verbindung gestanden, sondern auch dem Kreise in den schweren Zeiten des Jahres 1866 Darlehne bis zur Höhe von 41,500 Thlr. gewährt hat. Behufs der Realisation der Obligationen, wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Rittergutsbesitzern v. Jordan auf Schönau, v. Meyer auf Nieder-Polkwitz, Bürgermeister Berndt zu Glogau und Gerichtsscholz Habisch zu Gleinitz gewählt und der Vorsitz dieser Commission dem Landraths-Amts-Verweser Herrn Freiherrn v. Buddenbrock übertragen.

Die Leichen der am Donnerstag Hingerichteten sind an demselben Tage Abends in der elften Stunde beerdigt worden, John und Wadiczewski auf dem evangelischen, Dolle auf dem katholischen Kirchhofe. Während der Execution am frühen Morgen machte der Untersuchungs-Gefangene Bäcker Mentzel aus Hainbach in seiner Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende; er sollte vor das nächste Schwurgericht wegen Theilnahme an schweren Diebstählen gestellt werden und ist durch den freiwillig gewählten Tod einer wahrscheinlich mehrjährigen Zuchthausstrafe entgangen. — Am Dinstag Nachmittag überfielen zwei auf der Gräditzer Redoute beschäftigte Sträflinge den sie überwachenden Posten, entrissen ihm das Gewehr und die Patrontasche, knebelten und banden ihn, nachdem sie ihm mehrere Wunden beigebracht, an einen Baum und suchten das Weite. Durch einen Zufall wurde der geknebelte Soldat bald entdeckt und somit konnten die Sträflinge auf frischer That verfolgt werden. Sie sind ergriffen und in das Militär-Gefängniß abgeliefert worden. (Nied. Anz.)

---

ck. **Beuthen** in Niederschl., 16. Juni. [Vorschußverein. — Fortschritt.] Die gestern Abend 8 Uhr stattgefundene Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erfreute sich diesmal einer regen Theilnahme. Nachdem der Vorstand aus dem üblichen Geschäftsbericht das rüstige Fortschreiten der Geschäftsthätigkeit des jungen, bereits aus 123 Mitgliedern bestehenden Vereins, ersichtlich gemacht, wurde auf Antrag des Vereinsrendanten beschlossen, das Eintrittsgeld von jetzt ab auf 15 Sgr. zu erhöhen, da sehr richtig motivirt wurde, daß der auf über 60 Thlr. angewachsene Reservefond ja auch jedem neu hinzutretenden Mitgliede von vornherein obige 15 Sgr. als Guthaben garantire. — Sodann wurde der seit langer Zeit schon eingebrachte Antrag auf Ermäßigung des Zinsfußes debattirt und nahezu einstimmig beschlossen, solchen auf 8½ % zu normiren. Es wurde zwar ein Antrag dahin gestellt, für Darlehen unter 40 Thlr. die bisherigen 10% beizubehalten, derselbe aber, als den kleinen Gewerbtreibenden moralisch und factisch beeinträchtigend, zurückgewiesen. — Hinsichtlich des letzten Gegenstandes der Tagesordnung, die Annahme des Genossenschaftsgesetzes betreffend, wurde beschlossen, damit noch zu warten, bis das von Schulze-Delitzsch in nahe Aussicht gestellte Musterstatut erschienen sei und man dadurch einen sicheren Führer in dieser Sache gewonnen habe. — Im Allgemeinen herrscht jetzt in unserem Städtchen ein recht reger Geist für zeitgemäßen Fortschritt; nicht allein daß das seiner Verwirklichung nunmehr nahe Eisenbahnproject Glogau-Grünberg unsere Commune zu größeren Opfern anspornt, so sind auch — Dank der freiwilligen Initiative unserer Vertreter der städtischen Interessen — die Chausseen Beuthen-Neustädtel, Beuthen-Freystadt und Carolath-Schlawa in naher Aussicht, es wird also das Emporblühen des Verkehrs mit unserer Stadt lediglich von der Intelligenz ihrer Bewohner abhängen. — Von Hagel ist unsere Umgegend bis jetzt verschont geblieben, es fangen aber einzelne Gutsbesitzer jetzt, gegenüber den Verwüstungen anderer Gegenden, doch an, die Vortheile der Hagelversicherung höher als die Prämie anzuschlagen.

E. **Hirschberg**, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Seit dem letzten Jahrmarkte wurde der Stellmacher R. aus Vogtsdorf vermißt, und wurde nach ihm vergeblich geforscht. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde ein Leichnam an die große Kunnersdorfer Brücke getrieben und herausgezogen. Derselbe zeigte schon bedeutende Spuren der Verwesung und ergab sich bald, daß es der längst Vermißte war, der, wahrscheinlich in etwas erregtem Zustande vom Hirschberger Jahrmarkte nach Hause gehend, den Weg verfehlend im Zacken seinen frühen Tod fand. Man fand noch bei ihm eine silberne Uhr und 1 Thlr. 19 Sgr. — Unsere Eisenbahn macht jetzt schon ihren Einfluß in so fern geltend, als durch den billigeren Transport auf derselben gegenwärtig ein sehr beträchtliches Geschäft mit Hafer, den man von hier nach Berlin spedirt, gemacht wird. Nach Böhmen gehen nicht unbedeutende Getreidetransporte, die eine Steigerung des Kornes bewirken. Vom 9. Juni d. J. ab änderte sich der Fahrplan der Niederschles. Zweigbahn dahin, daß die Güterzüge mit Personenbeförderung für den directen Anschluß nach und von Görlitz, Dresden, Leipzig und der Gebirgsbahn (Lauban-Hirschberg) nutzbar gemacht werden. Die Abfahrt von Hirschberg erfolgt 3 Uhr 25 Min., die Ankunft 1 Uhr 40 M. Nachm. — Außer der Journaliere des Herrn Jacklitsch wird nun auch der Fuhrenunternehmer Hr. Kühn einen neuen Omnibus nach Warmbrunn und zurückgehen lassen, und hat derselbe den Fahrpreis auf 2½ Sgr. ermäßigt. Vom 16. Juni ab wird der „neue Omnibus" von hier Früh 7, Mittag 2 und Abends 6 Uhr vom Marktplatze aus abgehen; vom Gasthof zum „Schwarzen Adler" in Warmbrunn Früh 8½, Mittags 3½ und Abends 8 Uhr. Diese Concurrenz wird hoffentlich eine schnellere Beförderung auf der kleinen, nur 1 Stunde weiten Strecke zur Folge haben.

Aus dem Riesengebirge, 14. Juni. [In Warmbrunn] sind seit Beginn der diesjährigen Saison bis heut an Curgästen 500 Familien mit zusammen 681 Personen und an durchreisenden Fremden 606 Personen eingetroffen. Unter den neuangekommenen Curgästen befinden sich die Frau Gräfin Lazareff, geb. Prinzeß Biron von Curland aus Dyhernfurth, nebst Familie und Begleitung (23 Personen), Frau Marquise d'Abzac, geb. Comtesse Lazareff, Frau Baronin v. Widmann, geb. Comtesse Lazareff, und Prinzeß Kougoucheff aus Petersburg. Da noch mehrere angesehene Familien des Auslandes angemeldet sind, wird „die Königin der Sudetenbäder" wieder einmal ihren alten Glanz entfalten und mit jenen sog. Luxusbädern wetteifern, die bei weit ärmeren Naturreizen den allermöglichsten Comfort aufbieten müssen, um diesen unersetzlichen Mangel zu verdecken oder vergessen zu machen. — Am Pfingstfeste erst eröffnete die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Georgi die Bühne mit dem Th. Megerle'schen Charaktergemälde: „Im Dorfe" oder „Ein edles Mädchenherz". Da sich über die Leistungen dieser Gesellschaft heut noch nicht viel sagen läßt, behalten wir uns vor, später das Nöthigste mitzutheilen. — Die Bade-Kapelle des Musikdirectors Herrn Elger erntet bei allen Concerten vielen Beifall. Zu bedauern ist nur, daß Herr Elger noch immer gezwungen wird, die neuangekommenen Curgäste durch ein sog. „Ständchen" vor ihrer Wohnung zu begrüßen. Diese veraltete Sitte, insbesondere die Art und Weise der Belohnung, die oft aus einem kaum nennenswerthen „Douceur" besteht, erschwert gar zu sehr das Engagement tüchtiger Kräfte und veranlaßt die kaum gewonnenen Künstler zum baldigen Wiederaustritt. Hoffentlich wird diese beiden Theilen höchst lästige Straßenmusik recht bald abgeschafft und ein Ersatz den Curgästen durch Abendconcerte auf der Promenade, Herrn Elger aber durch bestimmte, von jedem Curgaste bei seiner Abreise einzufordernde „Musikbei-

träge" geboten. Gewiß würden beide Theile diese Einrichtungen dankend anerkennen.

d. **Landeshut**, 16. Juni. [Zur Eisenbahn.] Vorigen Dinstag, als am 2. Pfingstfeiertage, traf auf dem nunmehrigen Centralbahnhof zu Ruhbank, eine halbe Stunde von hier, vergnügungshalber der erste Personenzug von Hirschberg ein. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum in der improvisirten Restauration eingefunden, vor welcher sich dem Blick ein reizendes Gebirgspanorma darbietet.

△ **Altwasser**, Mitte Juni. [Die Saison.] Seit Beginn der Saison entfaltet sich in dem von der Natur reizend ausgestatteten Thale ein reges Badeleben, — ein neuer Beweis für den altbewährten Ruf der hiesigen Heilquellen und die beste Widerlegung aller jener seit einigen Jahren im Publikum coursirenden Gerüchte über Abnahme des Fremdenbesuches und allmäliges Verschwinden des Curortes aus der Reihe der schlesischen Bäder. Als langjähriger Besucher desselben können wir nur constatiren, daß die Quellen nach wie vor dieselben sind und daß sie in ihrer Ergiebigkeit erst vor einigen Jahren die Erbauung eines neuen, comfortablen Badehauses gestatteten. Die hier und dort laut gewordenen Klagen über eine durch zu viele Fabriken ꝛc. verdorbene Luft entbehren insofern jeder Begründung, als der Theil des Ortes, welcher den Brennpunkt des eigentlichen Badelebens bildet, sich einer so gesunden Atmosphäre erfreut, wie sie der Arzt nur eben dem Leidenden zur Heilung und Stärkung empfehlen kann. Es wird außerdem, wenn auch mit schwachen Kräften, von dem Besitzer alles Mögliche aufgeboten, dem Besucher den Aufenthalt angenehm zu machen, wenn wir uns auch nicht mit dem etwas unschönen Einzäunungssystem einverstanden erklären können, welches einzelne Promenadentheile und früher zugängliche Anlagen dem Verkehr theilweise entzogen hat. — Die romantische Lage des Curortes inmitten der schlesischen Vorberge verleiht ihm den Charakter eines angenehmen Sommeraufenthaltsortes und bietet dem Naturfreunde Gelegenheit, von hier aus in bequemen Tagespartien die schönsten Punkte des Gebirges: das Schlesierthal mit der Kynsburg, Fürstenstein, Adersbach und Weckelsdorf u. a. m. zu besuchen. Die nahe bevorstehende Eröffnung der Gebirgsbahn erschließt uns das Hirschberger Thal und führt uns von hier aus binnen ein paar Stunden an den Fuß des Hochgebirges.

△ **Reichenbach**, 16. Juni. [Commers. — Fundationen.] Die Burschenschaft „Germania" traf mit dem gestrigen zweiten Zuge hier ein, um in Ulbrichshöhe ihr Stiftungsfest zu feiern. Eine große Anzahl Burschen im Wichs, die schwarz-roth-goldene Fahne in ihrer Mitte, bewegte sich der Zug unter den Klängen einer Musikkapelle vom Bahnhofe zur Stadt, von wo nach einigen Stunden in grüngeschmückten offenen Wagen die Abfahrt nach Ulbrichshöhe stattfand. Leider hatten die flotten Burschen für ihr Fest sehr ungünstige Witterung. — Reichenbach zählte seit Jahrhunderten eine Anzahl begüterter Patricier-Familien, welche eine Ehre darin suchten, gemeinnützige Zwecke ihrer Vaterstadt zu fördern. In Folge dessen hat Reichenbach eine größere Zahl von zum Theil reich dotirten Fundationen und Stiftungen. An der Spitze dieser Fundationen stehen die von J. Fr. Fräger in's Leben gerufenen Einrichtungen. — Das Fräger'sche Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut hat excl. der werthvollen Grundstücke ein Vermögen von mehr als 130,000 Thlr. Von demselben Stifter ist gegründet: eine Stiftung für verschämte Arme mit ca. 6000 Thlr., eine Fundation für katholische Waisen mit ebenfalls ca. 6000 Thlr. Capital. — Der Kaufmann Hr. J. G. Göhlig hat eine Stiftung für die Nachkommenschaft zur Unterstützung armer Personen, Bekleidung von Schulkindern beider Confessionen und Brautausstattungen begründet, die ca. 25,000 Thlr. Vermögen hat. Für die katholische Schulgemeinde besteht eine von Matth. Großmann begründete Fundation zur Errichtung einer höheren Klasse bei der Schule. Da das ursprünglich fundirte Capital für Erreichung des Zweckes nicht ausreichte, soll es durch Zinseszins die nothwendige Höhe erlangen. Zur Zeit besteht die Fundation aus circa 6000 Thlrn. — Die durch viele Acte der Wohlthätigkeit und durch Intelligenz in mehreren Generationen sich auszeichnende Familie Sadebeck hat sich durch den von Friedr. Sadebeck errichteten evangel. Kirchhof auch ein Denkmal gesetzt. Der Stifter hat ein Capital für die Instandhaltung des Friedhofes bestimmt (ca. 2000 Thlr.). Die Carl Sadebeck'schen Eheleute vermachten ihre werthvollen Ackergrundstücke nebst den darauf befindlichen Gebäuden zu Schulzwecken und zur Unterstützung armer Bürger. Die Revenüen dieser Stiftung sind, soweit sie für Schulzwecke bestimmt waren, nun dem Realschul-Comite überwiesen worden. — Ein vom Kaufmann F. Steiner vermachtes Legat ist für die Erziehung armer verwahrloster Kinder beider Confessionen bestimmt. — Trotz der genannten und noch mehrerer anderer milden Stiftungen hat unsere Armenkasse, die ein Vermögen von mehr als 17,000 Thlr. hat, noch immer verhältnißmäßig bedeutende Zuschüsse aus der Kämmereikasse nothwendig.

⊙ **Reinerz**, 14. Juni. [Zur Saison.] Ein sehr erfreuliches Zeichen für die diesjährige Saison ist es, daß am heutigen Tage die Zahl der bereits eingetroffenen Curgäste die Nummer 170 erreicht, sowie es ferner ein Beweis für den guten Ruf der hiesigen Quellen ist, daß sich darunter Viele aus weiter Ferne befinden. — Bis jetzt hört man allgemein, daß neben den Quellen und der als vorzüglich bekannten Molke die frische, reine erquickende Gebirgsluft einen außerordentlich günstigen Einfluß ausübt, sowie solche, welche das erste Mal sich hierorts befinden, sich allgemein über die Freundlichkeit des Ortes und die Lage aussprechen, was ihnen ganz gegen alle Erwartung war, da in keiner Weise auch nur eine Idee vorjähriger Spuren zu finden ist. — Soeben war in der Schmidtschen Holzstiftfabrik, welche hinter dem Bade liegt, in dem Dörrschuppen Feuer ausgebrochen, das jedoch in kurzer Zeit gedämpft wurde; das Personal der Fabrik und die bald am Platz erschienene Feuerwehr beschränkte das Feuer auf seinen inneren Herd. Sehr beachtenswerth war die Ruhe, welche sich dabei geltend machte, so daß jene Personen, welche sich in ihren Zimmern befanden, gar nichts davon gewahr wurden.

△ **Brieg**, 15. Juni. [Militärisches.] Nachdem Herr General von Hoffmann vorgestern hier eingetroffen war, um die hiesige Garnisonfrage unter Beirath des Herrn Bürgermeister Dr. Riedel einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, ist nun Folgendes als definitiv beschlossene Sache zu betrachten. Es kommen zum Herbst wirklich zwei Bataillone (dem Vernehmen nach vom 51. Inf.-Regiment) nebst Regimentsstab und Kapelle hierher in Garnison. Außerdem wird auch eine sogenannte Handwerker-Abtheilung, beiläufig von circa 40 Mann, hierher verlegt. Hinsichtlich der nöthigen Arbeitssäle für letztere soll Herr General von Hoffmann einige Räume des hiesigen Zeughauses als geeignet dazu in Aussicht genommen haben. — Was den Garnison-Lazareth-Bau anbelangt, so ist in diesen Tagen als Antwort auf eine von den städt. Behörden eingereichte Petition ein Schreiben vom Kriegsministerium bei dem hiesigen Magistrat eingetroffen, nach welchem der Weiterbau qu. Lazareths eine beschlossene Sache ist. Eine Besichtigung des Fundamentalbaues gedachten Gebäudes zeigt, daß man den untersten Bau, welchen man schon durch Doppelmauern gegen das Eindringen von Unterwasser zu schützen sucht, nun noch durch eine Ueberbauung decken will, welche ein Aufsteigen des Wassers in die Wände des Lazarethgebäudes verhindern soll. Gelingt dies vollständig, so würde dann nur noch die Frage zu lösen bleiben, wie eine Einfahrt nach dem Lazareth-Grundstücke zu bewerkstelligen sei, ohne unsere schöne Promenade auf eine große Strecke zu beeinträchtigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte nun auch das Lazarethgebäude selbst einen bedeutenderen Oberbau erhalten, als ursprünglich beabsichtigt war.

=ch= **Oppeln**, 16. Juni. [Vergnügliches.] Hier ist zur Zeit mannigfach für das Amüsement gesorgt. Außer den Concerten, welche uns durch die 6 Wochen hier verweilende Kapelle des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 geboten werden, übt die Kunstreitergesellschaft des Herrn Werner durch ihre tüchtigen Leistungen eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus, ferner wird in diesen Tagen auch Herr Theaterdirector Nachtigall einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen, und während der katholische Gesellenverein morgen einen Ausflug nach der Bolko-Insel beabsichtigt, die auch der Gesangverein später auf einer Sängerfahrt besuchen will, soll am kommenden Mittwoch der Eisenbahnzug die evangelische Schuljugend, an einem späteren Tage auch die Mitglieder der Philomatie nach Malapane führen. Hoffentlich verstummt allmälig die so oft gehörte Klage, daß in Oppeln zu wenig des Vergnügens geboten sei. Wir für unseren Theil möchten sogar schon den Wunsch aussprechen, daß die Vergnügungen nicht die eigentlichen Bestrebungen unserer Vereine beeinträchtigen mögen. Die Uebungen unseres zahlreichen Gesangvereins sind jetzt so spärlich besucht, daß nur das äußerste Bedürfniß bei der Stimmenbesetzung befriedigt wird.

Ψ **Gleiwitz**, 16. Juni. [Zur Abwehr.] Das Referat in Nr. 275 der „Bresl. Ztg." am 16. Juni d. J., betreffend „die Cholera", enthält einige Unrichtigkeiten. Erstens schreibt der **-Referent, daß während der ganzen Zeit des Bestehens der Krankheit jede amtliche Nachricht darüber fehlt; hätte nun der Referent das Kreisblatt vom 13. Juni d. J., und dieses Blatt, zumal die nachstehenden Angaben von dem Landrathe Grafen Strachwitz unterzeichnet sind, darf wohl unzweifelhaft als „amtlich" angesehen werden, gelesen, so hätte er schwarz auf weiß die Richtigkeit seiner Beschwerde eingesehen. Unter den Angaben über die Erkrankungsfälle heißt es nämlich Rubrum 6) in Trynek vom 4. Mai bis incl. 4. Juni: erkrankt 30, davon gestorben 13, genesen 6 und 11 blieben in ärztlicher Behandlung. Rubr. 7) in Gleiwitz vom 23. April bis incl. 4. Juni d. J. erkrankt 91, gestorben 51, genesen 31, und 9 blieben in Behandlung. Zweitens verweisen wir den **-Referenten mit Bezug auf das Zurückhalten der Wahrheit auf unser Referat in Nr. 245 der „Bresl. Ztg." vom 24. Mai, in welchem wir bereits das Bestehen der Cholera constatirten. Hierbei erlauben wir uns zu bemerken, daß der der Redaction der „Bresl. Ztg." gemachte Vorwurf, nichts darüber mitgetheilt zu haben, jedes Grundes entbehrt, denn wäre es nicht unverantwortlich gewesen, voreilige Angaben die nur Besorgniß erregen konnten — so lange als kein amtlicher Bericht vorlag, wie es jetzt der Fall ist — der Oeffentlichkeit zu übergeben? Wenn schließlich der Referent die Behörde ersucht, nicht länger mit amtlichen Berichten zurückzuhalten, denn Thatsachen lassen sich nicht todtschweigen, so haben wir ihm die Thatsache eines „amtlichen Berichts" bewiesen.

R. **Myslowitz**, 16. Juni. [Verschiedenes.] Es ist noch keine Woche her, daß der Bau des hiesigen neuen Rathhauses begonnen hat und schon ist ein schönes Stück Arbeit gediehen, schon steigt das riesige Fundament aus dem Schooße der Erde. — In Rosdzin, ¾ Stunden von hier, ist voriges Jahr ein verheiratheter Hüttenarbeiter eingezogen worden und nach beendetem Kriege nicht zurückgekehrt. Einem Gerücht zufolge, welches wir jedoch nicht verbürgen können, soll seine Frau auf Grund eines aus Oesterreich erhaltenen Todtenscheines wieder geheirathet haben. Interessant muß es gewesen sein, die drei Betheiligten bei der plötzlich und unverhofften Zusammenkunft zu sehen. Der erste Mann will übrigens seine Ansprüche an die Frau freiwillig aufgeben. — Die Aussichten auf eine gute Ernte haben sich tagtäglich gemehrt. Die Witterung war bis jetzt eine überaus für die Vegetation günstige. Roggen hat noch selten so gut abgeblüht als heuer und gedeiht, sowie alle anderen Feldfrüchte, bei dem kühlen mit nebelartigem Regen abwechselnden Wetter prächtig. Im Interesse der Wiesen jedoch, welche man schon vielfach hat angefangen zu mähen, möchte Sonnenschein sehr erwünscht sein. Leider aber ist noch keine Aussicht auf gutes Wetter. — Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, einem Concert für Männergesang und Instrumental-Musik beizuwohnen, welches der hiesige Gesang- und Feuerwehrverein, unterstützt von mehreren geehrten Dilettanten, im Grunwaldschen Saale, zur Erinnerung an das 3. Stiftungsfest des Vereins, veranstaltet hatte. Wir müssen gestehen, daß sämmtliche Piecen mit Präcision und Verständniß vorgetragen wurden. Auf das vortrefflich executirte „Lied von der Feuerwehr" für Declamation, Gesang und Orchester von Holtzschue, Text von Binder, folgte ein unvermeidliches Tänzchen.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**, 16. Juni. [Arbeiterverein.] Die gestern stattgehabte Versammlung war wiederum spärlich besucht. Hr. Scheil berichtete über den fünften schlesischen Gewerbetag und seine Betheiligung an demselben, wobei er als den Verein am meisten interessirend die Verhandlungen über die Sonntags- resp. Fortbildungsschulen und über die Arbeiterfrage näher darlegte. Betreffs der letzteren bemerkte Redner, die von Schulze-Delitzsch empfohlene Selbsthilfe erscheine gegenüber dem vorhandenen Massenelend nicht ausreichend; er halte die Staatshilfe für nothwendig. Hr. Weiß berichtete sodann über sein Amendement zu der bezüglichen Resolution, welches bekanntlich abgelehnt wurde. Die Lösung der socialen Frage erachtet Redner nur für möglich durch die Summe aller vorgeschlagenen Mittel; die Staatshilfe beansprucht er nicht zur Gründung neuer Associationen, sondern zur Förderung der bestehenden. Darauf bemerkte Hr. Kraeker, er könne sich den Ausführungen in Betreff der Staatshilfe nicht anschließen; die wesentlichste Hilfe, welche der Staat seinen Bürgern gewährt, liege in der Gesetzgebung. Andererseits erweise sich die Ansicht Schulzes als die richtige Staatshilfe, die solidarische Haft, das Eintreten Eines für Alle und Aller für Einen, insofern das Volk den Staat bildet. Hr. Siegusch betonte, für den Arbeiter müsse etwas gethan werden, damit er sich entwickeln kann; die Freiheit der Arbeit, obwohl oft verlangt, sei noch immer nicht zur Wahrheit geworden. — Hr. Schilling bemerkte, nach dem heutigen Referat sei er zufrieden mit dem, was die Deputirten in Brieg gethan; eben so gut wie andere Associationen mögen auch die der Arbeiter vom Staate unterstützt werden. Indem Hr. Zellenay den Deputirten dankt, frägt er, ob die gefaßten Beschlüsse schätzbares Material bleiben werden oder ob Schritte zu ihrer Verwirklichung gethan sind. Hr. Weiß glaubt, man habe nur schätzbares Material gesammelt. Darauf entgegnet Hr. Krause, dergleichen Verhandlungen helfen die gesetzgeberische Thätigkeit vorbereiten. Von dem gegenwärtigen Staate verlange er nichts weiter als Erziehung und Gesetzgebung, nicht einmal Unterstützung, durch welche der Bürger zum Vasallen des Staates werde; erst wenn der Staat nach einer vernünftigen Gesetzgebung organisirt sein wird, dann werde sich nach Lassalle die Selbsthilfe und Staatshilfe in Eins auflösen. Hr. Hofferichter sprach sich ebenfalls dahin aus, daß die erwähnten Beschlüsse nicht ohne Erfolg bleiben, indem sie als Gutachten für die Betheiligten gelten und auch von behördlicher Stelle nicht unberücksichtigt gelassen werden. In einzelnen Fragen habe der Ausschuß auch praktische Schritte gethan, wie durch Petitionen, Anregung der Communen zur Errichtung von Sonntagsschulen u. s. w.

Nach diesen Besprechungen erfolgte eine geschäftliche Mittheilung des Vorsitzenden, welcher sagte, er wisse nicht, ob er sie traurig oder erfreulich nennen solle. Hr. Dr. Stein habe in Folge der Resolution vom 1. d. M. sich bewogen gefühlt, schriftlich zu erklären, daß er im Verein keine Vorträge mehr halten werde. Derselbe stelle sich nicht auf den Standpunkt des Lehrers, sondern des Redacteurs und Parteimannes, indem er erkläre, er sehe sich außer Stande, an den Bestrebungen des Vereins ferner mitzuwirken. Redner constatirt, daß der Verein treu seiner inneren Ueberzeugung mit gutem Bewußtsein in Folge kleiner Mißhelligkeiten sich nicht abhalten lasse, auf der beschrittenen Bahn zu bleiben; Männer von Charakter tragen die Folgen ihres Verhaltens. Es werde die Zeit kommen, wo man Freunde und Feinde genauer unterscheiden wird. So mögen denn die Mitglieder consequent an der eigenen Meinung festhalten, an der eigenen inneren Führerschaft. Der Vorstand habe sich bewogen gefühlt, Hrn. Dr. Stein in der höflichsten Weise dahin zu antworten. Es sei nicht beabsichtigt, Personen seines Standpunktes nahezutreten, sondern man wollte eine Kundgebung gegen die national-liberale Partei richten; der Verein bedauere, einen Lehrer verloren zu haben, er hoffe aber, daß die Zeit bald kommen wird, wo die Mißverständnisse sich lösen werden. Nach Erledigung einiger Fragen, die wissenschaftlichen Vorträge im Verein betreffend, wurde die Sitzung geschlossen.

Zur näheren Erklärung des letzten Theils des Referats diene Folgendes: Am 1. d. faßte der Arbeiterverein folgende Resolution:

„Die Mitglieder des Breslauer Arbeiter-Vereins beschließen:

In Erwägung, daß die Majorität der ehemals liberalen Volksvertreter im norddeutschen Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause die Annahme eines Verfassungs-Entwurfes ermöglichte, der die Volksrechte und Freiheit zu begraben und auf dem Grabhügel als Schlußstein die absolute Militärherrschaft zu errichten droht;

in Erwägung, daß ein Theil der sogenannten liberalen Presse diese Thatsachen zu beschönigen und das Volk zu corrumpiren versucht, erklären wir:

daß die Arbeiter an dem Programm der Demokratie festhalten, welches den deutschen Gesammt- und Einheitsstaat auf breitester demokratischer Grundlage mit einem beschließenden Parlament und die Befreiung der arbeitenden Majorität von allen Fesseln, die ihre Wohlfahrt und freie Bewegung hindern, fordert, und bei bevorstehender Wahl zum norddeutschen Reichstage nur solchen Männern, welche bisher die Interessen des Volkes gewahrt, ihre Stimmen geben."

In Folge dieser Resolution schickte Dr. Stein, der unmittelbar nach der Gründung des Vereins demselben zugesagt hatte, alle 4 Wochen einen Vortrag über neuere Geschichte zu halten, dem Vorstande folgendes Schreiben:

Sehr geehrte Herren!

Erst gestern Abend habe ich von dem Wortlaut der Resolution, welche Ihr Verein am vorigen Sonnabend gefaßt hat, Kenntniß erhalten. Daß Sie eine derartige Resolution fassen, ist Ihr Recht, das ich in keiner Weise anzutasten mir erlaube; mein Recht ist, mich von der Gemeinschaft mit einem Vereine loszusagen, der in der gehässigsten Weise meine politischen Freunde und mich persönlich angreift und verdächtigt. In der jetzigen Zeit der Mißverständnisse möchte ich nicht auch von Ihnen mißverstanden werden; ich erkläre daher: nicht im Inhalt an und für sich, sondern in der Fassung liegt die gehässige Verdächtigung, die mich zwingt, einer mir lieb gewordenen Wirksamkeit zu entsagen. Hätten Sie einfach beschlossen, daß Sie mit den Männern, welche für die norddeutsche Verfassung gestimmt, sich nicht im Einklang befinden, sondern am Programm der Demokratie festhalten u. s. w., so würden Sie eine politische Ueberzeugung ausgesprochen haben, die ich achte wie jede andere und die selbstredend meine Stellung zu Ihrem Vereine nicht im Mindesten geändert hätte. Die Verdächtigung und für mich persönliche Beleidigung liegt in den Erwägungs-Gründen, die noch dazu ohne Noth herangezogen worden sind.

Sie wissen, und ich habe mich auch in Ihrem Vereine offen dahin ausgesprochen, daß ich ebenfalls für die norddeutsche Verfassung gestimmt haben würde; ich gehöre also auch Ihrer Ansicht nach zu den „ehemals Liberalen" und hätte „die Annahme eines Verfassungsentwurfs ermöglicht, der die Volksrechte und Freiheit zu begraben und auf dem Grabhügel als Schlußstein die absolute Militärherrschaft zu errichten droht", d. h. ich hätte meine ganze Vergangenheit und alle die Ideen, für welche ich Jahrzehnte hindurch unter schweren persönlichen Opfern gekämpft, mit Einem Schlage verleugnet. Ich überlasse dies Ihrer Beurtheilung, bedauere aber, daß eine in meinem letzten Vortrage erwähnte Mahnung der Geschichte, gerecht zu sein im Urtheil über Andere, bei Ihnen so wenig Anklang gefunden hat.

Wenn diese Verdächtigung mich nur indirect trifft, insofern ich nicht Volksvertreter war, so trifft die zweite schwere Beleidigung mich direct persönlich. Das Organ, das ich redigire und nach allen Richtungen hin vertrete, hat sich, wie Ihnen bekannt, ebenfalls in der entschiedensten Weise für die Annahme der norddeutschen Verfassung ausgesprochen und gehört mithin, nach Ihrer Ansicht, zu dem „Theile der sogenannten liberalen Presse", welcher „das Volk zu corrumpiren versucht". Ich kann mir nicht denken, daß die Vorträge eines Mannes (und ich bin als Redacteur derselbe wie als Vortragender), der „das Volk zu corrumpiren versucht", noch von irgend welchem Nutzen für Ihren Verein sein können; ja Sie müssen im Interesse Ihres Vereins das Aufhören derselben geradezu wünschen; ich komme diesem Wunsche zuvor.

Auf Dank habe ich während und für meine politische Wirksamkeit nie gerechnet; aber ich habe wenigstens geglaubt, verlangen zu können, gegen persönliche Beleidigungen und Verdächtigungen geschützt zu werden. Es ist Ihnen, geehrte Herren, gelungen, diesen Glauben zu zerstören.

Indem ich Sie ergebenst ersuche, den Mitgliedern Ihres Vereins in Ihnen geeignet scheinender Weise Kenntniß von diesem Schreiben zu geben, zeichne ich mit aller Hochachtung ergebenst

Breslau, 6. Juni. Dr. Stein.

Der Vorstand des Arbeiter-Vereins beantwortete diesen Brief mit folgendem Schreiben:

Hochverehrter Herr!

Auf Ihr geehrtes Schreiben zeigen wir Ihnen an, daß wir nur mit Bedauern Ihre Wirksamkeit in unserem Vereine missen werden; wir hatten geglaubt, daß Sie, geehrter Herr, als unser Lehrer durch die p. Resolution nicht beleidigt würden. Die letztere war nur eine Kundgebung gegenüber der sich constituirenden national-liberalen Partei. Sie, verehrter Herr, werden immer ein dankbares Andenken bei uns behalten und in der Hoffung, daß die Zukunft dies kleine Mißverständniß lösen wird, zeichnen wir mit größter Hochachtung

Ihre ergebensten

Breslau, 11. Juni. Ad. Weiß, Schriftführer.
Julius Scheil, Vorsitzender.

Im Auftrage des Vorstandes des Breslauer Arbeiter-Vereins.

Ebenfalls in Folge obiger Resolution sandte Herr Dr. Wildens, auch Einer der Vortragenden, dem Arbeitervereine folgendes Schreiben ein:

An den Arbeiterverein zu Breslau.

Aus Ihrem Vereinsorgane, dem Schlesischen Morgenblatte, ersehe ich, daß Sie sich in einer Resolution gegen diejenigen wenden, die für die Annahme der Verfassung des norddeutschen Bundes gestimmt und in der Presse dafür gewirkt haben. Sie sagen, daß diese Verfassung „Volksrecht und Freiheit zu begraben und auf dem Grabhügel als Schlußstein absolute Militärherrschaft zu errichten droht"; Sie behaupten ferner, „daß ein Theil der sogenannten liberalen Presse diese Thatsache zu beschönigen und die Volksmeinung zu corrumpiren versucht".

Ich bekenne Ihnen, daß auch ich, theils bei Gelegenheit der Reichstagswahlen, theils nach Annahme des Verfassungs-Entwurfes, für die Aufgabe des Reichstages des norddeutschen Bundes in Rede und Schrift eingetreten bin, ohne mir bewußt zu sein, damit beigetragen zu haben, Volksrechte und Freiheit zu begraben und die Volksmeinung zu corrumpiren. Ich habe mich jederzeit zu den politischen und socialen Grundsätzen der Demokratie bekannt und frei und unabhängig dafür gewirkt — aber ich setze den Staat über die Partei und achte die Meinung anderer politischen Parteien in demselben Staatsverbande. So wird es mir möglich, zum Wohle der gesellschaftlichen und staatlichen Gemeinheit mit Andersdenkenden zusammen zu wirken. Jeder sociale und politische Fortschritt im Staate beruht auf einem Vergleiche, der nicht durch Gewalt zu erzwingen, sondern durch geistige Arbeit herbeizuführen ist. Sobald in socialen und politischen Fragen zwei Parteien, die in Gemeinde und Staat zusammen zu leben genöthigt sind, im Interessenkampfe einander gegenübertreten, muß man versuchen, diese Interessen auszugleichen, indem man erforscht, wie sich das Interesse des Einen mit dem des Anderen vereinigen läßt, oder indem man diejenigen Punkte hervorhebt, in denen ein Zusammenwirken zweier Parteien nothwendig ist, weil sie die Existenz beider berühren. Meine Verbindung mit dem Breslauer Arbeiterverein beruht lediglich auf dem Bestreben meinerseits, die Interessen der günstiger gestellten Gesellschaftsklassen mit denen der Arbeiter zu verbinden. Ich habe mich bemüht, nachzuweisen, daß die socialen Interessen der Arbeiter den socialen Interessen der übrigen Gesellschaftsklassen nicht entgegenstehen, vielmehr beider Wohl gegenseitig bedingen. Es war meine Absicht, in ferneren Vorträgen diejenigen Punkte hervorzuheben, in denen die Interessen der Arbeiter mit den Interessen des Staates, der Gemeinde, der Arbeitgeber zusammentreffen und einen socialen Vergleich ermöglichen, ja für das Gemeinwohl nothwendig machen. Durch Ihre Resolution aber weisen Sie jeden Vergleich von der Hand und fällen ein hartes Urtheil über Männer, deren ernstes Streben stets darauf gerichtet war, Volksrecht und Freiheit zu fördern. Ich gebe zu, daß eine freiere Reichsverfassung wünschenswerth gewesen wäre, aber ich bezweifle, daß eine freiere Verfassung durch Resolutionen oder Programme zu erzielen ist, die jeden Andersdenkenden verdächtigen und beleidigen. Durch Ihre Resolution erheben Sie den Anspruch, daß Ihre Meinung oder Ihr Programm das allein richtige ist. Dieser Absolutismus eines Partei-Programms schließt jeden Vergleich aus und ich bedauere, einer ferneren Wirksamkeit im Breslauer Arbeiterverein entsagen zu müssen, die nur auf der Grundlage des socialen und politischen Vergleiches möglich ist.

Pogarth, den 14. Juni 1867. Dr. M. Wildens.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juni 62—61¾—62 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 60 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 55 Thlr. Br., August-September —, September-October 52 Thlr. bezahlt und Br., October-November 49¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 80½ Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 11¼ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11⅙ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., October-November und November-Dezember 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 20¾ Thlr. Br., ⅞ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $20\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 20⅙ Thlr. Br., August-September 20⅓ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 18⅞ Thlr. bezahlt, October-November —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Welchen Aufschwung der Briefverkehr nehmen kann, wenn das Porto ein billiges ist, ergiebt der Briefverkehr in London und England überhaupt.] Die ungeheuren Dimensionen, die der Briefpostverkehr Londons in den letzten 30 Jahrnn angenommen, finden eine Illustration in folgenden amtlichen Ausweisen entnommenen Zahlen: Im Jahre 1839, dem Jahre vor Einführung des allgemeinen Portosatzes von 1 d., betrug die Zahl der Localbriefe 12½ Mill., sprang aber schon im nächsten Jahre auf 20½ Mill. Im Jahre 1844 betrug ihre Anzahl bereits 27 Mill. Neun Jahre später, im Jahre 1853, finden wir 43 Millionen verzeichnet. Das Jahr 1858, das dritte Jahr nach Einführung der Districtpostämter, figurirt mit 58¾ Mill. und 1862 mit 72 Mill. Localbriefen. Im Jahre 1865 berechnete man 90 Mill. Localbriefe und weiter 90 Mill. aus der Provinz und dem Auslande. Täglich werden im Durchschnitt 560,000 Briefe und ungefähr 55,000 Zeitungen und Buchpackete durch die Briefträger abgeliefert.

Aus dem Inowraclawer Kreise, 11. Juni. [Stand der Saaten. — Gesundheitszustand.] Wenn in den benachbarten Kreisen darüber Klage geführt wird, daß die Saaten schlecht stehen und nur eine kärgliche Ernte versprechen, so müssen wir gestehen, daß bei uns in Kujawien die Wintersaaten im üppigsten Flor sind. Der Roggen fängt schon an zu blühen, der Weizen ist in seiner besten Vegetation und bleiben die Felder von Schaden unversehrt, dann haben wir gewiß eine gesegnete Ernte zu erwarten. Die Sommerung ist freilich in diesem Jahre wegen der anhaltenden Nässe und Kälte sehr zurück, aber bleibt nur die Witterung günstig, dann wird auch diese keine schlechten Resultate zur Folge haben. — Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist nicht der beste. Katarrhalischer Husten, Typhus und Pocken sind die Beschwerden, die Viele tragen müssen und es sind Erwachsene und Kinder diesen Krankheiten erlegen. (Ostd. P.)

Bromberg, 13. Juni. [Stand der Saaten.] In der Umgegend von Bromberg, besonders in der Weichselniederung von Thorn, z. B. bei

Przylubie rc., steht sämmtliches Getreide, trotz der diesjährigen Nässe und Kälte, vorzüglich gut und verspricht eine gesegnete Ernte. An vielen Stellen hat der Roggen eine Höhe von über 5 Fuß erreicht. (Ostd. P.)

=ßß= **Breslau**, 15. Juni. [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist seit unserem letzten Bericht in Nr. 265 wiederum im langsamen Fallen. — Der Oberpegel zeigte am 9. d. 16' 2", heut Mittag 15' 7". — Der Unterpegel 2' 8", heut 2'. — In Ratibor ist der Wasserstand nach den neuesten telegraphischen Nachrichten 1' 1" und fällt langsam. — Witterung schön und hell. — Neisse 3' 5". Witterung schön. — Während der Feiertage übten die Dampfboote, trotz der ungünstigen Witterung, ihre alte Anziehungskraft aus, und wurden im Oberwasser mit dem Dampfer „Delphin" nach dem zoologischen Garten resp. Sanssouci an den drei Festtagen über 3000 Personen befördert; außerdem wurde an diesen Tagen des Morgens eine Fahrt nach Treschen mit Musikbegleitung unternommen. An einem der letzten Tage unternahm das Dampfboot „Neptun", nachdem vorher eine Probefahrt nach Sanssouci stattgefunden hatte, einige weitere Excursionen. — Im Unterwasser coursiren die Dampfer „Cüstrin", Capitän Wilke, und „Frankfurt", Capitän Neumann, von der Stettiner Dampfschlepp-Schifffahrts-Actien-Gesellschaft, welche Vergnügungsfahrten nach Oswitz und Masselwitz machten. — Am 13. gingen zwei Schleppkähne, Schiffer John und Borchart, mit circa 900 Centnern belastet, nach Stettin. — Das Geschäft hat sich im Allgemeinen in den letzten Tagen lebhafter gezeigt. Es wurden größere Posten Zink verschlossen, auch sind die Getreideabladungen nicht unbedeutend geblieben. Daher zeigt sich auch eine Steigerung in den Frachten; nach Stettin wird schon jetzt 4 Sgr. per Centner gefordert; für Stückgüter auch 6 Sgr. — Berlin-Magdeburger Frachten sind dieselben geblieben. Der Andrae'sche Steuermann Schröder hat seine Reise nach Magdeburg mit einem Leichter, befrachtet mit 2100 Centnern Eisen, Knochen, Schroot rc., bereits angetreten.

Stettin, 17. Juni, Vorm. 12 Uhr. [Wollmarkt.] 20,000 Centner wurden eingewogen; fast durchweg gute Wäsche. Preise durchschnittlich 15 bis 17 Thaler höher wie 1866. Dreiviertel des zugeführten Quantums waren bis 10 Uhr Morgens verkauft. Hinterpommersche Wollen brachten 67 bis 69 Thlr., Vorpommersche 69—72 Thlr., Landwollen, blaue 62—63 Thlr., graue Lieferungswolle 58—60 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Juni. Die heute Vormittag um 11 Uhr zu Ehren des Czaren bei günstiger Witterung abgehaltene Parade hatte eine ungeheure Zuschauermenge versammelt. Die Monarchen und Prinzen stiegen am Kreuzberge zu Pferde. Der König ritt das Schlachtroß von Sadowa; der Czar trug die Uniform des dritten preußischen Ulanen-Regiments und wurde vor jeder Regimentsfront mit einem dreimaligen Hurrah und der russischen Nationalhymne begrüßt. Die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Carl und Friedrich Carl, sowie das diplomatische Corps wohnten der Parade bei. Nach derselben fand ein Cavallerie-Manöver und um 1½ Uhr die Rückkehr nach Potsdam statt, wo ein Dejeuner und Diner eingenommen wurden. Abends 7¼ Uhr erfolgte die Weiterreise über Bromberg und Thorn. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. Juni. Der „Staats-Anzeiger" enthält ein Gesetz vom 31. Mai, betreffend die Ausführung des Anleihe-Gesetzes vom 28. September 1866, ferner ein Ministerial-Rescript, betreffend die Herabsetzung der internen Telegraphen-Gebühren und die Erweiterung der Zonen vom 1. Juli d. J. ab.

Die Abendblätter melden: Die Königin kehrt am 20. Juni nach Coblenz zurück und reist dann in Folge einer Einladung der Königin Victoria nach England. (Wolff's T. B.)

Potsdam, 17. Juni, 7¼ Uhr Abends. Der Kaiser von Rußland nebst Prinz Wladimir sind per Extrazug abgereist. Der König, die Prinzessin Carl, sämmtliche Prinzen, Graf Bismarck, die Generalität und das russische Gesandtschaftspersonal nahmen auf dem Bahnhofe Abschied. Der Zug langte auf dem Berliner Bahnhofe um 7 Uhr 50 Minuten an und fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter. (Wolff's T. B.)

Wien, 17. Juni. Im Abgeordnetenhause beantragt Mühlfeld die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das von ihm eingebrachte Religionsgesetz. Der Kriegsminister übergiebt das neue Wehrgesetz zur verfassungsmäßigen Behandlung. Beust bringt folgende Gesetzentwürfe ein: Aenderung der Februarverfassung, Abänderung des § 13, Gesetzentwurf betreffs der Minister-Verantwortlichkeit. Schließlich theilt Beust mit: Die Angelegenheit wegen der Befestigung Wien's werde als gemeinsame Angelegenheit den Delegationen zur seinerzeitigen verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt. Der Kaiser ordnete an, die Befestigungsarbeiten einzustellen. (Allgemeiner Beifall; die Sitzung dauert fort.) (Wolff's T. B.)

■ **Wien, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Justizminister, er sei vom Kaiser ermächtigt worden, die Schwurgerichte in den Entwurf der Strafproceßordnung aufzunehmen, welcher nächstens dem Unterhause vorgelegt werden solle.** (Wolff's T. B.)

München, 17. Juni. Graf Taufkirchen ist von Stuttgart zurückgekehrt und nach Berlin abgereist. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 146⅝. Breslau-Freiburger 134¾. Neisse-Brieger 97. Kosel-Oderberg 61¾. Galizier 96. Köln-Minden 145⅞. Lombarden 108. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92. Oberschlesische Litt. A. 194¾. Oesterr. Staatsbahn 126¼. Oppeln-Tarnowitz 76⅝. Rheinische 118⅝. Warschau-Wien 60⅝. Darmstädter Credit 83 B. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 77¼. Schles. Bank-Verein 114⅞ B. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 57¼. Silber-Anleihe 62¾. 1860er Loose 72½. 1864er Loose 41⅞. Italien. Anleihe 50¼. Amerikan. Anleihe 78½. Russ. 1866er Anleihe 91. Russ. Banknoten 83½. Oesterr. Banknoten 81⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 80¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 64. Polnische Pfandbriefe 59¼. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95¼. Schles. Rentenbriefe 92⅝. Posener Creditscheine 88⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49¾. — Ziemlich fest. Oesterr. Credit lebhaft.

Wien, 17. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 60. National-Anl. 70, 60. 1860er Loose 89, —. 1864er Loose 77, 50. Credit-Actien 189, 90. Nordbahn 173, 25. Galizier 235, 25. Böhm. Westbahn 150, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 40. Lomb. Eisenbahn 200, —. London 125, —. Paris 49, 60. Hamburg 92, 25. Kassenscheine 184, 25. Napoleonsd'or 9, 96.

Berlin, 17. Juni. Roggen: niedriger. Juni-Juli 58½, Juli-August 54½, Sept.-October 53¼, Oct.-Nov. 52¾. — Rüböl: niedriger. Juni-Juli 11⅓, Sept.-October 11⅝. — Spiritus: niedriger. Juni-Juli 20, Juli-August 20, Sept.-October 18¾, Oct.-Nov. 17¾. (M. Kurnik's T. B.)

Für eine Familienmutter gingen an milden Beiträgen bei uns ein: Von Marie H. 20 Sgr., Caroline Biesert 5 Sgr., D. 1 Thlr., D. 1 Thlr., F. W. 10 Sgr., D. in Reichenbach 2 Thlr., Ungenannt 5 Sgr., Ungen. aus Neisse 1 Thlr., S. 12½ Sgr., zus. 6 Thlr. 22½ Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich: [6485]
Auguste Köhler.
Herrmann Klaue.
Raudten, den 16. Juni 1867.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit Herrn **D. Schäfer** erkläre ich für aufgehoben. [6473]
Myslowitz, den 16. Juni 1867.
A. Kochmann.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav v. Brietzke** aus Grünberg erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Sagan, den 12. Juni 1867. [6476]
C. Schreiber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1851]
Cäcilie Rosenberger.
B. Ritter.
Hultschin. Seukau bei Teschen.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Friedensohn** aus Hirschberg in Schlesien beehren wir uns statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Schwerin i. M., den 10. Juni 1867.
J. M. Bonheim und Frau.

Anna Bonheim.
Herrmann Friedensohn.
Verlobte. [6501]

Unsere am 11. d. M. zu Glatz stattgehabte eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [1855]
Oppeln, den 15. Juni 1867.
Feodor v. Tschischwitz,
Hauptm. u. Comp.-Chef im 4. Oberschles. Infanterie-Regt. Nr. 63.
Louise v. Tschischwitz,
geb. **Hanisch.**

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Schneider**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. Juni 1867. [6486]
Julius Reichel.

Meine liebe Frau **Louise**, geb. **Friedländer**, ist heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. [6493]
Beuthen OS, den 14. Juni 1867.
Dr. Mannheimer.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Eugenie**, geb. **Vorwerg**, von einem muntern Töchterchen erlaube ich mir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6492]
Frauenhayn, den 16. Juni 1867.
H. Kleinmichel.

Den gestern Abend 7½ Uhr erfolgten Tod unseres lieben Freundes und Collegen, des Königl. Berg-Referendarius **Reinhold Krueger** zeigen wir hiermit allen seinen entfernten Freunden und Bekannten an.
Königshütte, den 16. Juni 1867. [1843]
Seine z. Z. hier anwesenden Collegen.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. M. Abends 8½ Uhr verschied in Kl.-Commerowe bei Trebnitz nach mehrjährigem Brustleiden am Lungenschlag unser braves Weib und liebe Mutter **Helene Leinert**, geb. **Herbst**, im Alter von 39 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten an: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 17. Juni 1867. [6506]

Gestern Mittag verschied in Folge von Krämpfen unser 4 Tage altes Töchterchen. Diese Anzeige widmen Verwandten und Befreundeten statt besonderer Meldung:
Theodor Müllendorff,
königl. Oekonomie-Commissarius.
Laura Müllendorff, geb. **Schwarz.**
Steinau a. d. O., den 15. Juni 1867. [6496]

Am 15. d. M. Nachmittag 1 Uhr verschied nach kurzem Kranksein unsre einzig inniggeliebte Tochter, Schwester und Enkelin **Elisabeth** im schönsten Alter von 19 Jahren an Gehirnschlag. In tiefster Trauer widmen wir diese Anzeige fernen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [5607]
Hirschberg, den 16. Juni 1867.
Ernestine Grauer, geb. **Illing**, als Mutter.
Paul Hoffmann, als Bruder.
Eleonore Hoffmann, als Großmutter.

Heute früh um 7 Uhr entriß mir der Tod mein geliebtes Weib **Auguste**, geb. **Gröschner**, im Alter von 28 Jahren.
Canth, den 15. Juni 1867. [1845]
Tschierschky, Post-Expediteur.

Nach langen schweren Leiden folgte heute Abend 9½ Uhr meine innig geliebte Frau **Emilie**, geb. **Richter**, unserer vor ¾ Jahren vorangegangenen Tochter **Maria** zur ewigen Ruhe.
Sie starb im 48. Jahre ihres Lebens und im 18. einer sehr glücklichen Ehe. Dieses zeige ich und meine sechs Kinder Freunden und Bekannten ergebenst an.
Oppeln, den 14. Juni 1867. [1849]
Tarnogrocki,
königl. Kreis-Steuer-Einnehmer.

Den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verschied inmitten seiner gewohnten Thätigkeit unerwartet und plötzlich der pensionirte Rentmeister Herr **Franz Schmikalla** zu Grabowka im 67. Lebensjahre, nachdem er mit unermüdlichem Amtseifer und rastlosem Fleiß seit einer Reihe von Jahren Aushilfe in seinem früheren Geschäftskreise geleistet. Wir verlieren in ihm einen bewährten Freund und Mitarbeiter und sein Brotherr einen Beamten von seltener Gewissenhaftigkeit und Treue. [1839]
Die Fürst von Lichnowsky'schen Beamten.

Heute starb nach langem Leiden in einem Alter von siebenzig Jahren mein theurer Gatte, der Bahnmeister **Gottfried Andretzki**. Dies Verwandten und Freunden zur Kenntniß.
Emanuelssegen, den 15. Juni 1867.
[1844] **Die trauernde Wittwe.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosalie Salz mit Hrn. Moritz Loewenthal in Berlin, Frl. Agnes Heintze mit Hrn. Carl Melchert in Pankow, Frl. Antonie Schwenck mit Hrn. Director Hermann Stohn in Potsdam, Frl. Bertha Krüger in Stargard mit Hrn. Kaufmann Richard Goetzke in Berlin, Frl. Marie Harnisch mit Hrn. Kaufm. Moritz Burscher in Cottbus.

Eheliche Verbindung: Hr. Leopold Oberwarth mit Frl. Ida Herzfeld, Manchester und Wien.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Geh. Reg.-Rath Dr. Stieber in Paris, Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Zimmermann in Berlin, Hrn. William Bergmann das., eine Tochter Hrn. Herrmann Serlo in Danzig, Hrn. Hermann Wildegans in Kyritz, Hrn. Eduard Sabatier in Berlin.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Otto Lordair in Berlin, Hr. Rentier Joh. Gottfr. Ritter das., Hr. Ilberg in Potsdam, verw. Siegling, geb. Gerlach in Züllichau.

Helm-Verein.

Heut Abend 8 Uhr **General-Versammlung und Vorstandswahl.** [6472]

Das Quartal der Maurer-Innung zu **Wohlau** ist Montag, den 1. Juli.
[1852] **E. Preuß.**

M2rc. d. t. m. c. d. v. n45v.; v. saur. pl. trd. prq. j. n'4s2 d'exp. pl. d. r2b5s; en att. c4nt. v. m. k5d2..! d. m. sal. st2r24t. qu. n. v. éch. p. j. l'esp.; n'oubl. p. d'1ll2r qlqf. seule 15 p1rc pend. m. 1bs. et dc. m, 1ec. u. 2ntrv. à . . p. ê. l. c3nq; v. m. trouv. 1ff13bl. m. bien b4rd1md et l. c425r rmpl. d. tnd. et d'1m45r pr. m. ch. et s. b. a. qu'il m. trd. tnt. d. rev. M. séj. n'est p. si 1gr. com. il v. par. n1ch m. br32f2n; j. s. incess. 4bs2rv. etc. m. m. â. et m. h2rz s. av. t. et j. s5pp. tout dans l'2sp. qu. t. m. g1rd. t. 1m45r et qu. b32nt. j. rev. m. 1ng2 1rd. 13m. à qu. j'env. m. m. s. et e. et aut. d. s45p.; ad. m. th25r2. s52sz2, 23nz3g2..; D. s13t qu'3c3 m. c425rn. c4nn. d'aut. b'4nh. qu. d. rec. d. t. n45v. et d. pens. à t. t5 15m. d. m. v32! [6480]

Ich wohne jetzt in **Dresden, Ostra-Allee Nr. 12**, und erbitte mir Briefe und Geld-Sendungen entweder frankirt hierher oder an Herrn **Fritz Joachimssohn** in **Breslau**, Agnesstraße Nr. 2a. [6005]

Hugo Harrwitz,
früherer Inhaber der Firma
Hugo Harrwitz und Comp.

Bekanntmachung. [1483]

Die im Schulhause Nikolaistraße Nr. 63 belegenen, bisher an den Weinkaufmann Krause vermiethet gewesenen beiden Keller sollen beide vereint, eventuell auch getrennt, vom 1. October 1867 ab anderweit und zunächst für einen dreijährigen Zeitraum als Lagerräume vermiethet werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau Nr. 4 und in der Raths-Dienerstube zur Einsicht aus.

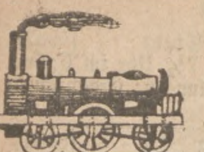
Die Miethe-Offerten sind bis zum 15. Juli d. J. im Bureau 4 einzureichen.

Breslau, den 12. Juni 1867.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines lebhaften Geschäfts, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Junge Damen im Alter von 18—25 Jahren wollen ihre Adressen vertrauensvoll, womöglich mit Beifügung der Photographie unter Chiffre A. Z. 1. poste restante Landeshut in Schl. niederlegen. Vermögen erwünscht, aber nicht unbedingt nöthig. Discretion Ehrensache. [1846]



Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der für die **Bergisch-Märkische, Düsseldorf-Elberfelder, Dortmund-Soester, Aachen-Düsseldorfer** und **Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher** Eisenbahn emittirten Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Actien wird vom obigen Tage ab:
in Berlin durch die Herren **H. F. Fetschow & Sohn** und durch die **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
in Köln durch den **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**,
in Aachen durch die Herren **Theodor Zurhelle & Comp.**,
in Crefeld durch die Herren **von Beckrath-Heilmann**,
in Düsseldorf durch die Herren **Baum Boeddinghaus & Comp.**,
in Leipzig durch den Herrn **H. C. Plaut**,
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bankverein**,
in Frankfurt a. M. durch die Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**,
in Hamburg durch die Herren **Haller Söhle & Comp.**,
in Elberfeld durch die Herren **von der Heydt Kersten & Söhne**
und durch **unsere Haupt-Kasse**
erfolgen. [5982]

Werden mehrere Zinscoupons zusammen zur Einlösung präsentirt, so sind dieselben nach Serien und Nummern geordnet mit einem Verzeichnisse einzureichen.

Elberfeld, den 8. Juni 1867.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn werden zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf
Sonnabend den 6. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Empfangshause
ergebenst eingeladen. Zur Verhandlung werden kommen:

1) der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1866,
2) Ergänzungswahlen von Mitgliedern des Verwaltungsrathes und der Direction und
3) der Antrag eines Actionärs um Beschlußfassung über den Bau einer Eisenbahn von Sagan nach Sorau.

Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stammactien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden. Vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind die Actien selbst zu deponiren oder es ist die geschehene Deponirung derselben in beglaubigter Form nachzuweisen.

Besondere Anträge einzelner stimmfähiger Actionäre müssen nach § 22 des Statuts spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung mitgetheilt werden.

Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1866 können vom heutigen Tage ab von den Actionären in Empfang genommen werden. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt. [5932]

Glogau, den 11. Juni 1867. **Die Direction.**



Niederschlesische Zweigbahn.

Die Einlösung der fälligen **Coupons** unserer **Prioritäts-Obligationen** und **Prioritäts-Stamm-Actien**, sowie der **verlooſten Prioritäts-Obligationen** erfolgt **vom 1. Juli d. J. an** durch unsere **Haupt-Kasse** hierselbst und **vom 1. bis 15. Juli d. J.**
in **Berlin** durch die Herren **Gebrüder Veit u. Co.**,
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein**
gegen Einreichung der Coupons resp. Obligationen, welche mit einem Verzeichnisse zu versehen sind.

Glogau, 15. Juni 1867. [5984] **Die Direction.**



Niederschlesische Zweigbahn.

Die Aushändigung der **Coupon-Bogen** Serie II zu unseren **Prioritäts-Obligationen Litt. C.** erfolgt vom 15. Juli d. J. an durch unsere Haupt-Kasse hierselbst gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Talons. [5983]

Glogau, den 15. Juni 1867. **Die Direction.**

Ein Theil der

Erdarbeiten und Brückenbauten

der **Märkisch-Posener Bahn** soll baldigst vergeben werden. Die Zeichnungen und Submissions-Bedingungen sind in meinem Bureau, Jägerstraße Nr. 22, einzusehen. Offerten werden nur bis zum 1. Juli d. J. angenommen. [1848]

Berlin, den 15. Juni 1867.

Der General-Unternehmer Dr. Strousberg.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr., jeden Mittwoch ausnahmsweise 2½ Sgr. Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung sind daselbst stets zu haben.

Für die Frauenwelt.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Carl Ruß — Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben.

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. 27 Bog. Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung. Gebunden. Preis: 1 Thaler.

Ein Buch, welches sich an die **Hausfrauen** wendet und ihnen mancherlei interessante Aufklärungen über Dinge giebt, die in Haus und Garten tagtäglich, als etwas Selbstverständliches, vorkommen, wobei sich aber nur selten die Frauen Rechenschaft geben, wie das Alles mit der Wissenschaft zusammenhängt. Namentlich ist der Frauenbotanik ein ausführliches Augenmerk zugewendet und nicht nur die nützlichen, sondern auch die schönen Kinder der Flur und des Gartens, sowie die künstlich gezogenen Zimmerpflanzen finden darin eine anziehende Beschreibung. Wir empfehlen das hübsch ausgestattete Buch allen denkenden Frauen, und zwar um so mehr, da es auch in sehr natürlichem Stile geschrieben ist und nebenbei manche hübsch erzählte Anecdote enthält.

(Westermann's Monatsschrift.)

Carl Ruß — Rathgeber auf dem Wochenmarkte.

Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch. Octav. 33 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis: 1 Thaler.

Carl Ruß, dem wir auf dem Boden der popularisirenden Wissenschaft stets gern begegnen, weil er es so trefflich versteht, die spröden Stoffe zu beleben und anziehend zu machen, hat in seinem „Rathgeber auf dem Wochenmarkte" zunächst eine Ergänzung zu jedem Kochbuche geben wollen. Aber der Stoff ist ihm unter der Hand gewachsen und so ist das Buch ein Rathgeber für unsere Frauen über Alles, was man unter dem Wort „Waaren" begreift und nicht blos auf dem Wochenmarkte, sondern auch im Laden kauft und „Speis' und Trank" im weitesten Sinne des Wortes in sich fassen. Die Themata sind nach Monaten zusammengestellt. Ein Anhang handelt von den Vergiftungen aller Art und den erlaubten und unerlaubten Schönheitsmitteln.

[5996] (Ueber Land und Meer.)

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. B.

versichern gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung billigst [5320]

Gebr. Guttentag.

Wer sich von Flechten und Hautausschlägen

befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7½ Sgr. Zu haben in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands oder direct von S. Mode's Buchhandlung, Poststraße 28 in Berlin, zu beziehen. [4085]

Sächsische Steinkohlen-Bauactien

werden fortwährend einge- und verkauft von [1806]
Zwickau in Sachsen. **Wilhelm Herrmann.**

[1481] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2064 die Firma **H. Humbert** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Humbert** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1480] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 758 das Erlöschen der Firma **Wolf Gallinek** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1482] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 374 **Julius Cassirer** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 524 eingetragenen Handels-Gesellschaft **M. Cassirer u. Co.** heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1478]

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Wilhelmi** zu Glatz ist durch Accord beendet.

Glatz, den 13. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1474] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Schaefer** hierselbst ist der Kaufmann Pincus Mühsam hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 13. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1477] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 743 die Firma **J. Gloger** zu **Miechowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Gloger** daselbst zufolge Verfügung vom 13. Juni 1867 am 14. Juni 1867 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 14. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1476] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 625 eingetragene Firma **J. J. Sander** jun. zu **Ober-Lagiewnik** ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 14. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1475] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 106 eingetragene Firma **Adolph Herzberg** zu Myslowitz ist erloschen und zufolge Verfügung vom 13. Juni d. J. heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 14. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[985] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Liebau.

Die dem **Carl Baum** gehörige Mühle Nr. 129 zu Michelsdorf, abgeschätzt auf 5565 Thlr. 4 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. October 1867, Vormitt. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Real-Interessenten werden hierzu öffentlich vorgeladen.

---

[654] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Grünberg.

Das dem Maurer- und Zimmermeister **Bruno Grienz** gehörigr Wohnhaus Nr. 60 im 3. Viertel hierselbst, abgeschätzt auf 5102 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
den 25. September 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 26
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Grünberg, den 4. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [397]
Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das zur Concurs-Masse der Handelsgesellschaft Shoddy- und Mungo-Fabrik von **H.** und **M. Pohl** gehörige, unter Nr. 85 und 88 zu Landeshut belegene Fabrik-Etablissement, abgeschätzt auf 60,092 Thlr. 5 Sgr., sowie die an dasselbe grenzenden beiden Wiesen im Gesammt-Flächeninhalt von ungefähr 5 Morger, abgeschätzt auf 1250 Thlr. nebst einem Kartoffelstücke von 14½ Q.-Ruthen Flächeninhalt, taxirt auf 15 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 3. September 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 3
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Landeshut, den 28. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die zum Nachlasse des zu Creuzburg OS. verstorbenen Kaufmanns **Franz Thomany** gehörige Grundstücke: [1375]

1. der Gasthof zum Fürsten Blücher Nr. 135 hierselbst, abgeschätzt 19,613 Thlr.
2. Das unter der Nr. 136 am Ringe belegene Haus, abgeschätzt auf 5735 Thlr.
3. Der unter der Nr. 504 hierselbst belegene Garten, abgeschätzt auf 250 Thlr.

sollen auf Antrag der Beneficialerben in dem auf den
24. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr
in unserem Geschäftslocale anstehenden Termin in der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Die neuesten Hypothekenscheine, die Taxen und die Kaufbedingungen können in unserem Büreau V. eingesehen werden.

Creuzburg, den 29. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung,

betreffend die Ausreichung der 3. Folge von Coupons und Talons zu neuen Posener Pfandbriefen.

Die den 5jährigen Zeitraum vom 1. Juli 1867 bis zum 30. Juni 1872 umfassende 3. Folge von Coupons und Talons zu den von uns emittirten neuen Posener Pfandbriefen wird von unserer Kasse hierselbst **vom 15. September 1867** ab ausgereicht werden. [5994]

Der gedachten Kasse sind zu diesem Behufe die bei der 2. Coupon-Folge befindlichen Talons (ohne Pfandbriefe) mit einem aus einem ganzen Bogen bestehenden Verzeichniß entweder persönlich oder durch frankirte Briefe mit der Post zuzustellen. Das Verzeichniß muß in beiden Fällen ersichtlich machen:

a) die vollständige und deutlich geschriebene Adresse des Einreichenden,
b) die Talons, geordnet nach den Beträgen (Serien) der Pfandbriefe und innerhalb einer jeden Serie nach den Nummern der Pfandbriefe, alsdann aber deren Summe nach Stückzahl.

Erfolgt die Einreichung persönlich, was nur Vormittags von 9 bis 1 Uhr an den Wochentagen zulässig ist, so ist das Verzeichniß in 2 Exemplaren vorzulegen, wovon der Einreichende das eine mit einer Quittung der Kasse über die Talons zurückerhält. Die Abholung der neuen Coupons und Talons ist demnächst an dem in der Quittung angegebenen Vormittage gegen Rückgabe der letztern zu bewirken, indem eine sofortige Ausantwortung nicht möglich ist.

Erfolgt die Einreichung mit der Post, so ist das nur einfach erforderliche Verzeichniß zugleich mit einer Quittung über den Empfang der betreffenden Stückzahl neuer Couponsbogen für die Zinsentermine vom 2. Januar 1868 bis zum 1. Juli 1872 und Talons zu versehen, und die Uebersendung der Coupons und Talons findet alsdann an einem der nächstfolgenden Tage, mittelst bloßen Couverts, unfrankirt und unter Declaration des Geldbetrages aller Coupons mit der Post statt. Die Nachweisung fehlender oder die Ergänzung mangelhafter Verzeichnisse würde seitens unserer Kasse portopflichtig erfordert werden müssen.

Formulare zu solchen Verzeichnissen für Hiesige und auswärts Wohnende sind entweder bei unserer Kasse oder bei unseren General-Agenten, den Herren Banquiers **Hirschfeld & Wolff** in **Berlin** und **hier am Orte** unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Außerdem haben sich die genannten Herren General-Agenten auch zur **unentgeltlichen** Beschaffung der 3. Folge von Coupons und Talons bereit erklärt, weshalb wir denjenigen Pfandbriefs-Inhabern, welche davon Gebrauch machen wollen, anheimgeben, ihre Talons den Herren **Hirschfeld & Wolff** in Berlin und hier zu übergeben oder portofrei zu übersenden.

Posen, den 1. Juni 1867.

Königliche Direction
des neuen landschaftlichen Creditvereins.

Unter Bezugnahme auf die obige Bekanntmachung fügen wir zur gefälligen Beachtung für das interessirende Publikum noch hinzu, daß Verzeichniß-Formulare und neue Coupons 3. Folge nebst Talons nicht blos durch unsere Häuser in Berlin und Posen **unentgeltlich** zu erhalten sind, sondern auch durch folgende Bankhäuser:
in **Breslau** die Herren **Oppenheim & Schweitzer**,
„ **Bromberg** der Herr **Albert Arons**,
„ **Glogau** die **Commandite des Schlesischen Bankvereins**,
„ **Stettin** der Herr **S. Abel jun.**,
„ **Dresden** die Herren **George Meusel & Co.**

Hirschfeld & Wolff,
General-Agenten der neuen Posener Landschaft.

In der Verlagshandlung von **Julius Niedner** in **Wiesbaden** erschien soeben und ist bei **Josef Max u. Co.** in **Breslau** zu haben:

Der Rhein.

Geschichte und Sagen seiner Burgen, Abteien, Klöster und Städte

von **W. O. von Horn.**

Groß 8°. Geheftet 35 Bogen mit 36 Stahlstichen. Preis Thlr. 4. — Prachtvoll gebunden in Goldschnitt Preis Thlr. 4. 20 Sgr.

Das Werk kann auch nach und nach in 6 Lieferungen zu 20 Sgr. bezogen werden.

Wer die schönen Ufer unseres vaterländischen Stromes geschaut, in dem tauchte auch wohl die Sehnsucht auf, zu erfahren, welche Menschen dort einst in Freud' und Leid gelebt haben und welche Geschichte vorübergezogen sei an den Burgen, deren Ruinen noch jetzt die Ufer schmücken und an den Städten, welche noch heute den Wanderer freundlich und gastlich aufnehmen.

Das Leben dieser Burgen und Städte ist in dem vorliegenden Buche von einem Manne dargestellt worden, welcher fast ein halbes Jahrhundert hindurch auf dem Boden seiner rheinischen Heimath nach rheinischen Sagen und Geschichten forschte und welcher durch sein Erzähler-Talent seit Jahren bei Jung und Alt bekannt und beliebt ist.

Die Verlagshandlung hat sich seit vielen Jahren bemüht, die schönsten Ansichten in treuen und guten Original-Bildern herstellen zu lassen und glaubt dem Buche damit einen willkommenen Schmuck gegeben zu haben. [5998]

Bekanntmachung. [1479]

In unserem Procuren-Register ist bei Nr. 15 das Erlöschen der dem **Johann Gottlieb Herrmann Schwabe** ertheilten Procura für die am hiesigen Orte bestehende, unter Nr. 26 des Firmen-Registers eingetragene Handelsfirma „**Wilhelm Winter u. Co.**", deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wilhelm Moritz Winter** hierselbst ist, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. S., den 11. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1427] **Auction.**

Auf dem an der Schweidnitzer Chaussee gelegenen Grundstück Nr. 47 sollen die zur Maurermeister C. Marweg'schen Concurs-Masse gehörigen Gegenstände und zwar:

Dinstag den 2. Juli d. J. von Früh 8 Uhr ab:
eine Säe-Drillmaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Hafer-, 1 Rübenquetsche, Möbel, Kleider, Bauutensilien, altes Eisen, Fuhrwerk und Hausgeräthe 2c.

Mittwoch den 3. Juli 1867:
Wagen, Geschirre, Ackergeräthe, Bücher insbesondere über Bauwesen 2c.

Donnerstag den 4. Juli d. J. und folgende Tage:
aller Art Bretter, Bohlen, Nutzhölzer, Klötzer, fertige Fourniere, Parquettafeln, Doppelthüren, Verkleidungen, Kastenfenster, Blindtafeln, Dachcemente, Dachpapiere und andere Baumaterialien gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Reichenbach i. Schl., den 1. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.
gez. Rachner.

[5997] **Auctionen.**

Am 21. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen in Nr. 72, Klosterstraße, 100 Tonnen Steinkohlen,
am 25. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebde. und
am 27. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. **Fuhrmann, Auct.-Comm.**

Auction. Mittwoch den 19. d. Mts. von 9 und 3 Uhr an werden Elisabetstraße 10 **div. Reste von Sammet- und Seidenstoffen, Bänder, französische Blumen, Federn, Spitzen, Wiener Schuhe, Handschuhe und andere Putzfach-Artikel, Ladenutensilien und Möbel** öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Reymann, Auctions-Commissarius.

Local-Veränderung.

J. Wurm & Co.,
[5613] früher Schuhbrücke 70,
jetzt: Schuhbrücke 61.

Aus freier Hand zu verkaufen: [1819]

Ein Gasthof

in der Garnisonstadt Militsch, polnische Vorstadt, dicht an der Chaussee gelegen, mit Garten, 13 Morgen Acker, Scheune, Stallung für circa 36 Pferde mit oder auch ohne Inventarium. Näheres zu erfahren bei dem Gastwirth **Matzke**, im polnischen Bischof in Militsch.

300 Thaler

Prämie wird Demjenigen zugesichert, welcher zur Wiedererlangung nachbezeichneter Werthgegenstände verhilft oder die Thäter des Diebstahls so zur Anzeige bringt, daß dieselben gerichtlich belangt werden können.

Gnadenfrei, 13. Juni 1867. Die Polizei-Verwaltung.

Verzeichniß

der in der Nacht vom 8. zum 9. Juni d. J. bei dem Gemein-Vorsteher zu Gnadenfrei mittelst Einbruch gestohlenen Gegenstände.

1) 300 Thaler baar in Silber, dabei eine Rolle mit Krönungs- und Sieges-Thalern.

2) Ein gelbbraunes Holzkästchen, enthaltend:

a. **Altlandschaftliche Schlesische Pfandbriefe Litt. A. à $3\frac{1}{2}$ pCt.**

Thlr. 200	Nr. 13	Altmannsdorf, Kr. Neisse.	Thlr. 800	Nr. 37	Gr.-Krausche und Zug., Kr. Bunzlau.
" 200	" 43	Buckelsdorf und Schloin, Kr. Grünberg.	" 500	" 29	Kuhnau, Kr. Nimptsch.
" 600	" 19	Bschanz, Kr. Wohlau.	" 400	" 14	Lenkau, Kr. Cosel.
" 200	" 29	Ober- u. Nieder-Cunern, Kr. Winzig.	" 200	" 72	Liebichau, Kr. Löwenberg.
			" 500	" 105	Malmitz, Kr. Sprottau.
" 500	" 15	Dolendzin, Kr. Cosel.	" 400	" 12	Mankerwitz, Kr. Trebnitz.
" 1000	" 2	Falkenberg, Kr. Falkenberg.	" 200	" 17	Neu-Tschau und Zug., Kr. Freystadt.
" 1000	" 4	Fehebeutel, Kr. Striegau.	" 400	" 65	Niewiesche, Kr. Neisse.
" 400	" 58	Gutherzabrze, Kr. Neisse.	" 200	" 72	Reinischdorf, Kr. Neisse.
" 1000	" 5	Ibsdorf, Kr. Guhrau.	" 1000	" 27	Sacrau, Kr. Cosel.
" 500	" 34	Ober-Klinzendorf, Kr. Münsterberg.	" 1000	" 55	Schreibersdorf, Kr. Wartenberg.

b. **Oberschlesische Prioritäts-Obligationen Litt. F.**

1 Obligation Nr. 443 über Thlr. 1000.
1 " Nr. 2883 über Thlr. 500.
1 " Nr. 2884 über Thlr. 500.
1 " Nr. 9273 über Thlr. 100.

c. Ein Pfandschein der königl. Bank Nr. 6020 ohne Coupon und Talon, lautend über Thlr. 2000 Schles. Pfandbriefe.

d. Ein Recognitions-Schein über einen ausgeloosten Schles. Pfandbrief Nr. 381 Thlr. 1000 Plesse St. H. Kreis Pleß, von der Münsterberg-Glatzer Fürstenthums-Landschafts-Kasse zu Frankenstein.

e. Eine Prioritäts-Obligation der Rheinischen Eisenbahn Nr. 11,319 über Thlr. 200 à $4\frac{1}{2}$ pCt. ohne Coupons und Talon,

3) Ein braun lackirter Blechkasten, enthaltend:

a. **4 Rjäsan Koslow Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen** Nr. 6115, 16, 17, 18, à 200 Thlr.

b. **28 Preußische Staats-Schuld-Scheine à $3\frac{1}{2}$ pCt.**

Litt. A. Nr. 24,887 über Thlr. 1000.
Litt. B. " 11,566 " " 500.
Litt. F. " 58,864, 65, 66: 67, 68, über 100 Thlr.
" 66,586, 87, 79,978, über 100 Thlr.
" 85,720, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, } über 100 Thlr.
" 87,009, 130,339, über 100 Thlr.
Litt. G. " 20,259, 60 über Thlr. 50.
Litt. H. " 23,371, 72 über Thlr. 25.

c. 38 Stück Berg.-Märk. Stamm-Actien à 100 Thlr.
Nr. 55,637, 38, 39, 40, 41,
" 55,677, 78, 79, 80.
" 55,681, 82, 83, 84, 85, 86,
" 84,008,
" 103,601, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11,
" 103,614, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21,
" 112,601, 2, 3.

d. 15 Stück Berl.-Potsdam-Magdeburger Stamm-Actien à 100 Thlr.: Nr. 5019, 8880, 11,521, 12,472, 13,618, 18,253, 21,017, 21,159, 20,121, 22, 23, 45,565, 66, 67, 68. [1484]

e. 5 Stück Berl.-Anhalt. Stamm-Actien à 200 Thlr.: Nr. 8671, 11,446, 12,263, 12,616, 12,976.

f. 4 Preußische Prämien-Anleihe von 1855 à 100 Thlr.: S. 417, 41,612 und 13, S. 470, 46,973, S. 755, 75,455.

g. 8 Magdeburg-Halberstädter Stamm-Actien à 100 Thlr.: Nr. 2669, 2763, 2765, 3384, 33,806, 7, 8, 9.

h. 14 Oesterreich. Silber-Anleihe à 1000 Gulden: Nr. 8890, 18,906, 28,214, 15, 16, 28,221, 22, 61,094, 95, 61,200, 01, 61,216, 62,649, 63,476.

4) In Papier eingeschlagen:

a. 107 Stück Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien à 25 Thlr.

b. Diverse Obligationen und Hypotheken-Instrumente, lautend auf Gemein-Diaconie Gnadenfrei.

c. Recesse und verschiedene Documente.

Sämmtliche Effecten sind mit Coupons und Dividenden-Scheinen versehen. Außer Cours sind dieselben nicht gesetzt.

Waldenburg-Friedlander Chaussee.

Die Actionäre des Waldenburg-Friedlander Chaussee-Actien-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung auf [1853]

Sonnabend, den 29. Juni d. J., Früh 10 Uhr,

in das Sessionszimmer der Herren Stadt-Verordneten in Waldenburg unter Hinweisung auf § 42 des Gesellschafts-Statuts ganz ergebenst eingeladen. Da unter anderen Vorlagen auch die Proposition wegen Abtretung der Chaussee an den Kreis zur Berathung kommt, so wäre eine recht zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht.

Waldenburg, den 14. Juni 1867. **Das Directorium.**

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte. [3869]

Krankenheiler Mineralwasser (**Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser**), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** 2c. (eine Unze aufgelöst in $1\frac{1}{2}$ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens.

Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingck** in Hirschberg, und **alle Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.**

Pr. Lott.-Loose, auch Kg.-Wilh. 3. Ser., Zieh. 26/6 67, verk. u. vers. Sutor, Landsbergerstr. Nr. 47, Berlin.

Salzbrunn.

Zur Saison halte ich in meinem Hause zum „Dänischen Hof" mit sehr schönem, an der Straße gelegenem Garten, unweit vom Brunnen und in unmittelbarer Nähe meiner Restauration freundliche Zimmer zu billigen Preisen bestens empfohlen. [5609]

A. Leiser a. Breslau.

Hausverkauf.

Dasselbe befindet sich in guter Lage hierselbst, eignet sich zu jedem **Geschäfte,** ebenso zu einer **großen Brauerei,** gewährt über 1000 Thlr. Ueberschuß und kann bei 10,000 Thlr. Anzahlung der Ueberrest unter günstigen Bedingungen stehen bleiben, da Schulden nicht vorhanden sind. [6504]

D. M. Peiser, Büttnerstr. 7.

Saison vom 15. Mai bis 1. October.

Königsdorff-Jastrzemb in Preußisch-Schlesien.

2 Meilen von den preuß. Stationen Rybnik und Czernitz. ¾ Meilen von der österreichischen Station Petrowitz.

Jod-Bromhaltige Soole, mit gleicher Heilwirkung wie Kreuznach; Bade-, Douch-, Trink- und Inhalationscuren gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, langbestehende **Eiterungen,** Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns und veraltete Migraine. [5822]

Die Mineralbrunnen-Handlung

von

Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 25, Ecke der Stockgasse,

hält stets Lager von nachstehend verzeichneten

direct von den Quellen frisch bezogenen

Mineralwässern, Sprudelsalzen, Pastillen, Bade-Ingredienzien, Quellsalzen und medicinischen Seifen etc.

und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf und en détail zu geneigter Abnahme.

Adelheidsquelle.
Altwasser Georgbrunnen.
Biliner Sauerbrunnen.
Bitterwasser, Püllnaer.
do. Saidschützer.
do. Friedrichshaller.
do. Kissinger.
Charlottenbrunner Elisenquelle.
Cudowabrunnen.
Driburger Sauerbrunnen.
Egerer Franzensbrunnen.
do. Salzquelle.
do. Sprudelbrunnen.
do. Wiesenquelle.
Elsterbrunnen.
Emser Kraenches.
do. Kesselbrunnen.
Fachinger.
Flinsberger.
Geilnauer.
Gieshübler Königs Ottoquelle.
Gleichenberger Johannesbrunnen.
Homburger Elisabethbrunnen.
Haller Jodquelle.

Inselbader (Paderborn).
Iwoniczer Jodquelle.
Krankenheil. Jod-Sodawasser.
do. Jod-Soda Schwefelwasser.
Kösener Trinkbrunnen.
Kreuznacher Elisabethbrunnen.
Klausnerquelle.
Konstantinquelle.
Karlsbader Sprudel.
do. Schlossbrunnen.
do. Mühlbrunnen.
do. Neubrunnen.
do. Theresienbrunnen.
do. Marktbrunnen.
Kissinger Rakoczy.
do. do. Gasfüllung.
do. do. in Hyalithflaschen.
do. do. in Hyalithfl. Gasfüll.
do. Pandur.
Königsdorffer (Jastrzember) Brunn.
Krynica-Brunnen.
Langenauer.
Lippspringer Arminiusquelle.
Marienbader Kreuzbrunnen.

Marienbader Ferdinandsbrunnen.
Obersalzbrunnen Schles.
do. Mühlbrunnen.
Oeynhauser Salzbrunnen.
Pyrmonter Stahlbrunnen.
Reinerzer laue Quelle.
do. kalte Quelle.
Roisdorfer.
Schwalbacher Stahlbrunnen.
do. Paulinenbrunnen.
do. Weinbrunnen.
Schlangenbader.
Sodener Brunnen.
Selterser.
Sinzinger.
Spa Pouhon.
Szczawnicaer Josephinenbrunnen.
do. Magdalenenbrunnen.
Vichy grande grille.
do. Celestinsquelle.
Wildunger.
Weilbacher.
Wittekinder Salzbrunnen.
do. do. Gasfüllung.

Echtes Carlsbader Salz.
do. Marienbader Salz.
Pastilles digestives de Bilin et Ems.
do. alcalines digestives de Vichy.
Carlsbader Zelteln.
Krankenheiler Jod-Soda-Quellsalz.
Kreuznacher, Rhemer } Salz und flüssige Soole.

Jastrzember concentr. Soole.
Goczalkowitzer, Wittekinder, Neusalzwerker } Salz und flüssige Soole.
Echtes Seesalz.
Krankenheiler Jod-Soda-Seife.
do. Jod-Soda-Schwefelseife.
do. verstärkte Seife.

Medic. und venetian. Seife.
Stahlkugeln.
Schwefelleber.
Krappwurzeln.
Moorerde.
Cudowaer Labessenz zur Molkenbereitung in ½, ¼, ⅛ Originalflaschen. [5995]

Analysen und Brunnenschriften, so weit dieselben von den verschiedenen Quellen ausgegeben werden, verabreiche gratis.

Künstliche Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Briefpapier

mit Namen und Verzierung,
100 Bogen 1. Sorte 12 Sgr., 2. S. 10 Sgr., 3. " 8 " 4. " 6 "
Couverts, ebenso,
Papeterien, [5492]
à $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$, 10, 15 u. 20 Sgr.,

Photogr.-Albums,

5, $7\frac{1}{2}$, 10, 15, $22\frac{1}{2}$ Sgr. zu 26 Bildern, zu 50 u. 100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr., höchst elegant $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Thlr., 100 feinste **Visiten-Karten** 15 Sgr.,

Photographien,

große Auswahl von 1 Sgr. bis 1 Thlr., in Stereoskop- und Visit.-Format.

N. Raschkow jun.,
51, Schweidnitzerstraße 51, im ersten Viertel vom Ringe, links.

Ein Rittergut

von 1400 Morg., wovon 1000 M. vorzügl. Boden unterm Pfluge, gut arrondirt, 230 M. Wald, mit 40—45jähr. Holze, 90 Mrg. zweischürige Wiesen, das Uebrige Hutung 2c., in reizender Gegend Schlesiens gelegen, ¾ Meilen von der Bahn entfernt, ist mit vollständigem Inventar für 85,000 Thlr., bei circa 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Bauzustand vorzüglich. Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre T. 55 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [6474]

Das Rittergut Roth-Kirschdorf bei Schweidnitz soll Donnerstag den 4. Juli d. J. durch freiwillige gerichtliche Subhastation verkauft werden. Dasselbe liegt eine halbe Meile von Schweidnitz, eine halbe Meile von Königszelt in der nächsten Nähe mehrerer Zuckerfabriken. Es enthält bei durchaus günstigen Boden-Verhältnissen und sehr angenehmer Lage $1\frac{1}{2}$ Morgen Garten, 353 Morgen Acker, 66 Morgen Wiese, 64 Morgen Forst, 11 Morgen Gräben und Gewässer, 7 Morgen Wege und Unland, 9 Morgen Hutung, 3 Morgen Hofraum. Die Besichtignng kann tägl. am Besten von Schweidnitz aus erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt außer Unterzeichnetem noch der Herr Vorwerkbesitzer Stadtrath **Steinbrück** in Schweidnitz. [1794]

Zimmer, Rittergutsbesitzer.

Mein in Liegnitz gelegenes Grundstück,

Die „Gorkauer Bierhalle"

und die Bier-Brauerei und Gasthaus

„zur Stadt Berlin"

ist zu verkaufen.

Es ist dieser beiden Etablissements in den Zeitungen schon oftmals ehrenhafte Erwähnung geschehen, und werden daher weitere Anpreisungen unterlassen. Näheres bei mir selbst.

[1854] **W. Kielon.**

Soeben ist bei **Theobald Grieben** in **Berlin** erschienen und in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, und in **Gleiwitz,** Ring Nr. 23, eingetroffen:

Die Wollengarn-Färberei in ihrem ganzen Umfange.

Herausgegeben von **E. Richter,** Färber, und **W. Braun,** Chemiker.

1., 2. Lieferung (jede mit 32 gefärbten Stoffproben) à 1 Thlr.

Die Wollengarn-Färberei, unstreitig der wichtigste Theil der ganzen Wollfärberei, ist bisher nur in äußerst mangelhafter Weise behandelt, wodurch die Verfasser obigen Werkes veranlaßt wurden, die so fühlbare Lücke durch ein **vollständiges Bild der gesammten Wollengarn-Färberei in Text und Mustern** auszufüllen. Sie haben alle existirenden Farben besprochen, deren Herstellungsweise in ausführlichen Recepten und die Hilfsmittel für die Hantierung mitgetheilt, Notizen über Farbstoffe, Beizen und Chemikalien, Verfälschungen und den Einkauf der Farbmaterialien, über Utensilien, Feuerung, Trockenvorrichtungen u. s. w. beigefügt und endlich ihre umfassende Arbeit durch eine **Musterkarte mit 320 Garn-Proben** auf 40 Cartons illustrirt. Ueberhaupt ist nach allen Seiten hin auf sämmtliche Garne — Zephyr-, Castor-, Häkel-, Kamm-, Streich-, Teppich-, Strickgarne — Bedacht genommen und so für Färber, Drucker, chemische Fabriken 2c. ein unentbehrliches praktisches Handbuch geschaffen. [6011]

Die Jod-Bromhaltige Quelle

in [5850]

Königsdorff-Jastrzemb

und die aus ihr

präparirte concentrirte Soole und Quellsalz-Seife

mit ausgezeichneter Heilwirkung bei Rheumatismen, wie aller Art Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehenden Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns und veralteter Migraine, ist zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen Deutschlands und durch die Brunnenverwaltung in Königsdorff-Jastrzemb (Poststation).

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten, chemischen Sachverständigen Dr. Ziurek in Berlin **97 % wirksame hydraulische Bestandtheile** enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, **offerirt billigst** in beliebigen Quantitäten:

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe, genau auf die Firma zu achten — **die auch auf der Etiquette eines jeden zum Versandt kommenden Fasses zu lesen ist.** — Die Grundmann'sche Cementfabrik zeichnet:

Portland-Cementfabrik
F. W. Grundmann. [1553]

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Bei Beginn der Bau-Saison empfiehlt ihr von Bau-Behörden und Autoritäten des Baufaches günstig begutachtetes, dem besten Englischen und Stettiner gleichkommendes Portland-Cement in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Tonnen pr. 400 und 200 Pfund zu **billigsten Preisen** [1520]

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird um genaue und vollständige Angabe der Firma gebeten.

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Hannoversche Lotterie,

Ziehung 3. Kl. am 8. Juli.

Ganze	Halbe	Viertel
19 Thlr.	9 Thlr. 15 Gr.	4 Thlr. 22½ Gr.

Osnabrücker Lotterie,

Ziehung 1. Kl. am 29. Juli.

Ganze	Halbe
3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf.	1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

Loose zu diesen Lotterien sind noch vorräthig in der [5986]
kgl. preuß. Haupt-Collection von
L. Isenberg in Hannover.

Original-Loose 1. Klasse kgl. preuß. Osnabrücker Lotterie: ganze 3 Thlr. 7½ Gr., halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. zu beziehen durch die königl. Haupt-Collection von [5987]
A. Molling in Hannover.

Ich beabsichtige die Oekonomie des Rittergutes Schönau bei Landek in der Grafschaft Glatz, bestehend aus 564 Morgen und den dazu gehörigen Gebäuden, im Wege persönlicher Vereinbarung, an einen erfahrenen cautionsfähigen Landwirth vom 1. Juli d. J. ab, auf 9 Jahre zu verpachten.

Indem ich die Herren Reflectanten hiermit ergebenst einlade, bemerke ich, daß ein Vermögen von circa 6000 Thlr. bis 8000 Thlr. erforderlich sein wird, incl. der beanspruchten und bald zu zahlenden Caution von 2000 Thlr. und daß ich jeden Mittwoch und Donnerstag zu Hause anzutreffen sein werde.

Schönau bei Landek, Grafschaft Glatz, im Juni 1867. [1789]
H. v. Ludwig.

Wir beabsichtigen das hierselbst am Ringe sub Nr. 147 belegene Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude, zu jedem Geschäft sich eignend, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Grundstück kann jeden Tag in Augenschein genommen werden und sind wir jederzeit bereit, über die Verkaufs-Bedingungen Auskunft zu ertheilen. [1825]

Reichenbach i. Schl., im Juni 1867.
Die Kaufleute
R. Clauß. Gustav Einem.

Kauf-Gesuch.

Ein Gut mit gutem Boden wird zu kaufen gesucht, als Anzahlung werden 60,000 baar und ein schuldenfreies kleineres Gut gewährt. Gefällige Offerten sind zu senden an
[6505] **D. M. Peiser**, Büttnerstr. 7.

Ein im besten Stadttheile gelegenes und im guten Betriebe befindliches **Branntweingeschäft**, verbunden mit dem Verkauf durchaus gangbarer Artikel, ist Familien-Angelegenheiten halber sofort zu verkaufen.

Bei anerkannt billiger Miethe und gut renommirtem Fabrikat, das bis jetzt ohne jede Concurrenz, **läßt sich ein lohnender und sicherer Gewinn übersichtlich nachweisen.**

Nur reele Selbstkäufer, welche eine Baar Anzahlung von einigen Hundert Thalern leisten können, wollen ihre Adressen unter S. Nr. 57 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [5615]

Haus-Verkauf.

Ein Ring-Eckhaus mit zwei Verkaufsläden, in bester Lage, ist wegen Erbtheilung in Patschkau zu verkaufen. Näheres ist durch Herrn Apotheker **Zwick** zu Patschkau zu erfahren. Agenten verbeten. [1838]

Eine große schloßartig im Byzantischen Styl erbaute, fürstlich eingerichtete Villa mit 13 Morgen Park, 20 Minuten von Dresden entfernt, wird auf ein in Schlesien belegenes Rittergut zum Preise von ca. 100,000 Thlr. zu tauschen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
Goldberg i. Schl. [1834] **E. Gürtler.**

Häuser-Offerte.

Wegen Erbesregulirung ist zu verkaufen ein Haus auf belebter Straße, 8 Fenster Front, Einfahrt, Hof, Hinterhäuser, herrschaftlich eingerichtet mit gr. Garten, wenig über der Material-Taxe für 40,000 **Thlr. gesicherten Hypotheken mit circa 5000 Thlr. Anzahlung.**

1 Haus, besonders für En gros-Handlungen, gut gelegen, mit Einfahrt, Hof, Hinterhaus, vielen großen Remisen, für 56,000 Thlr. festen Hypotheken, rent. 96,000, Anz. ca. 6000 Thlr.
Näh. P. Schwerin, Antonienstr. 35, im Storch.

Das Haus Berliner Straße Nr. 6 in Neisse nebst Seifensiederei ist wegen Ableben des Besitzers, des Seifensieder-Meister **J. C. Brosig** sofort zu verkaufen. Dasselbe ist neu gebaut und eignet sich seiner guten Lage und Einrichtung wegen auch zu jedem andern Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt auf persönliche und frankirte Anfragen: **Herr C. Brosig in Breslau,** Nikolaistraße 79 und der unterzeichnete Vormund [6491]
Ferdinand Blaschke in Neisse.

Compagnon-Gesuch.

Mit 5—8000 Thlr. Baareinlage wünscht ein thätiger und intelligenter Kaufmann als Associé bei einem soliden Geschäft oder einer Fabrik am Platze sich zu betheiligen. Offerten unter Nr. 609 an **Jenke, Bial & Freund,** Annoncen-Bureau, Junkernstr. 12, zu richten.

Eine renommirte Cigarren-Fabrik sucht für hiesigen Platz, wo sie bereits viele Verbindungen hat, einen zuverlässigen Agenten.

Offerten werden unter der Chiffre A. B. Z. poste restante Breslau franco erbeten. [6481]

Ein seit vielen Jahren in einer der größten Kreisstädte Schlesiens bestehendes und sehr gut rentirendes Putzwaarengeschäft ist Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Reflectanten erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen sub X. Y. Z. Nr. 48 Breslau poste restante. [1837]

Eine **Commode** und **gr. Messing-Mörser** sind zu verkaufen: Große Feldgasse Nr. 4, zwei Treppen links. [6475]

W. Rothenbach,

Schweidnitzerstr. Nr. 16—18, in der Nähe des Theaters, empfiehlt:
Tafelservice in den beliebten Dessins zu den billigsten Preisen. [5882]

„Seifensiederei-Verkauf!"

Eine vollständig eingerichtete Seifensiederei, seit länger denn 50 Jahren im Betrieb, ist in einer mittleren Stadt Schlesiens aus freier Hand zu verkaufen. Offerten beliebe man franco unter Chiffre H. K. Nr. 19 ins **Stangensche Annoncen-Bureau** einzusenden.

[5906]

Nürnberg. Rothes Roß.

Zum Beginn der Reisesaison erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete allen hohen Herrschaften und respectiven Reisenden, seinen jeden Comfort darbietenden Gasthof in geneigte Erinnerung zu bringen. **Paul Galimberti.**

Lederöl

zum Conserviren und Geschmeidigmachen **aller Arten Leder,** als Schuhe, Stiefeln, Treibriemen, Spritzleder, Pferdegeschirre u. s. w., in Flaschen à 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur echt zu beziehen aus

Elsner's Apotheke in Posen*).

Die hier angeführten Eigenschaften des **Lederöls** habe ich seit der Anwendung desselben bei **Fußbekleidungen, Geschirren** 2c. **in vollem Maße** bestätigt gefunden. Ein Hauptvortheil dieses Oeles liegt auch darin, daß es bei erneuertem Gebrauch immer geringere Quantiäten erfordert, um dem Leder die gewünschten Eigenschaften zu ertheilen und zu erhalten. Ich bestätige dies hiermit gern, um die sich dafür Interessirenden auf ein **wirklich gutes** Präparat zur Behandlung des Leders aufmerksam zu machen. [1835]

R. Hautz,
Rittergutsbesitzer auf **Kolatka** bei Pudewitz.

*) Niederlagen werden errichtet.

Bimstein-Seife,

zur gründlichen Reinigung der Haut, jeder Haushaltung zu empfehlen, namentlich auch für Kinder. Das Stück 1, 2 und 4 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Beachtungswerth für Conditoren, Restaurateure, Fleischer u. Wurstmacher.

Eine **Laden-Einrichtung** mit Ladentafel von Marmor, 16 Fuß lang, 2 Fuß breit, dergl. Tische, Repositorium, Sopha's, Spiegel und Schränke, alles von weißem Ahorn, sind zu verkaufen Nikolai-Str. 79 bei
[6490] **A. Patschowsky.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [5142]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Käufern von Partien

weist die Handlung **Kade & Co.** in **Sorau** günstige Gelegenheit zum Einkaufe von **Kurzwaaren** 2c. nach. [5985]

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener

Dampfkessel

für 4 Atmosphären und 16 bis 20 Pferdekraft, ist billig zu verkaufen in **Görlitz,** Kleiner Exercierplatz Nr. 29. [1827]

Ein **Mahagony-Tafelinstrument** zu verkaufen **Roßmarkt 9,** 3. Etage. [6489]

Eine ganz **zahme Rehricke** und ein **zahmer Papagei** sind zu verkaufen bei A. B. Nr. 383 in Schweidnitz. [6012]

Vieh-Verkauf.

Auf dem herzoglich Ratiborer Vorwerk **Weißhof** bei Rauden in Oberschlesien stehen 2 Original-Stiere — Glaner Race — 1¾ Jahre alt, gesund und kräftig, nebst 2 Kühen derselben Race, 3½ Jahre alt, groß und schön gebaut, zum Verkauf.

Reflectanten wollen sich an den herzoglichen Wirthschafts-Verwalter **Schmidt** daselbst wenden. [1836]

---

100 Stück Masthammel,

1¼jährig, Halbblut, Southdown, kernfett, stehen zum Verkauf auf der Herrschaft Kujau OS. (Poststation), nächste Bahnstation Gogolin.

Gallen-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung aller Flecken. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Neue Matjes-Heringe,

1/16 Tonne 1 Thlr., das Stück zu 6 Pf. bis 1 Sgr. empfiehlt [5610]
A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Junghans Hotel
zum **Rothen Hause, Reuschestraße Nr. 45,** empfiehlt seine comfortablen Zimmer von
[5617] **7½ Sgr. an.**

Ein tüchtiges Agentur- und Commissionsgeschäft in Stettin sucht Vertretungen leistungsfähiger Häuser in der Getreidebranche. Gefällige Adr. sub F. E. 5 an die Herren **Haasenstein u. Vogler** in Berlin erbeten.

2- und 4schneidige

Ahornschuhstifte, sowie Keilleisten, Höschenleisten, Schuhleisten

neuesten Facons offerirt billigst: [6255]
J. May jun.,
Nikolaistraße 35.

In einer verkehrsreichen, mit Stettin täglich durch Dampfschifffahrt verbundenen, ½ Stunde von der Ostsee entfernten Provinzialstadt, ist eine mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete, ganz neu erbaute [1847]

Lachs- resp. Fisch-Räucherei

sofort an einen zahlungsfähigen Käufer aus freier Hand abzulassen. Näheres durch die Exped. der „Ostsee-Ztg." in Stettin, sub A. Z.

Geräucherten Stör, schöne Speckflundern

empfing und empfiehlt, sowie auch **frischen Hamburger Caviar, geräucherten und marin. Lachs,** marinirten Roll- und Stück-Aal, Kräut.-Anchovis, russische Sardinen,

Bratheringe

und neue **Matjesheringe.**
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Dachpappen

verkauft auffallend billig **Salomon Tiktin,** Reuschestraße 58/59. [6498]

Himbeersaft,

in ganz besonders schöner Qualität, empfehlen
J. B. Tschopp & Co.,
Albrechtsstraße 47, zweites Viertel vom Ringe.

Getreide-Kaffee,

das Pfund 2½ Sgr., ist stets frisch zu haben bei **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße 47.

Franz. weißer flüssiger Leim,

wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w. und besitzt die vorzügliche Eigenschaft, daß man ihn zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor 2c. verwenden kann. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6482]
F. Philippsthal, Büttnerstraße Nr. 31.

Eine Dame, welche verschwiegen ihre Niederkunft abwarten will, findet freundliche Aufnahme bei der Hebamme Wittwe **Rühl** in Rixdorf bei Berlin, Bergstr. 17. [5989]

Die Tochter eines achtbaren, jüngst verstorbenen Beamten aus der Provinz, in gesetztem Alter, von ruhigem, sanftem Charakter, mit weiblichen Arbeiten, namentlich feineren Handarbeiten, durchaus vertraut, wünscht sich als Stütze der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines mittleren Haushaltes zu placiren. Gütige Offerten werden bis zum 26. d. M. unter der Adresse A. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [5993]

Für eine ältere Dame wird ein **gebildetes Mädchen** von angenehmem Aeußeren zur **Unterstützung der Hausfrau** gesucht, welches Kenntnisse in der Hauswirthschaft, Handarbeiten und im Schneidern besitzt. Offerten werden unter G. 16 poste restante Ohlau erbeten.

Ein Conditorgehilfe

wird zum Antritt am 1. Juli gesucht bei **M. Rosenbaum in Kattowitz.**

120,000 gut gebrannte Mauerziegeln

sind sehr billig zu verkaufen im Comptoir Neue-Tauenzienstraße Nr. 84. [6431]

Ein junger Mann sucht Stellung in einem Ledergeschäfte Breslaus. [1820]

Derselbe war in größeren Geschäften des Rheinlandes, Westfalens und der Mark Brandenburg thätig, versteht en gros und detail Geschäft und besitzt neben Kenntniß aller Comtoir-Arbeiten vorzügl. Gewandtheit im Ausschnitt sämmtlicher Ledersorten. Gef. Offerten richte man unter Chiffre St. 52. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein der polnischen Sprache mächtiger Commis, noch activ, sucht pro 1. Juli d. J. in einem Galanterie-, Spielwaaren- oder Weiß-, Band- u. Posamentierwaaren-Geschäft dauernde Stellung. Frankirte Offerten **Bernhard Lomnitz,** Beuthen a/O., Ring Nr. 19. [1841]

Geschäftsführer-Stelle. Bei einem größeren Etablissement wird ein cautionsfähiger, umsichtiger Mann gegen **600 Thaler Jahresgehalt** und **Tantieme** dauernd engagirt. Bewerber mit Befähigung für einfache Buch- und Kassenführung, Personalaufsicht u. s. w. erhalten weitere Auskunft durch **A. Goetsch & Co. in Berlin, Lindenstr. 89.**

Ein gewandter Verkäufer für Material, Delicatessen, Cigarren 2c., noch activ, welcher in der Provinz Geschäfte bereits selbstständig geführt und mit den besten Empfehlungen versehen, sucht womöglich per 1. Juli d. J. Stellung. Gef. Offerten unter A. Z. poste restante Berlin. [5990]

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, im Colonialwaaren-, Getreide- und Destillations-Geschäft routinirt, der doppelten und einfachen Buchführung mächtig, sucht per 1. Juli Stellung im Comptoir, Lager oder in einem größeren Detail-Geschäfte. Gütige Offerten bittet man unter der Chiffre A. H. # 56. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Stud. oec. sucht zu seiner weiteren Ausbildung in der Praxis bis 1. September eine Stellung als Volontär auf einem größeren Gute Schlesiens, ohne Pensionszahlung. Gef. Offerten sub P. P. poste restante Proskau O.-S. [1840]

Zum baldigen Antritt wird für eine hiesige Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei ein thätiger, sicherer Mann (wenn mit der Branche auch nicht vertraut) als Aufseher und Inspector bei 500 Thlr. Gehalt und freier Wohnung gesucht. Auftrag **F. Kurzhals,** Berlin, Alte Jacobstraße 94. [5988]

Das Dominium **Rudoltowitz** bei **Pleß** sucht einen **Wirthschaftsschreiber,** welcher gute Atteste und wenigstens 3jährige Praxis nachweisen kann. Kenntniß der polnischen Sprache und Franco-Einsendung der Atteste loco Rudoltowitz wird verlangt. Derselbe erhält 80 Thlr. Gehalt und freie Station. [1823]

Einen zuverlässigen **Uhrmachergehilfen** sucht **A. Beckmann,**
[6497] Uhrmacher in Rawicz.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger [1830]

Destillations-Gehilfe,

der auch bereits als Reisender fungirt haben muß, kann sich unter Vorlegung seiner Atteste zum sofortigen Antritt melden bei
Moritz Pulvermann in Ostrowo.

Ein junger gebildeter Mann sucht ein Unterkommen als **Haushälter** oder **Kutscher.** Zu erfragen Schuhbrücke Nr. 51 bei **Thiel.**

Altbüßerstraße Nr. 1 ist in der ersten Etage eine **Wohnung** von 3 Stuben, Cabinet und Küche zu vermiethen. Näheres Altbüßerstr. 2, im Comptoir par terre rechts. [5618]

Die große Hälfte zweiter Etage ist Albrechtsstraße Nr. 25 sofort zu vermiethen. [6500]

Zwei möblirte Zimmer, mit Cabinet und Bedienung, sind im Ganzen oder getheilt **Kl. Tauenzienstraße 2** am Stadtgericht zu vermiethen. Auch kann Kost oder Küchenbenutzung gegeben werden. [6503]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische Anweisungen
für den
Curgast von Ober-Salzbrunn.
Von
Dr. Straehler,
Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt.
Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Reinerzer Badegeschichten.
Erzählungen nach dem Leben.
Von
A. Brosig.
Octav. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Eine große Wohnung,
auch als Geschäfts-Local geeignet, ist **Kupferschmiedestr. 38** bald oder Michaelis zu vermiethen.
Näheres daselbst im Bäckerladen. [6495]

Zu vermiethen vom 1. Juli d. J. ab Große Feldgasse Nr. 30 der erste Stock, elegantes herrschaftliches Quartier. [5611]

Ein Gewölbe!

Ring Nr. 1 steht ein geräumiges Verkaufsgewölbe zur sofortigen Vermiethung bereit. [5616]
Neustadt OS. **A. Heidrich.**

Im 2. Stock Albrechtsstr. 3

ist eine renovirte Wohnung, bestehend aus Stube und Cabinet im Vorderhause und Küche mit 2 kl. Stuben im Seitengebäude, bald oder von Johanni ab zu vermiethen. Näheres bei **Bruno Wentzel** daselbst. [6487]

Roßmarkt 9, 3. Etage, ein schönes Zimmer zu vermiethen. [4688]

Ring Nr. 32

ist eine schöne, große, ganz renovirte Wohnung zum Preise von 450 Thlr. zu vermiethen und von Johanni zu beziehen. Näheres im Bazar.

[6383] **Am Ohlau-Ufer Nr. 12,**
1 Treppe hoch, ist eine herrschaftl. Wohnung mit Wasserleitung und Gaseinrichtung, fünf Stuben, Alcove, Küche, Speisek., Mädchenk., Closet, Boden u. Keller z. Michaelis z. verm.

Sterngasse 8b. 1.

im neuerbauten Hause verschiedene schöne und bequem eingerichtete Wohnungen auch ein Atelier für Maler und Photographen zum 1. Juli zu vermiethen. [6456]

Mariannenstraße Nr. 10,

2 Stiegen, ist Verhältnisse halber noch zum 1. Juli eine schöne und bequem eingerichtete Wohnung von 4 Stuben, Entree, Küche, Keller und Boden für 120 Thlr. zu vermiethen.

Preuß. Lott.-Loose (Original) und Antheile vers. spottbillig **Labandter,** Berlin, Mittelstr. 51.

---

15. u. 16. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''57	328'''61	329'''63
Luftwärme	+ 7,7	+ 7,8	+ 11,2
Thaupunkt	+ 7,1	+ 7,2	+ 2,2
Dunstsättigung	95pCt.	9?pCt.	46pCt.
Wind	W 2	W 2	W 2
Wetter	Regen	bed. regnicht	wolkig
Wärme der Oder			+ 10,0

16. u. 17. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''32	331'''15	331'''32
Luftwärme	+ 8,8	+ 7,8	+ 12,4
Thaupunkt	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,0
Dunstsättigung	70pCt.	65pCt.	45pCt.
Wind	SW 2	W 2	NW 2
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 10,7

Breslauer Börse vom 17. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98⅜ B.
do. Anleihe	4½	98⅜ B.
do. do.	4	91¼ B.
St.-Schldsch.	3½	84⅞ B. 84⅜ G.
Präm.-A. v. 55	3½	124¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89¼ B. 88¾ G.
Schles. Pfdbr.	3½	87 1/12 B. 86 7/12 G.
do. Lit. A.	4	95 B. 94½ G.
do. Rustical-	4	94⅜ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅜ B.
do. Rentenb.	4	93¼ B.
Posener do.	4	90¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	88⅓ B.
do. do.	4½	95¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	80¾ B.
do. do.	4	87¾ G.
do. do.	4½	95⅞ B.
do. do.	4½	95⅝ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	-
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83⅞ B. 83⅜ G.
Oest. Währ.		81⅞ B. 81⅜ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	135 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195 G.
do. Lit. B.	3½	165¼ B.
Oppeln-Tarn.	5	76¼ B.
Wilh.-Bahn	4	61⅝ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61 B.
Russ. Liq.-Sch.	—	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78⅝ bz.
Ital. Anleihe	5	51¼-½ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59¼ bz.
Poln. Liqu.-Sch.	4	50⅝-½ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57¼ B.
do. 60er Loose	5	72½ G.
do. 64er do.	—	43 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99½ B
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 bz.
do. St.-Prior.	4½	53¼ B.
Schles. Bank.	4	113¾ G.
Oest. Credit	5	77¾-78¼ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅝ bz.
do. 250 fl	2M	143 G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz. G.
do. 300M	2M	150¾ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23¼ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	80⅝ bz.
Wien 150 fl.	kS	81⅝ B.
do. do.	2M	80⅝ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-104	96	92—94
do. gelber	97-101	95	91—92
Roggen schl.	84	83	82
do. fremder	77—79	76	72—75
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	37—39	36	32—34
Erbsen	70—72	68	62—66

Kündigungspreise f. d. 18. Juni.
Roggen 62 Thlr., Hafer 47, Weizen 80½, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 11⅙, Spiritus 20 5/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus
pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco:
20¾ B. 20 7/12 G.

Im Allgemeinen hielt auch heute die Geschäftsstille an, nur in österr. Credit-Actien und italien. Anleihe war das Geschäft zu steigenden Coursen etwas lebhafter.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.